

Predigten

Arnd, Johann

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Johann Arnd - Austheilung des neuen Jahres

Es haben die lieben Alten zum Zeichen ihrer herzlichen Freude einander Geschenke gegeben zum neuen Jahr und feine Bilder und Figuren formieren lassen, dadurch sie einen Jeden seines Amtes erinnert, als: Die Priester haben sie verehret mit einer Taube, bedeutet den heiligen Geist. Die Obrigkeit mit einem Pelikan, der sich selbst in die Brust hacket und seine todten Jungen wieder lebendig macht mit seinem Blut, bedeutet, dass die Obrigkeit auch mit ihrem Blut ihre Unterthanen schützen soll und für sie eintreten. Die Pfarrkinder und Zuhörer mit einem Schäflein, dass sie ihrer Hirten Stimme hören sollen, sich vor falscher Lehre hüten. Die Unterthanen mit einem Bienlein, dass sie ihren König ehren sollen. Die Eheleute mit einer Turteltaube, bedeutet die Einigkeit. Die Kinder mit einem Storch, die ihre alten Aeltern speisen. Das Gesinde mit einem Kranich, die da wachen. Eine Hausfrau mit einem Palmbaum, daran ein Weinstock gebunden, anzudeuten, dass ein Hausvater sein Weib als ein schwaches Werkzeug tragen und halten soll wie einen Weinstock; wenn er nicht angebunden und geheftet wird, so verdirbt er. Die Hausmutter mit einer Schnecke, dass sie im Hause bleiben soll. Die Jungfrauen und Gesellen mit einem Einhorn, welches mit seinem Geruch die Jungfrauen kenne und sie unterscheidet, daher man alte Gemälde findet, dass ein Einhorn der Jungfrau Maria im Schoße liegt.

Eine andere Austheilung des neuen Jahres

Gleichwie die lieben heiligen Engel uns am Christtage das liebe neue Jahr haben ausgetheilt durch ihren Lobgesang und heiligen Wunsch, und zwar den dreien Hauptständen der Welt, indem sie erstlich gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe, damit sie dem geistlichen Stande einen guten, heiligen Wunsch gethan; Friede auf Erden, damit sie dem weltlichen Stande ein friedliches Regiment gewünscht, und: den Menschen ein Wohlgefallen, damit sie alle gute gedeihliche Wohlfahrt dem Hausstande gewünscht hatten; - ja der Herr Christus selbst seinen Jüngern seinen Frieden mittheilet als eine herrliche Frucht seiner Auferstehung, und also das gnädige angenehme Jahr des Herrn prediget, wie er auch seinen Aposteln befohlen: Wenn ihr in mein Haus kommt, so grüßet dasselbe; ist ein Kind des Friedens da, so wird der Friede über das Haus kommen (Matth. 10): also wollen wir demselben, was Christus und seine heiligen Engel und Apostel gethan, auch nachkommen und das liebe neue Jahr durch einen guten Wunsch austheilen und Gott bitten, dass er denselben erfüllen wolle.

1. Unsere liebe Obrigkeit soll zum neuen Jahre haben den Fürsten Josua mit seinem Segen, wie er im Buch Josua am 1. geschrieben stehet: Gott sprach zu Josua, mein Knecht Moses ist gestorben, so mache dich auf und zeuch über den Jordan, es soll dir Niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Moses gewesen bin, so will ich mit dir auch sein. Ich will dich nicht verlassen, nicht von dir weichen. Sei getrost und freudig und thue nach dem Gesetz des Herrn, weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du weislich handelst in Allem, was du thust. Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist, lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr dein Gott ist mit dir.

2. Den Unterthanen gebe ich zum lieben neuen Jahr den Stamm Ruben und Gad. Das waren zween Stämme aus den zwölf Stämmen der Kinder Israel, die traten herfür, als Josua ließ sein erstes Gebot und Mandat ausgehen, und sprachen: Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir thun, und wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen. Wie wir Mose getreu gewesen sind, so wollen wir dir auch gehorsam sein; wer deinem Munde ungehorsam ist und nicht gehorcht deinen Worten in Allem, was du geboten, der soll sterben, sei nur getreu und unverzagt. Josua 1

3. Der geistliche Stand soll zum neuen Jahr haben die Priester des Herrn. Zu denselben sprach Josua: Traget die Lade des Bundes und gehet vor dem Volke her. Jos. 3. Und als sie ihre Füße vorn in's Wasser tunkten, da theilte sich der Jordan von einander. Also werden wir die Lade des Bundes, Christum und sein Evangelium, vor dem Volke hertragen und mit Beten und Loben anhalten, dann wird sich das Wasser unserer Trübsal auch zertheilen. Was das Tragen der Bundeslade bedeutet, sehen wir an Johannes dem Täufer. Ecce Agnus Dei, siehe, das ist Gottes Lamm. Alles von Christo, Alles durch Christum, Alles in Christum, das ist der Prediger Amt.

4. Hausväter sollen zum lieben neuen Jahr haben den Vater vieler Völker, Abraham, den Vater aller Gläubigen. Zu dem sprach Gott Genes. 18: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Denn ich weiss, er wird seinen Kindern befehlen nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist.

5. Die Hausmütter sollen zum neuen Jahre haben die gläubige Saram, von welcher St. Petrus spricht in der ersten Epistel am 3. Capitel: Die Weiber seien ihren Männern unterthan, auf dass auch Die, so nicht glauben an das

Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht, welcher Schmuck soll nicht sein mit Haarflechten, Goldumhängen, prächtige Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens mit stillem und sanftem Geist, das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich auch vor Zeiten geschmückt heilige Weiber, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthan waren, wie Sarah Abraham gehorsam war, und hiess ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohlthut und nicht so schüchtern seid, das ist, so furchtsam und kleingläubig und schwaches Glaubens.

Aber hierbei sollen auch die Ehemänner ihr neues Jahr haben: denn so steht dabei: Ihr Männer, wohnt bei euern Weibern mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeug auch seine Ehre als Miterben der Gnade des Lebens, auf dass euer Gebet nicht verhindert werde.

6. Den jungen Gesellen gebe ich zum neuen Jahr den jungen Tobiam, welchem sein alter Vater im Buch Tobiä am 4. sieben Lehren gab, wenn er dieselben hielte, so würde ihn Gott nimmermehr verlassen:

- Solle er Gott vor Augen haben sein Leben lang.
- Seine Mutter ehren sein Leben lang.
- Soll er den Armen gerne helfen.
- Soll er sich vor Hurerei hüten.
- Hoffart soll er weder im Herzen noch in Worten herrschen lassen.
- Soll er seinen Arbeitern ihren Lohn gerne geben.
- Gerne beten und Gott für alle Wohltaten danken.

Da er dies that, gesellte sich der Engel Raphael zu ihm, der ihm zum Weibe, Gut und Ehren half.

7. Die Jungfrauen sollen zum neuen Jahre haben die fromme und züchtige Saram, die Braut des jungen Tobiä am 3. Die spricht zu Gott: Du weisst, Herr, dass ich keines Mannes begehrt habe und meine Sinne rein behalten habe von aller bösen Lust, und mich nie zu unzüchtiger, leichtfertiger Gesellschaft gehalten. Einen Mann aber zu nehmen habe ich gewilligt in dei-

ner Furch und nicht aus Vorwitz, denn dein Rath steht nicht in Menschen Gewalt.

8. Den Kindern gebe ich zum neuen Jahr das fromme Kind Isaak. Da ihn sein Vater opfern wollte, Genes. 22, da band ihn Abraham und legte ihn auf's Holz. Das arme Kind war so geduldig und gehorsam. Es bedeutet zwar den Gehorsam unseres Herrn Jesu Christi am Kreuz, aber es bedeutet auch den Gehorsam der Kinder, dass sie sich sollen Gott opfern lassen, das ist, sich gern ziehen lassen, wenn gleich der Vater Holz auflegt und eine scharfe Ruthe. Das heisst dem Herrn geopfert nach dem Gehorsam des Kindleins Jesu.

9. Die Knechte sollen zum neuen Jahr haben den frommen Knecht Abrahams Elieser, Genes. 21. Da ihn sein Herr aussandte, betete er und sprach: Herr Gott meines Herrn Abrahams, begegne mit heute und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn.

10. Die Mägde sollen zum neuen Jahre haben die fromme Magd Rode, Actor 12, die in dem Hause diente, da die Apostel zusammen waren und beteten, da Petrus in's Gefängniß geworfen ward von Herode und wunderlich durch einen Engel erlöset. Da aber Petrus an die Thür klopfet, trat hervor eine Magd, zu hören wer anklopfet, mit Namen Rode. Und als sie Petrus Stimme erkannte, that sie das Thor nicht auf vor Freuden, lief aber hinein, verkündigte es den Aposteln und sprach, Petrus stände vor der Thür. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist unsinnig. Sie aber sprach: Es ist Petrus, ich kenne ihn wohl an der Sprache. Sie aber sprachen: Es ist sein Engel. Petrus aber klopfet weiter an; da sie aufthaten, war es Petrus. Die Magd hat Petrum an der Stimme gekannt; sie muss ihm fleissig haben zugehört, und läuft vor Freuden und verkündiget's.

11. Was sollen denn die armen Witwen haben? Das 54. und 65. Capitel Esaiä und den 146. Psalm.

12. Was sollen denn die armen Leute haben? Ein Stück von den Windeln des lieben Jesuleins, dadurch ihre Armuth geheiligt und zugedecket wird, und ein Stücklein von dem Golde, so die Weisen aus Morgenland dem Kindlein Jesu verehrten.

13. Was soll denn das ganze Land haben? Den 122. Psalm: Wünschet Jerusalem Glück. Es müsse wohl gehen Denen, die dich lieben. Es müsse Friede

sein inwendig in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen, um des Hauses willen deines Gottes will ich dein Bestes suchen.

14. Was soll denn unsere Schule haben? Die königliche Tugendschule Danielis. Lies die Historien im 1. Cap. Danielis.

Alle aber insgesamt den Namen Jesum zum Schutz, Stärke und Sieg und das erste Blut Christi zum neuen ewigen Gnadenbund und Reinigung unserer Sünde.

Die Vollkommenheit und volle Genüge des Menschen ist seine Vereinigung mit Gott

Des Menschen Vollkommenheit besteht in der Vereinigung mit Gott. Darum mußte Gott Mensch werden, auf daß die menschliche Natur wieder mit Gott vereinigt und wieder zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde. Denn gleichwie die göttliche und menschliche Natur in Christo persönlich vereinigt ist: also müssen wir alle mit Christo, als dem höchsten, ewigen Gute, durch den Glauben aus Gnaden vereinigt werden.

Du kannst das Schifflin meines Herzens stille halten, befestigen und viel besser regieren als ich selbst; stehe auf, Herr, bedrue den Sturmwind und das unruhige Meer meines Herzens, daß es stille sei, in dir ruhe, dich ohne Hindernis anschau, mit dir vereinigt bleibe. Führe mich in die geistliche Wüste, wo ich von der Welt nichts sehe noch höre, denn dich allein, daß du mit mir allein redest, ich dich freundlich küssen möge, und es niemand sehe und mich höhne.

Weil Christus in seinen Gläubigen wohnt und lebt und sich mit ihnen vereinigt hat, so leidet er in seinen Gliedern und wird in denselben verjagt und verfolgt.

Alle Gaben sind nicht dein, sondern Gottes und ohne Gottes Erleuchtung bleibst du ein toter unsauberer Erdklumpen. Und wenn Gott seine Gaben nicht in dich legt, so bleibst du ein leeres Gefäß. Gleichwie die Kleinode, die man in ein Kästlein legt, nicht dem elenden, bloßen Kästlein gehören, sondern dessen sind, der sie hineingelegt hat: also sind die Gaben nicht dein, du bist nur ein bloßes Kästlein dazu.

In einem jeden wahren Christen sind zweierlei Menschen, ein innerlicher und ein äußerlicher. Diese zwei sind wohl beieinander, aber wider einander, also daß das Leben des einen des ändern Tod ist. Lebet und herrschet der äußerliche Mensch, so stirbt der innerliche. Lebt der innere Mensch, so muß der äußerliche sterben. ... Überwindet nun der Geist, so lebt der Mensch in Christo und in Gott, wird geistlich genannt und lebt in der neuen Geburt. Überwindet aber das Fleisch, so lebt der Mensch im Teufel, in der alten Geburt, gehört nicht ins Reich Gottes und wird fleischlich genannt.

Gleichwie unser natürliches Leben seine Stufen hat, seine Kindheit, Mannheit und Alter: also ist es auch mit unserm geistlichen und christlichen Le-

ben beschaffen. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Buße, durch die der Mensch sich täglich bessert; darauf folgt eine größere Erleuchtung als das Mittelalter durch göttlicher Dinge Betrachtung, durch das Gebet und durch das Kreuz; durch welches alles die Gaben Gottes vermehrt werden. Zuletzt kommt das vollkommene Alter, welches besteht in der gänzlichen Vereinigung durch die Liebe.

Dieses Gnadenlicht berührt aber den innersten Grund der Seele nicht, weil die Kräfte der Seelen verstreuet sind in die äußerlichen Sinne, wo keine Ruhe ist. Denn da ist keine Ruhe, wo das Ohr alle Dinge hören, das Auge alle Dinge sehen, das Herz alle Dinge bedenken will. Dieses Licht aber sucht und begehrt einen stillen Sabbat des Herzens, auf daß der Mensch von innen erleuchtet werde, daß seine Sinne, Vernunft, Verstand, Stille und Gedächtnis von innen aus dem Grunde der Seele erleuchtet werden.

Allzuvieler und öfterer weltlichen Gesellschaft mußst du dich entäußern und entziehen. Denn gleichwie dem menschlichen Leibe nicht besser ist, als wenn er in seinem Hause ist: also ist der Seele nicht besser, als wenn sie in ihrem eigenen Hause ist, das ist, in Gott ruhet, aus dem sie geflossen. Zu ihm muß sie wieder einfließen, soll ihr wohl sein ... Es sagte einer: so oft ich unter den Menschen bin, komme ich minder denn ein Mensch wieder heim .. Je mehr sich der Mensch zu Gott wendet, je gleicher wird er Gott.. Bist du unter den Leuten und mußst die Welt gebrauchen: tue es mit Furcht und Demut, ohne Starrheit und sei wie ein junges Bäumlein an den Stab der Demut und Gottesfurcht gebunden, daß nicht ein Sturmwind aufstehe und dich zerbreche. Wie oft wird mancher betrogen, der allzu sicher die Welt gebraucht. Wie dem Meer nicht zu trauen ist, also ist der Welt auch nicht zu trauen ... Und weil Gott ein verborgener Gott ist, so muß eben die Seele heimlich werden, mit welcher er reden soll.

Soviel nun die Seele in Gott ruhet, soviel ruhet Gott in ihr. Ruhet sie ganz in Gott, so ruhet auch Gott ganz in ihr. Brauchest du aber deinen eigenen Willen, deinen Verstand, Gedächtnis und Begierde nach deinem Gefallen: so kann sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in dir haben. Denn wenn zwei eins sollen werden, so muß das eine ruhen und leiden, das andere muß wirken. Nun ist aber Gott eine unendliche, stets wirkende Kraft und lauter Bewegung und ruhet nicht, sondern wirkt in dir, wofern er zu seinem Werk kommen kann, und du ihn nicht hinderst.

Ein ruhig Herz in Christo, das ist der rechte Sabbat und die Speise der Seelen. Sabbat ist Christus allein mit seinem Wort, sonst wirst du nirgend der Seelen Ruhe und Speise finden.

Unsere Seele ist wie ein Wachs; was man hineindrückt, dessen Bild behält es. Also soll man Gottes Bild in deiner Seele sehen wie in einem Spiegel. Wo man ihn hinwendet, das sieht man darin. Wendest du einen Spiegel gegen den Himmel, so siehst du den Himmel darin, wendest du ihn gegen die Erde, so siehst du die Erde darin. Also deine Seele, wohin du dieselbe wenden wirst, dessen Bild wird man darin sehen.

Du Geist des Glaubens, lehre uns, Jesum heilsam erkennen, erwecke in uns ein Verlangen nach seiner Gerechtigkeit und laß uns in ihm beständig erfunden werden, daß wir seine Gnadengüter gewinnen und seine Kraft zur täglichen Heiligung in uns erfahren. Amen.

Der Glaube ist eine herzliche Zuversicht und unbezweifeltes Vertrauen auf Gottes Gnade, in Christo verheißen, von Vergebung der Sünden und ewigem Leben, und durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist angezündet. Durch diesen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden, ganz ohne weiteres Verdienst, aus lauter Gnade (Eph. 2,8), um des Verdienstes Christi willen, auf daß unser Glaube einen gewissen Grund habe und nicht wanke. Und diese Vergebung der Sünden ist unsere Gerechtigkeit, die wahrhaftig, beständig und ewig vor Gott ist.

Die Erkenntnis Gottes, die im Glauben besteht, ist nicht ein bloßes Wissen, sondern eine fröhliche, freudige, lebendige Zuversicht, wodurch ich Gottes Allmacht an mir kräftig und tröstlich empfinde, wie er mich hält und trägt, wie ich in ihm lebe, webe und bin, daß ich auch seine Liebe und Barmherzigkeit an mir fühle und empfinde. Siehe, das ist der Glaube, der in lebendiger, fröhlicher Zuversicht besteht, nicht im bloßen Schall und Wort. Und in dieser Erkenntnis Gottes müssen wir nun täglich als Kinder Gottes wachsen, daß wir immer völliger darin werden. Dieser Glaube ist eine geistliche, lebendige himmlische Gabe, ein Licht und eine Kraft Gottes.

Das ist die Art eines rechten Glaubens, wenn das Herz wider und über alle Vernunft sich gewiß und unverzagt auf Gott verläßt und nicht zweifelt.

Der Glaube macht gerecht, weil er Christum ergreift in seiner ganzen Person, ganzem Amt, Verdienst, Erlösung, Gerechtigkeit, sich denselben zu ei-

gen macht, ihn anzieht als Kleid des Heils und einen Rock der Gerechtigkeit.

Gleichwie aber unser gnädiger, lieber, himmlischer Vater den Grund unserer Seligkeit und Gerechtigkeit in den tiefen Abgrund seiner Barmherzigkeit gelegt hat, in seine ewige Liebe, in seinen lieben Sohn, in sein allfreundliches Vaterherz: also hat er auch denselben in die Tiefe unseres Herzens in den innersten Grund unserer Seele gelegt; auf daß durch das neue göttliche Licht und die Kraft des Glaubens, den er in uns durch den Heiligen Geist wirkt, allein Christi Gerechtigkeit ergriffen und uns aus Gnaden, allein durch den Glauben zugerechnet und geschenkt werde ohne alle unsere vorhergehenden und nachfolgenden Werke.

Sobald ein wenig, ja das allergeringste Vertrauen auf Menschenwerk oder eigene Ehre, eigene fleischliche Liebe, Würdigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Geschicklichkeit mit eingemischt wird, so ist der Glaube nicht rein, lauter und unbefleckt, ja es ist ein falscher Glaube, ja der Glaube höret auf, denn sobald der Glaube an etwas anders haftet, als an der lautern Gnade Gottes in Christo, so ist er kein rechter Glaube und ist von der Gnade abgerissen, ja die Gnade ist verworfen, so ist denn auch keine Vergebung der Sünden aus Gnaden da, so ist denn auch kein beständiger Trost da, so ist auch keine rechte, reine, lautere Liebe Gottes da, sondern eigene Liebe, so ist auch keine rechte Hoffnung da, denn der Hoffnung Art und Eigenschaft ist, daß sie alles um Christi willen erwartet, nicht um eigener Würdigkeit willen, so ist auch keine rechte Ehre Gottes da, denn so gibt der Mensch Gott nicht allein die Ehre, sondern ihm selbst, so ist auch keine rechte Liebe des Nächsten da, welcher Art ist, daß sie alles lauter, umsonst, ohne Ansehung der Belohnung tut, sondern alles aus reiner Liebe Gottes, aus demütiger Dankbarkeit für die große Gnade Gottes.

Erläßt durch sein Wort und seinen Geist in unsern Herzen den Glauben wirken und anzünden, auf daß wir durch denselbigen dieses unaussprechlichen Schatzes der Gerechtigkeit Christi teilhaftig werden können.

So ist der schwache Glaube auch ein Glaube. Denn es stehet unsere Seligkeit nicht auf der Würdigkeit unseres Glaubens, wie stark oder schwach derselbe sei, sondern auf Christo, welchen der Glaube faßt und ergreift.

Wenn man über den schwachen Glauben klagt, so merkt man, daß ein kämpfender Glaube da ist, und das ist eben der rechte Glaube. Denn es ist

ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen. Der Glaube muß hier stehen unter vielen Schwertern der Anfechtung.

Ja, sprichst du: ich fühle fast keinen Glauben in mir. So frage ich dich, ob du auch gerne wolltest glauben? Wenn du das fühlst, das ist ein Glaube, denn Gott muß auch das Wollen in uns wirken. Wenn du mithin gerne wolltest glauben, so fühlst du Gottes Wirkung in dir, und hast die tröstliche Hoffnung, daß, der das Wollen in dir wirket, der werde auch das Vollbringen wirken.

Ein anderes ist Christus in seiner Person für uns. Ein anderes ist Christus in unserer Person in uns. Was nun Christus ist für uns in seiner Person, in seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, das ist er ihm nicht selbst, sondern uns zu gut, zu nutz und ewigen Seligkeit und eben dies allein ist vollkommen und unsere einige Gerechtigkeit, darinnen der Glaube lebet. Was aber Christus ist in uns, in unserer Person, durch seine Einwohnung, Wirkung, Geist und Gnade, das ist alles unvollkommen, Stückwerk und Flickwerk wegen unserer sündigen Natur, die kein Mensch in diesem Leben ablegen kann.

Darum müssen wir im Verdienste Christi allein ruhen und uns allezeit für große Sünder in Adam und für große Heilige in Christo achten, alsdann sind wir ohne all unser Zutun selige Menschen durch Christi Verdienst und gnadenreiche Menschen durch Christi Einwohnung, Wirkung, Geist und Gnade in uns.

Eine allegorische Predigt über die Historia Johannis, dadurch die neue geistliche Geburt ist vorgebildet

Eingang.

Im 2. Buche der Könige am 2. Capitel, unter andern grossen göttlichen Wundern, so der Prophet Elias, der grosse Wundermann, gethan hat, ist dieses nicht das geringste, dass ihn Gott im Wetter gen Himmel nehmen wollte, und ihm einen Ort hatte bestimmt, da Solches geschehen sollte, nämlich über dem Jordan. Und da der Prophet nun mit seinem Diener Elisäo an den Jordan kommen war, und sie hindurch sollten, nimmt der Prophet seinen Mantel und schlägt in's Wasser, da theilt sich das Wasser von einander, dass sie Beide trocken durchhin gehen. Und so bald er jenseit des Jordans kommt, wird er mit einem feurigen Wagen und Rossen gen Himmel geholet, und thut sich also der Himmel auf an dem Jordan, und viele Leute stehen und sehen zu, in die fünfzig Männer, Prophetenkinder, die ihm waren nachgefolgt und waren gegenübergetreten und wollten zusehen. Und dieselben sahen dies grosse Wunder, wie sich der Jordan zertheilet, und sahen den Himmel offen und die Herrlichkeit Gottes.

Nun aber ist Johannes der Täufer, welches heiligen theuern Mannes wir jetzo gedenken, der andere Elias, welchen der Prophet Malachias am 4. Capitel verkündigt, dass Elias im neuen Testamente sollte wieder kommen auf Erden.

Und als der Herr verkläret ward auf dem Berge Tabor vor seinen Jüngern, und ihm Christus und Elias erscheint und mit ihm redeten, werden die Jünger bewogen, dass sie den Herrn fragen, warum Elias ihnen erschienen sei? Herr, sprachen sie, unsere Schriftgelehrten sagen ja aus den Propheten, Elias sollte wiederkommen. Antwortet der Herr: Elias ist schon kommen, und er ist Johannes der Täufer, wie Matth. am 11. und 17. Cap. zu lesen.

Weil nun, sage ich, Johannes der andere Elias ist, so sind in ihm alle äusserlichen, leiblichen Wunder, die der erste Elias gethan hat, erfüllet und vor'm Jahre, wie Eure Liebe sich Dessen wissen zu erinnern, habe ich den ersten und andern Eliam durch alle Wunderwerke mit einander verglichen.

Jetzo merkt diese Vergleichung mit dem Jordan: Elias theilet mit seinem Mantel den Jordan von einander, aber Johannes der Täufer theilet durch

sein Amt den Jordan recht; denn Eliä Mantel hat Johannis Amt bedeutet, dadurch sollte er den Jordan recht theilen mit Taufen; denn er hat viel Tausend Menschen im Jordan getauft und den Herrn Jesum selbst neben vielen Andern. Und gleich wie sich der Himmel aufthut am Jordan zu Eliä Zeiten, als er gen Himmel fuhr: also thut sich in der Taufe des Herrn Jesu der Himmel auf, und viele Leute sahen und hörten Gottes Herrlichkeit und die Stimme Gottes vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn etc. Dort kam ein grosses Wetter und holete Eliam, wie dann Gott ist in grossen Wettern dem Eliä erschienen und mit ihm als ein starker Donner geredet. Hier ist eine liebliche freundliche Stimme Gottes des Vaters, und hat Gott im neuen Testament nicht mehr so schrecklich mit uns geredet, als im alten, man hat Gottes des Vaters freundlichen Mund vom Himmel gehört und den Mund des Sohnes Gottes holdselige Reden auf Erden, und man hört Gottes Mund noch freundlich reden im Worte Gottes und Predigtamt, wie der Prophet Jesaias am 40. spricht: Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich etc. Alles Fleisch soll hören, dass des Herrn Mund redet. Nun gleich wie durch den ersten Eliam viele leibliche Wunder geschehen sind, also durch den andern Eliam viele geistliche, deren auch etliche in seiner Geburt beschrieben, die wollen wir jetzo hören.

I. Wie die leibliche Geburt Johannis sei ein Spiegel und Vorbild der neuen Geburt, so in uns geschehen muss

II. Die Frucht und Effect, wenn Gottes Gnade in uns geboren wird.

Gott gebe uns auch hierzu seine göttliche Gnade durch Christum. Amen.

Der erste Theil.

Wenn wir Gottes Wort mit geistlichen Augen ansehen, wie es denn geschehen muss, weil es geistlich Geist und Leben ist, so befindet sich's, dass es ein geistlicher Spiegel sei, darinnen abgebildet ist des Menschen Seligkeit, Glaube und die neue Geburt, und wie ein Mensch in seinem Herzen und Seele sein soll, will er in's Reich Gottes kommen und selig werden. Denn Alles, was Gottes Wort auswendig durch den Buchstaben lehret, das muss in mir und allen Menschen durch den heiligen Geist vollbracht werden, und so lange Gottes Wort außer mir ist und bleibet und nicht in mir geschieht und in mir geistlich lebet und ist, so lange ist mir's nicht nütze; wenn's aber in mir geistlich geschieht, was es auswendig lehret, ja so ist's mein Leben und erleuchtet mich zum ewigen Leben.

1. Darum, wiewohl es lieblich zu hören ist, wie Johannes von Zacharia und Elisabeth geboren und ein grosser Mann worden, der herrlichste und grösste von Weibern geboren, und sei ein Vorläufer des Messia worden, ein leiblicher Engel und liebster Freund Gottes und Christi, und aber Das geschieht nicht in mir, was ist mir das nütze? Es ist lieblich zu betrachten Gottes Wahrheit und Vorsehung, wie er dies Alles viel hundert Jahr zuvor verheissen und von den Propheten verkündigen lassen, und wie herrlich und löblich Das sei, dass so ein grosser, heiliger Mann als ein leuchtendes Licht, wie ihn der Herr nennt, als eine schöne Fackel vor dem Bräutigam, dem Herrn Christo, ist hergegangen und das neue Testament angefangen, aber das hilft uns Alles nicht, wenn wir nicht auch also werden und als schöne Lichter vor unserem Bräutigam hergehen mit geschmückten Lampen und Kerzen unseres Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Darum müssen wir auch so werden wie Johannes, ihm im Geist und Glauben nachfolgen.
2. Soll aber das geschehen, so müssen wir auch von Zacharia und Elisabeth geboren werden. Zacharias aber heisst Gottes Gedächtniß und Elisabeth Gottes Haus. Diese beiden geistlichen Eltern zeugen ein schönes Kindlein, das heisst Johannes, das ist Gottes Gnade. Und diese Gottes Gnade muss in uns auch geboren werden. Merket nun, wie Dies geschehe: Erstens muss Zacharias da sein, Gottes Gedächtniß, das ist, dass ein Mensch mit seinem Herzen an Gott hangt und mit seinem Glauben und Hoffnung, als mit den Augen seines Herzens, stets ohne Unterlass auf Gott siehet, auf seine Barmherzigkeit und Herrlichkeit, die er uns im Himmel bereitet hat, die noch kein Auge gesehen hat, auf Gottes Liebe, die uns Alle umfähet und umgibt, sonderlich auf den Herrn Jesum Christum, der soll uns immer vor den Augen stehen, der soll unseres Herzens Lust und Freude sein, der soll unser Spiegel unseres ganzen Lebens sein. Wie er uns ist vorgegangen in höchster Demuth, Sanftmuth, Geduld und Liebe, so sollen wir ihm nachfolgen, wie uns die heiligen Apostel so treulich vermahnen und der Herr uns so freundlich lockt: Folget mir, lernet von mir! Siehe, dies Gedächtniß ist der heilige Zacharias, der Vater Johannis, das ist der Gnaden Gottes, da ist Gott selbst, der

sein Gedächtniß von der Welt abwendet, sobald kommt Gottes Gedächtniß in unser Herz, durch die stetige, immerwährende Wirkung des allmächtigen Gottes, darin wir leben, weben und sind. Alsdann geschieht das geistliche Opfer Zachariä, das geistliche Räucherwerk durch Andacht und Gebet. Wenn nun dies Gedächtniß Gottes in uns wirket, so kommt Elisabeth, das ist Gottes Haus, und macht unser Herz zur Wohnung Gottes, zum Tempel des heiligen Geistes. Wie nun Zacharias ohne seine Elisabeth den Johannes nicht hat können zeugen: also kann Gottes Gedächtniß ohne Gottes Haus nicht sein und wirken. Also wird nun aus Gottes Gedächtniß in Gottes Hause Johannes geboren, das ist Gottes Gnade wird also in unserem Herzen geboren als in einem Gotteshause, wie Johannes von Elisabeth.

3. Wie nun Johannes ein Vorläufer Christi gewesen des ewigen Lichtes und des ewigen Lebens, also ist die Gnade, die uns geboren wird, auch ein Vorläufer Christi und des ewigen Lebens; denn Gott kommt uns mit seiner Gnade zuvor, die vorlaufende Gnade Gottes ruft und lockt uns Alle zu Christo, und diese Gnade Gottes ist der geistliche Johannes, der uns Christum mit Fingern zeigt und spricht: siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; er ist das wahrhaftige Licht, so alle Menschen erleuchtet. Dieser geistliche Johannes, das ist Gottes Gnade, ist die rufende Stimme in dieser Welt, denn sie ruft und lockt Jedermann ohne Aufhören. Möchten nur die Menschen kommen! Diese Gnade locket zur Busse, wie Röm. 1 steht, wie Johannes predigt Busse und Vergebung der Sünden. Diese Gnade und geistlicher Johannes ist der rechte Täufer und tauft mit dem heiligen Geist.
4. Siehe, wenn ein Mensch also von Oben herab geboren wird, und Gottes Gnade in ihm, so wird ein Mensch ein Engel Gottes, wie Johannes ein Engel genannt wird: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Ja, ein Mensch wird mehr, denn ein Engel (wie Johannes mehr war, denn ein Prophet), darum, dass er ein Kind Gottes ist durch Christum und in Christo herrlich werden soll, ja zu Christi Herrlichkeit erhoben werden. Was ist aber ein Engel? Der stets Gottes Angesicht

siehet. Also ein Mensch in dieser Welt, der stets seine Augen des Herzens in den Himmel erhebt, im Glauben und Hoffnung Gott stets ansieht, der ist ein Engel Gottes. Ja, zu demselben Menschen wird ein Engel Gottes gesandt, der heisst Gabriel, das ist, Gottes Stärke und Kraft. Gottes Stärke und Kraft wird ihm vom Himmel gesandt, dass ein solcher lieber Freund Gottes und geistlicher Zacharias, der Gottes Gedächtniß stets im Herzen hat, durch Gottes Kraft gestärkt wird, gleich als wenn der Engel Gabriel zu ihm käme und verkündigte ihm die Geburt Johannis, das ist Gottes Gnade; das ist, an der wunderlichen Stärkung und Kraft Gottes merkt ein Mensch, dass er bei Gott in Gnaden ist, und dass ihn Gottes Gnade nicht verlässt.

5. Wenn nun einem Menschen Solches wird angezeigt, dass er merkt, Gott stärket ihn und hat ihm Kraft gegeben, ja so ist der Engel Gabriel zu ihm gesandt und hat ihm verkündiget die Geburt Johannis, das ist Gottes Gnade; aber weil die Vernunft mit unterläuft, dass man sich in Gottes wunderliche Hilfe nicht so bald schicken kann und Gottes Trost so bald fassen, verstummet oft ein Mensch darüber, wie Zacharias, das ist, er muss stille sein und schweigen und im stillschweigenden Herzen und Gemüth die Gnade Gottes erwarten; wie Zacharias vierzig Wochen warten muss, bis Johannes geboren ward, also muss manches fromme Herz stille sein und schweigen, bis es die völlige Gnade Gottes ergreift und sich in Gott wieder freuen kann. Unterdeß aber sendet ihm Gott den Engel Gabriel, das ist seine Kraft, die einen Menschen erhält, so lange Gottes Gnade in ihm geboren wird und in ihm widerleuchtet.
6. Wenn aber nun ein Mensch Gottes Gnade empfangen hat in seinem Herzen, dass er fühlet und schmecket, Gott sei ihm gnädig, so ist die Elisabeth schwanger geworden mit Johanne, mit Gottes Gnade, und verbirgt sich unter die Demuth, das ist, Gottes Gnade liegt in tiefer Demuth verborgen, und je mehr sich Elisabeth verbirgt, je mehr Johannis in ihr zunimmt, das ist, je mehr sich ein Mensch demüthigt unter Gott und alle Menschen, je mehr Gottes Gnade in ihm zunimmt, wie St. Petrus spricht, dass Gott den Demüthigen Gnade gibt.

Sehet, dies ist nun die Geburt Johannis, das ist, der Gnaden Gottes, welcher von Zacharia und Elisabeth geboren, das ist, vom Gedächtniß Gottes, von herzlicher geistlicher Andacht, Glauben, Gebet, und das ist das Räuchern Zachariä im Tempel und von Elisabeth, das ist von einem solchen Herzen, das Gottes Haus ist.

Der andere Theil.

Effectus hujus nativitatis
(Die Frucht dieser Geburt).

1. Was wird aber die Frucht und Nutz sein dieser Geburt? Das erkläret der Engel: Du wirst deß Freude und Wonne haben, und Viele werden sich seiner Geburt freuen. Das ist geistlich also zu verstehen, wo Gottes Gnade in eines Menschen Herzen empfangen, geboren und empfunden wird, da ist auch himmlische und göttliche Freude; denn Gottes Gnade bringet Freude, und Nichts erfreuet so sehr ein menschliches Herz, als Gottes Gnade.
2. Nun aber kann Niemand die himmlische Freude nirgend anders bekommen, denn aus Gott selbst, ja Gott selbst ist eines frommen, gläubigen Menschen Freude. Darum hat Gott diesen Affect unserem Herzen eingepflanzt, die Freude, auf dass er sich in uns freue, ja auch die Traurigkeit, auf dass er uns göttlich betrübe und traurig mache zur Seligkeit, zur wahren Busse; denn aus solcher Traurigkeit wird die geistliche Freude geboren. Ja, darum hat Gott unsere Seele erschaffen, dass sie ein Licht ist, auf dass sie Gott erleuchte und in ihr leuchte. Ja, darum hat Gott unsere Seele verständig geschaffen, auf dass Gott sein Wort in sie spreche, das ist, dass er unsern Verstand lehre. Ja, darum hat Gott die Innigkeit oder die Andacht unserer Herzen eingeschaffen, auf dass Gott seine Heiligkeit uns eingebe, in uns wecke das Leben der seligen Ewigkeit. Das ist der Adel unserer Seele, dass Gott darinnen leuchtet, wirkt, redet, höret, lehret; so redet Gott in meiner Seele, so wirket Gottes Heiligkeit in meiner Andacht. Siehe, dies sind alles Früchte der Gnade Gottes in uns, das ist der Effect der geistlichen Geburt Johannis.
3. Zum Andern spricht der Engel: Er wird gross sein vor dem Herrn. O wie ist ein Mensch gross geachtet vor Gott, darin Gott

seine Wohnung hat, seinen Willen und Wort. Er ist höher denn ein Engel geachtet vor Gott, denn die Engel sind seine Diener, und ein solcher Mensch ist Gottes Augapfel, Gottes Krone und Freude, wie beim Propheten Esaia im 62. steht. Sehet Lazarum an, wie gross er geachtet ist vor dem Herrn, dass ihn die Engel in Abrahams Schoß tragen.

4. Wein und starke Getränke wird er nicht trinken, das ist, wein solcher Freund Gottes lässt sich nicht überwinden den starken Wein dieser Welt, das ist, Reichthum, Wollust und Ehre, das sind drei starke Weine dieser Welt. Ja, spricht der Engel, er wird noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllet werden, das ist, einen solchen gottweisen Menschen wird Gott mit einem anderen Wein tränken und erfreuen, mit dem himmlischen Freudenwein, und wird ihn nach diesem Leben (weil wir noch wie Kinder sein im Mutterleibe und das Licht des ewigen Lebens noch nicht mit leiblichen Augen gesehen haben, wie ein Kind im Mutterleibe das natürliche Licht noch nicht gesehen hat) mit der Freude des ewigen Lebens tränken und von derselben ihm ewigen lieblichen Vorgeschmack noch in dieser Welt geben und widerfahren lassen.
5. Muss auch dies geistliche Kindlein am achten Tage beschnitten werden, das ist, durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen, und wie Hiob spricht: Aus sechs Trübsalen wird dich der Herr erlösen und in der siebenten wird dich kein Unglück rühren. Und diese geistliche Beschneidung geschieht durch die Taufe durch den heiligen Geist, dadurch Gott täglich das Herz reinigt und säubert, und geschieht diese geistliche Beschneidung alle Tage durch die Tödtung des Fleisches und der bösen Lüste, wenn wir in Adam sterben und in Christo leben.
6. Folget: Das Kind wuchs und ward stark im Geist. Also auch das neue Kindlein, die Huld und Gnade Gottes in unseren Herzen. Denn Gott vermehrt täglich seine Gnade in uns, wenn wir ihn darum bitten. Es ist aber auch dies Kind in der Wüste gewesen, bis es sollte für den Herrn treten. Also müssen wir in der Wüste dieser Welt so lange bleiben, bis wir auch für Gott treten mögen. Heilige Leute sind in der Welt als in der Wüsten, denn sie haben

keine Lust in der Welt, und ist ihnen die Welt eine Wüste, die Welt ist ihnen gekreuziget und sie der Welt; sie sind der Welt abgestorben und leben Gott.

7. Seine Speise ist gewesen wilder Honig und Heuschrecken. Etliche sagen, die Heuschrecken sind reine Thierlein gewesen, gut zu essen. Etliche sagen, es sind junge Sprösslein von Bäumen gewesen, die er in Honig getunkt. Also ist des geistlichen Johannis oder der Gnade Gottes in unseren Herzen Speise reine Thierlein, das sind reine, zarte Gedanken; liebliche himmlische Betrachtung der ewigen Freude, das sind die jungen Sprösslein, die immer einem gottesfürchtigen Menschen im Herzen wachsen, davon grünt er wie eine Pflanze des Herrn, wie eine Ceder auf Libanon. Und solche himmlische Speise ist süßer denn Honig und Honigseim, wie der 119. Psalm spricht. Es ist aber wilder Honig, darum dass es nicht in eines jeden Menschen Herzen wächst und einem Jeden wohl schmecket, auch nicht von Jedermann gefunden wird, wie der zahmen Bienen Honig, sondern wunderbarlich durch Gottes Offenbarung und Erleuchtung kommt man zu dieser Speise. Darum ist es den Weltkindern seltsam und wild, und sie finden's selten. Und also ist dies auch in meinem Herzen gewachsen und habe es aus keinem zahmen Bienenstock, das ist aus keinem Buch oder Postill geborget.

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, dass ich singe und lobe. Ps. 57. Dem aber, der überschwänglich thun kann, über Alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Test: Matth. 18,22-35.

Wir lesen Genes. 32 und 33, nachdem der allmächtige Gott dem Esau seine beiden grössten Dignitäten und Herrlichkeiten entwandt, nämlich die Erstgeburt und den Segen, und dieselben dem Jakob, seinem Bruder, geschenkt (welches ein gross Geheimniss ist dass der Segen nicht komme aus fleislicher Geburt, sondern aus Gnaden durch Christum, durch welchen wir erstgeborenen Kinder Gottes werden) ward Esau dem Jakob feind und verfolgte ihn bis in den Tod; wie denn immer Feindschaft ist zwischen dem Volk des Gesetzes, so aus Verdienst will gerecht werden, und zwischen dem Volk des Glaubens, so aus Gnaden hoffet selig zu werden. Musste demnach Jakob vor Esau fliehen und kam in Mesopotamien aus Gottes Versehung, da er Ehre und Gut erwarb. Als er nun wiederkam und wusste, dass ihm sein Bruder feind war, brauchte er herrliche Mittel, denselben zu versöhnen 1. Betet er die ganze Nacht, denn Esau zog ihm entgegen mit 400 Mann; 2. sendet er Boten vor ihm her und lässt seinem Bruder sagen: Dein Knecht Jakob lässt dir sagen: Ich bin bis daher lange außen gewesen, lass mich Gnade vor deinen Augen finden; 2. spricht er: Ich will meinen Bruder mit Geschenk versöhnen; sendet demnach vor ihm her 200 Schafe, 200 Ziegen, 40 melkende Kühe, 30 säugende Kamele mit den Füllen und 20 Eselinnen mit den Füllen; 4. theilet er seine Kinder in zwei Haufen zu ihren Müttern, die mussten vor ihm hergehen. Da nun Esau kam, traten die Mütter herzu mit ihren Kindern und verneigten sich, erstlich Lea mit ihren Kindern, zuletzt Rahel und Joseph; Jakob aber neigte sich sieben Mal vor seinem Bruder. Esau aber fiel Jakob um den Hals, küsste ihn und weinte und sprach: Was willst du mit allem deinen Heer, das mir begegnet ist? Jakob sprach: Dass ich Gnade finde vor meinem Herrn. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder, behalte, was du hast. Jakob sprach: Habe ich Gnade funden vor dir, so nimm's von meiner Hand; denn ich sage dein Angesicht wie Gottes Angesicht. Nimm den Segen von mir. Also nöthigte er ihn, dass er's nahm.

In dieser herrlichen Historia, wiewohl so viele Geheimnisse darin sind als Worte (tot mysteria, quot verba), so ist sie doch vornehmlich ein Spiegel brüderlicher Versöhnung. Denn mit seinem Exempel hat uns der Erzvater den rechten Weg gezeiget, wie man die Feinde überwinden und versöhnen

soll. Erstlich mit dem Gebet. Denn wenn Jemandes Wege dem Herrn wohl gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, Prov. 16,7. Danach durch Mittelspersonen, die ihm sagen müssen: Lass mich Gnade vor deinen Augen finden. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, eine heilsame Zunge heilet die feindseligen Wunden. Drittens durch Geschenke und Mildigkeit, so aus herzlicher Liebe gehen, und ist gewisslich Jakob's Geschenk ein fürstlich Geschenk. Eine heimliche Gabe stillt den Zorn und ein Geschenk in den Schoß, id est acceptum munus (d.i. ein angenommenes Geschenk) bricht den grimmigen Zorn, Prov. 21,14. – Prov. 18,16: Donum hominis dilatat viam ejus et ante principes spatium ei facit. Das ist: Das Geschenk des Menschen macht ihm Raum und bringet ihn vor die grossen Herren. Ist aber nicht vom unrechten Geschenk zu verstehen, vom Lohn der Ungerechtigkeit, das hat Gott nicht geboten, sondern von solcher Gabe, damit man sich Freunde machet und die Herzen ihm mit Liebe verbindet und überwindet. Viertens durch Demuth und Sanftmuth. Seine Kinder neigen sich vor ihm, und er selbst neigt sich sieben Mal, ehe er an ihn kommt. Davon sagt Chrysostomus: Nihil mansuetudine vehementius. Das ist: Es ist nichts Stärkeres, denn die Sanftmuth. Dadurch gewinnt Jakob seinen zornigen Bruder, dass er ihm um den Hals fällt und weinet, und ist der alte Groll und Feindschaft gar vergessen, und dessen zum Zeugniß nimmt Esau das Geschenk. Ebendasselbe will uns auch der Herr im heutigen Evangelium lehren, welches ist erstlich ein Gnadenspiegel, in welchem uns Gott, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, in einem schönen Bilde zeigt sein Vaterherz, wie gern er Sünde vergibt den Bußfertigen und nicht allein Sünde hinwegnimmt und durch seine Gnade tilget, sondern überdies noch gerecht macht und den Sünder gerecht spricht, schenkt ihm Christi Gerechtigkeit, lässt ihn nicht allein los aus dem ewigen Gefängniß, sondern nimmt ihn auch auf in die ewige Seligkeit. Denn hie stehet: Er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Es wäre uns die Vergebung der Sünden Nichts nütze, wenn er uns nicht die Gerechtigkeit schenkte. Es wäre uns auch die Loslassung Nichts nütze, wenn er uns nicht für das ewige Gefängniß die Seligkeit schenkte. Darum haben wir Zwiefaches empfangen von der Hand des Herrn, und sehen allhier, dass Gottes Gnade viel mächtiger ist, denn die Sünde, und dass Gott viel reicher ist an Barmherzigkeit, denn wir mit Sünde überhäuft sind. Das ist der Gnadenspiegel.

Zum Andern ist dieses Evangelium auch ein rechter Christenspiegel, in welchem das ganze Christenthum eigentlich ist abgebildet, denn das ganze

christliche Wesen bestehet in zwei Stücken, im Glauben und in der Liebe. Der Glaube handelt mit Gott und erlangt in Christo Vergebung aller Schuld. Die Liebe handelt mit dem Nächsten und ist des Glaubens Frucht, dadurch der Glaube lebendig und thätig ist, vergibt dem Nächsten und duldet seine Gebrechen.

Denn wenn ein Mensch Gottes Huld hat und empfindet seine Gnade in seinem Herzen, so kann's nicht fehlen, er muss auch des Nächsten Huld haben. Wer Gottes Frieden hat, der suchet auch Frieden unter den Menschen.

Das ist die rechte Probe eines wahren Christen. Denn grosse Kunst, Geschicklichkeit, Sprachen, Weisheit, grosse Thaten, die machen keinen Christen. Solche Gaben haben die Heiden auch. Aber der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, unterscheidet Christen und Heiden. So viel sind wahre Christen, so viele ihrer herzliche Liebe haben, leben in Frieden und Einigkeit, auch in brüderlicher Versöhnung, wie der Herr spricht: Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid. Denn es hat ja der ewige Sohn Gottes nicht umsonst gesagt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen. Hinwider: Unselig sind die Unfriedsamen, denn sie werden des Teufels Kinder heissen. Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und: Unselig sind die Unbarmherzigen, denn sie werden keine Barmherzigkeit erlangen; wie an diesem Schalksknechte zu sehen.

Wollen demnach dies Evangelium in der Furcht des Herrn betrachten und dasselbe in diese zween Hauptpunkte fassen und erstlich besehen den Gnadenspiegel von der hochtröstlichen Gnade und Vergebung Gottes.

Zum Andern den Christenspiegel von der Vergebung des Nächsten und brüderlichen Versöhnung.

Gott wolle uns mit einem sanftmüthigen und friedsamem Geiste begnaden, diesem Evangelio von Herzen zu glauben, in Frieden und Einigkeit zu leben, auf dass wir Gottes Kinder sind und in Ewigkeit bleiben mögen.

Amen.

Der erste Theil.

Das erste Stück ist ein Gnadenspiegel, das ist, was Gott für einen Process und Ordnung hält in unserer Bekehrung und Rechtfertigung; denn die Bekehrung ist ein lauter Gnadenwerk.

1. Gibt er unsere Sünde zu erkennen und fordert Rechnung;
2. Zeigt er uns die Menge der Schuld, dass wir nicht bezahlen können;
3. wirkt er in unsern Herzen durch's Wort wahre Busse;
4. Vergibt er die Sünde aus Gnaden.

In diesen vier Punkten besteht das ganze Werk der Bekehrung und Rechtfertigung.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. St. Petrus hat dem Herrn Christo zu diesem Gleichniß Ursach gegeben mit seiner Frage; denn als er gehört hatte von dem Herrn Christo, was man mit dem gefallenen Bruder für einen Process halten solle, nämlich, dass man ihn erst allein strafen solle, will er sich nicht bessern, soll man ihn im Beisein zweier oder dreier Zeugen strafen, will's nicht helfen, solle man's der Gemeine sagen, will er aber die Gemeine nicht hören, soll er gehalten werden wie ein Heide, der kein Theil am Reiche Gottes habe, und dies Urtheil soll im Himmel kräftig sein. Da das St. Petrus höret, fragt er den Herrn, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben? Ist's genug sieben Mal? Es ist gleichwohl Wunder, dass Petrus seinem Bruder sieben Mal zu vergeben willig ist. O lieber Gott, wenn Mancher nur ein Mal zu gewinnen wäre oder zwei Mal! Kommt er zum dritten Male wieder, so sagen wir: *Ab amico reconciliato cave*, das ist: Hüte dich vor einem versöhnten Freunde. Der Herr spricht: Nicht sieben Mal, sondern siebenzig Mal sieben Mal, das ist 490 Mal, das ist, so oft er dich beleidigt, wie es der Herr selbst auslegt Luc. 17: Wenn dein Bruder des Tages sieben Mal wider dich sündigt und des Tages sieben Mal zu dir käme und spräche: Es gereut mich, - so sollst du ihm vergeben.

Darauf setzet der Herr dieses Gleichniß und lehrt damit in Summa, dass an Gottes Vergebung des Nächsten Vergebung hange, und könne eine ohne die andere nicht sein.

1.

Wir haben aber hier erstlich zu betrachten die nothwendige Lehre, dass Gott mit uns als mit seinen Knechten wegen der grossen unzahlbaren Schuld dermaleinst Rechenschaft halten werde. Und damit sich Niemand zu entschuldigen habe, so hat er allen Menschen seinen Willen, Gesetz und Gebot in

ihr Herz geschrieben, damit er uns täglich erinnert, dass wir seine Knechte seien, ja auch die Rechnung hat er einem jeden Menschen in sein Gewissen gelegt, welches ihn anklagt und seiner Sünde erinnert (denn es fordert uns Gott auf viererlei Weise zur Rechnung: 1. in unserm Gewissen, 2. in unserm Kreuz, so er zuschickt, 3. im Tode, 4. am jüngsten Gericht). Und hat ein jeglicher Mensch in ihm selbst einen lebendigen Zeugen des letzten grossen Gerichts Gottes, da alle Menschen von Adam an bis auf den letzten erscheinen werden und des letzten Urtheils erwarten müssen. Frage dein eigen Herz, das wird dir's sagen, ob dich Gott nicht als seinen Knecht durch dein eigen Gewissen zur Rechnung fordere, und überlege deine Schuld selbst, so wirst du bekennen müssen, dass du der Knecht seist und der grosse Schuldige, der seinem Herrn die zehntausend Pfund schuldig ist, das ist zehntausend Talenta. Ein Talentum macht sechshundert Ducaten, zehntausend Talenta machen sechszig Tonnen Goldes. So viel geistlicher Schulden hat ein Jeglicher auf seinem Halse: denn wir haben wider ein jedes Gebot wohl zehntausend Mal gesündigt.

Zwo grosse Schuldposten haben wir Alle, Erbschuld und selbstgemachte Schuld. Die Erbschuld ist so gross, dass sie Niemand ausrechnen kann. Niemand kann's ergründen oder verstehen, Jerem. 17. Die selbstgemachten Schulden sind unzählig, Ps. 19: Wer kann wissen, wie oft er fehlet?

Solche grosse Schuld legt uns die heilige Schrift mit deutlichen Worten aus, dass wir wohl verstehen können die unzählige Menge und unerträgliche Last unserer Sünde. Darum sagt der König Manasse: Meiner Sünden sind mehr denn Sand am Meere. Wer kann den Sand am Meere zählen, der kann auch seine Sünden zählen. Die Schuld ist so gross, dass wir darunter zu Grunde gehen. Ps. 38: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, ihrer ist so Viel, dass wir sie nicht alle wissen. Ps. 19: Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehle. Ps. 90: Unsere Missethat stellet du vor dich, unsere unerkannte Sünde in's Licht vor dein Angesicht.

Vor diesem Lichte des Angesichts Gottes kann sich auch der geringste sündliche Gedanke nicht verbergen. Alle Propheten und Apostel klagen über diese Schuld. Moses Genes. 6, Job 9 und 14, David Ps. 14. 38. 51. 130. 143, Jesaias 1, 64, Jeremias 6: Wie ein Born sein Wasser quillet, also quillet auch ihre Bosheit; Ezechiel 16, Daniel 9, Römer 3.7.

Darum auch der heilige Job den Menschen nennt einen Gräuel und Schnöden, der das Unrecht in sich säuft wie Wasser; so viel Tröpflein Wasser er in sich getrunken, so viel Sünde hat er gethan. Und am 9. spricht er: Hat er Lust, mit Gott zu rechten, so kann er ihm auf Tausend nicht Eins antworten. Wer will denn einen Reinen finden bei Denen, da Keiner rein ist? Ist doch all unser Tichten und Trachten von Jugend auf böse, Genes. 6. Welches St. Paulus auslegt, dass fleischlich gesinnt sein sei eine Feindschaft wider Gott. Vom Haupt bis auf die Fußsohlen ist nichts Gesundes an uns, sagt der Prophet Jesaias am I. Unser Herz ist ein Brunquell alles Bösen, Jerem. 6. Wie ein Born sein Wasser quillet, so quillet unser Herz die Sünde.

Und in Summa, es wohnt in unserm Fleisch nichts Gutes, wir sind aus sündlichem Samen gezeuget, unsere Mütter haben uns in Sünden empfangen. Wir haben Alle gesündigt und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen. Wir sind Allesamt abgewichen, Allesamt untüchtig worden, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein besudelt Kleid. Wir verwelken Alle wie Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Das ist das erste Werk, das Gott in unserer Bekehrung thut.

Diese Lehre von der grossen Schuld unserer Sünde, und dass uns Gott zur Rechnung fordern werden, soll uns dienen:

- a) Zur Warnung vor Sicherheit; denn Viele sind ihrer, die Muthwillen treiben ohne alle Scheu und denken, Gott werde es nimmermehr sehen, davon der ganze zehnte Psalm redet.
- b) und zur wahren Demuth und zur wahren Busse, zur Erkenntniss der Sünde, auf dass wir desto begieriger werden der Gnade Gottes. Denn je mehr Demuth vor Gott, je mehr Gnade, das ist also bei Gott und Menschen. Je geschlageneres und zerbrocheneres Herz, je mehr Gott mit seiner Gnade darinnen wohnt.

2.

Das andere Werk, das Gott in unserer Bekehrung thut, ist, dass uns Gott zu erkennen gibt, dass kein Mensch auf Erden die Sünden wegnehmen, oder durch sich selbst seine grosse Schuld bezahlen kann. Denn so lautet der Text: Da er nun nicht hatte zu bezahlen, hiess der Herr verkaufen ihn, sein Weib, Kind und Alles, was er hatte, und bezahlen.

Dieser Knecht ist aller Menschen Bild, und weil er sonst nicht hatte zu bezahlen, soll er und alle seine Kinder leibeigene Knechte sein ewiglich; sie sollen mit ihrem Leib und Leben, mit ewiger Dienstbarkeit, das ist, mit der ewigen Verdammniss bezahlen. Hier kann kein Bruder dem andern helfen, Ps. 49. Und weil dieses armen Knechts seine Kinder auch sollen verkauft werden zur höllischen Dienstbarkeit der Verdammniss und ewigen Todes, deutet der Herr auf Adam, unser Aller Vater, der die grosse Erbschuld gemacht. In dem sind wir armen Adamskinder unter die Sünde und ewige Strafe der Sünde verkauft, sind von Natur dem Fluch und Vermaledung unterworfen.

Daher Moses Deuteron. am 28. so schrecklich dräuet: Wirst du nicht in meinen Geboten wandeln, so soll verflucht sein die Frucht deines Leibes, deines Ackers, deines Viehes und die Arbeit deiner Hände.

Will uns also hiemit, dass des Schuldigers Kinder sollen verkauft werden, der Herr lehren, dass unter allen Adamskindern von Anfang bis zu Ende, vom ersten bis zu dem letzten, keiner sei, der mit seinen Werken, Verdienst, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ansehen, Reichthum und Herrlichkeit sich hätte können von Sünden losmachen, wir sind Alle in gleicher Verdammniss, und kann kein Mensch dem andern helfen.

Es ist kein Unterschied, sagt St. Paulus, wir haben Alle gesündigt und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.

Also bringt Mancher eine Schuld und Strafe über seine Kinder und über sein ganzes Geschlecht, als Joab, Ahab u.s.w. Denn wie Adam allen seinen Kindern den ewigen Fluch angeerbt durch die Erbsünde, also die gottlosen Aeltern den zeitlichen Fluch oder Strafe, wo Gott nicht vergibt.

Wer kann nun von diesem schrecklichen Fluch erlösen? Der muss es allein thun, der der ewige Segen selbst ist, in welchem alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Dies Wort: Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, stösst das ganze Papstthum um, die mit ihren Werken bezahlen wollen und durch eigenes Verdienst gerecht werden. Ja wohl, wenn's so weit kommt, dass Gott Rechnung fordert, so werden freilich alle Menschen durch sich selbst nicht haben zu bezahlen, und werden Gott auf Tausend nicht Eins antworten können.

Hier verschwindet aller Menschen Gerechtigkeit und Heiligkeit, da ist alles Fleisch wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Hier müssen alle Heilige ihre Hand auf ihren Mund legen, wie St. Paulus spricht: Auf dass Aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei und mit David sage: Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht; so du willst Sünde zurechnen, wer wird vor dir bestehen? Und mit St. Paulo: Gott hat's Alles unter die Sünde beschlossen etc.

Müssen daher auf andere Mittel gedenken, sollen wir unserer grossen Sünden los werden, weil wir nicht können bezahlen, nämlich auf gnädige Vergebung. Darum spricht das Evangelium: Da fiel der Knecht nieder, bat ihn und sprach: Herr habe Geduld mit mir, ich will dir's Alles bezahlen.

3.

Da zeigt uns nun der Herr das dritte Werk, das er in unserer Bekehrung und Rechtfertigung thut. Er wirkt Busse in unseren Herzen. Dieselbe ist nun hier fein abgebildet in ihren beiden Stücken. Denn erstens fällt der Knecht nieder und demüthigt sich; das ist wahre Reue. Zweitens betet er ihn an und spricht: Habe Geduld mit mir, ich will dir's Alles bezahlen; das ist der Glaube und Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit, welcher Glaube ergreift das theure Verdienst Christi und seine Bezahlung und stellt Gott damit zufrieden. Denn Christus, unser Herr, muss mit seinem theuern Verdienst, heiligen Gehorsam, Blut und Tod deine Bezahlung sein, denselben musst du durch deinen eigenen Glauben vor Gott bringen und Gott damit bezahlen.

St. Johannes in seiner ersten Epistel am 4. Cap. zeigt uns die Zahlung: Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass er uns seinen Sohn gegeben zur Bezahlung für unsere Sünde.

Item St. Paulus 1. Timoth. am Zweiten: Welcher sein Leben gegeben hat zur Bezahlung für Alle.

Herr, sagt der Knecht, ich bin in deiner Gewalt, du hast Macht, mit mir zu thun, was du willst. Aber habe Geduld mit mir, ich will dir's Alles bezahlen, ich will mich umsehen nach einem Bürgen, der für mich zahle. Und ist eben so viel, als hätte der Knecht gesagt: Ach, lieber Herr, vergib mir meine Sünde und nimm das heilige Blut und Tod deines Sohnes, meines Erlösers, an zur Bezahlung meiner Sünde.

Siehe, also musst du auch Christi Verdienst durch den Glauben vor Gott bringen und sagen: Herr, hier ist meine Bezahlung, um Dessen willen sei mir gnädig. Also musst du allein mit dem Glauben vor Gott handeln.

Hier haben wir die köstliche Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, welche St. Paulus in dem tröstlichen Sprüchlein Röm. am 3. fasset: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in Dem, dass er Sünde vergibt. Da sind alle causae justificationis oder Ursachen der Rechtfertigung innen begriffen.

In foro justificationis, in dem Gericht der Rechtfertigung, gilt allein fides, der Glaube, das ist, wenn man mit Gott handelt wegen der Seligkeit und vor Gottes Gericht, da gilt allein der Glaube. In foro charitatis, in dem Gericht der Liebe, gelten die Werke. Handelst du mit deinem Nächsten, so gilt die Liebe.

Das wird uns fürgebildet in den Kindern Israels. Denn was heilte die Israeliten, als sie von feurigen Schlangen gebissen wurden? Weder Kraft noch Pflaster, sondern das Ansehn der ehernen Schlange, das ist, der Glaube half da allein, und keines Menschen Werk oder Kunst.

Also ist's auch in unserer Rechtfertigung. Frage dein eigen Herz, was tröstet dich besser, der Glaube an Christum oder deine eigenen Werke? Was wolltest du lieber vor Gott bringen, Christum oder deine eigenen Werke?

Siehe, was der heilige David im 51. Psalm vor Gott bringt: Das Opfer eines zerbrochenen Herzens, mit dem Ysop des Blutes Christi besprengt. Item Psalm 32, Moses Exod. 32, da Gott das Volk vertilgen wollte, wie rief er Gottes Barmherzigkeit an? Wie erinnert er Gott seines grossen namens, den er selbst vom Himmel hatte geoffenbaret, dass seine Barmherzigkeit gross sei? Die Sünde des Volks ist gross, lass nun deine Barmherzigkeit gross sein, sagt er. Was brachte Manasse vor Gott? Ein reuiges, bußfertiges Herz; denn er sprach: Herr, weil du ein barmherziger Gott bist, so hast du den Sündern Busse gesetzt. Ich habe gesündigt, und meiner Sünden sind viele wie Sand am Meere; darum beuge ich die Kniee meines Herzens vor dir; lass mich in meinen Sünden nicht verderben, noch die Strafe ewig über mir bleiben.

Ist das nicht eine schöne Consequenz: Du hast den Sündern Busse gesetzt, ich bin ein Sünder, meiner Sünden ist viel wie Sand am Meere; darum bitte ich dich, lass mich in meinen Sünden nicht verderben?

Was brachte Hiskia vor Gott, da er krank war? Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück. Jesa. 38.

4.

Das vierte Werk, das Gott in unserer Bekehrung und Rechtfertigung thut, zeigt uns der Herr mit diesen Worten: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Remisit ei culpam et poenam. Er hat ihm die Schuld und die Strafe nachgelassen.

Das ist der Gnadenspiegel. Da haben wir die tröstliche Lehre von der Vergebung der Sünden, dass sie verfließe aus dem Brunnen der lauterer Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit. Wenn man vor Gott bringt ein reuiges, bußfertiges, demüthiges, gläubiges Herz, zu einem solchen Menschen kommen alle Engel und Propheten und trösten ihn: Ich verkündige dir grosse Freude, der da Jesus heisset wird dich selig machen von deinen Sünden.

Unter den Propheten aber ist Moses der erste, Exod. 34: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue, der du vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde. Darnach kommt David Ps. 103 und Jesa. 1: Wenn eure Sünden gleich blutroth sein, sollen sie doch schneeweiß werden. Bald kommt Jeremias, Cap. 31: Siehe, ich will euch einen neuen Bund machen, spricht der Herr. Nicht einen Bund, wie der alte gewesen, der verfluchen und verdammen soll, sondern das soll der Bund sein: Ich will ihnen ihre Sünde vergeben und ihrer Missethat nimmermehr gedenken. Darnach kommt Ezechiel mit dem starken Eide Gottes: So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Dann kommt Daniel mit seinem Gebet Cap. 9: Herr, wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Dann kommt Hosea, Cap. 11: Was soll ich aus dir machen? Soll ich dich schützen? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen? Aber mein Herz ist anderes Sinnes, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Dann kommt Joel, Cap. 2: Bekehret euch zum Herrn mit Fasten, Weinen u.s.w. Item: Ich weiss, dass du gnädig, barmherzig bist, von grosser Gü-

te, und reuet dich bald der Strafe. Item: Alle, die den Namen des Herrn anrufen, sollen selig werden. Dann kommt Micha, Cap. 7: Wo ist doch ein solcher Gott wie du bist, der die Sünde vergibt? Dann kommt Christus selbst und spricht: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dann alle Apostel: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn allein der Name Jesu, Actor 4. Col. 1: Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Das ist ein rechter Gnadenspiegel unserer Bekehrung.

Der andere Theil.

Das andere Stück ist ein Christenspiegel und stehet in der Liebe, Sanftmuth, Vergebung des Nächsten und brüderlicher Versöhnung.

Dabei wir auch vier Stücke zu betrachten haben:

1. Musst du deinen Bruder nicht würgen.
2. Der Herr fordert dich.
3. Er wird zornig.
4. Wirft dich in's Gefängniß.

1.

Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Das ist, dieser Knecht ging hinaus, gerecht vor Gottes Angesicht, hatte Vergebung aller seiner Sünde, seine Sünde war ihm aus Gnaden geschenkt, er war zu Gott eingegangen durch wahre Busse und den Glauben. Nun sollte er wieder herausgehen zu seinem Nächsten durch die Liebe und an ihm Barmherzigkeit beweisen, wie Gott an ihm gethan. Der Glaube empfähet Alles von Gott umsonst, die Liebe theilet's Alles wieder aus umsonst. Aber was geschieht? Er würgt seinen Nächsten ganz unbarmherzig, wirft ihn in's Gefängniß um einer kleinen Schuld willen.

Hier sind alle unversöhnliche, feindselige, unbarmherzige Leute abgebildet.

Wir haben allhier erst zu lernen, wie dies Würgen unseres Mitbruders geschieht, nämlich durch Zorn, Rachgier, Feindseligkeit, Unversöhnlichkeit, Hass, Neid, Verleumdung, Lästerung, Lügen, durch Gewalt und Ungerechtigkeit. Mancher übt Gewalt wider seinen Nächsten, nimmt ihm das Seine, behält's ihm widerrechtlich vor und braucht List und Betrug, seines Nächsten Gut an sich zu bringen und kann's dann meisterlich beschönen, dadurch würgen und morden jetzo die Leute einander.

Davon sagt St. Paulus Röm. 3: Ihr Rachen ist ein offenes Grab, Otterngift ist unter ihren Lippen, ihre Füße eilen, Blut zu vergießen, ihre Wege sind eitel Herzeleid, und den Weg des Friedens finden sie nicht. Darum nennt der Prophet Jeremias die Lügen Mordpfeile. Und St. Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Jeremias am 18: Kommt, lasst uns Den, der uns widerspricht, mit der Zunge todt schlagen.

Nun ist's aber ein schrecklich Ding, seinen Mitbruder also würgen und in solcher Unversöhnlichkeit leben. Denn das Seufzen des Beleidigten schreiet täglich in dem Himmel zu Gott und verklaget den Feindseligen. Das sind peccata clamantia, die himmelschreienden Sünden Derer, so Gewalt leiden, wie die Kinder Israel in Egypten, und von den Sodomitem geschrieben steht: Das Geschrei Derer zu Sodom ist gross.

Hilf Gott, welch' ein Geschrei muss im Himmel sein der bedrängten Seelen, wie auch Apoc. am 6. stehet: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest und rächst du nicht unser Blut an Denen, die auf Erden wohnen? Daher Gott der Herr den Feindseligen oft vor der Zeit fordert vor sein Gericht und lässt ihn vor der Zeit sterben.

Das ist ein unseliger Mensch, der in Unversöhnlichkeit mit feindseligem Herzen stirbt. Der stirbt gewiss in Gottes Ungnade und in Gottes Zorn; so wird auch der Zorn Gottes über ihm bleiben. Und Das sagt einem jeden Menschen sein eigen Herz und Gewissen; denn ein feindselig, unversöhnlich Herz kann nimmermehr Ruhe haben, und so die Seele also abscheidet, so bleibet sie in solcher Unruhe ewiglich.

Wir wissen Alle, was der Zorn für eine grosse Last und Unruhe des Herzens ist. Lieber Gott, wer wollte doch gern, dass seine Seele eine solche Last ewig tragen sollte und in solcher Unruhe ewig bleiben! Das ist der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlischt. Darum ist es schrecklich, einen Tag zürnen; denn wir wissen nicht, ob wir den Abend erleben werden.

Darum auch St. Paulus treulich vermahnet, wir sollen die Sonne über unseren Zorn nicht lassen untergehen

2.

Der Herr fordert dich und hält ein hart Gespräch mit dir. Mancher denkt nicht, wenn er mit seinem Mitmenschen so tyrannisch und unchristlich handelt, dass es vor Gott kommen soll. O nein, sie denken, Gott siehet's und höret's nicht. Aber hüte dich, es kommt bald vor Gott.

Darum, so merket nun die Gründe und Argumente des Herrn, damit er dem Schalksknechte seine Unbarmherzigkeit verweist:

Erstens spricht er: Du Schalksknecht, das ist, der seinem Nächsten nicht vergibt und ihn nicht liebet. Ob er sich gleich noch so fromm stellet als ein Engel, so ist er doch kein rechter Diener und Knecht Gottes, sondern ein servus nequam, ein Schalksknecht, dessen Werke aber Gott nicht gefallen, weil sie nicht aus dem Glauben und Liebe gehen. Siehe da, wird unser lieber Gott sagen, kommst du? Wie hast du es dort verlassen mit deinem Nächsten? Hast du nicht einen Haufen Ungerechtigkeit, Gewalt, Tyrannei, Hass, Zorn, Unversöhnlichkeit hinter dir gelassen und hast deine Sachen so meisterlich wissen zu schmücken mit dem Schein des Rechten? Aber nun schreien die Seufzer hinter dir her, ja die Thränen und Blut, und hast es so gemacht, dass ein Geschrei von dir im Himmel gehört wird.

Zweitens: Alle deine Schuld habe ich dir erlassen, das ist, ich habe dir so viele Tonnen Goldes erlassen, spricht der Herr.

Drittens: Dieweil du mich batest, das ist, du hast mir's ja nicht abverdient, sondern abgebeten, und ich habe mich über dich erbarmet.

Viertens spricht der Herr. Mich, dieweil du mich batest. Du und mich ist eine Collation und Vergleichung, als wollte er sprechen: Meinst du nicht, dass ich ein allmächtiger Gott bin und meine Majestät höher ist, denn du? Doch habe ich dir vergeben. Habe ich, so ein grosser König, vergeben, und du, elender Knecht, willst nicht vergeben? Habe ich, dein Herr, vergeben, und du bist ein Knecht und weigerst dich der Barmherzigkeit.

Fünftens: Solltest du dich denn nicht auch erbarmt haben? Das ist, meine grosse Barmherzigkeit gegen dich sollte dich bewogen haben zur Barmherzigkeit gegen deinen Nächsten.

Sechstens: Ueber deinen Mitknecht. Bedenke, wer dein Nächster ist. Er ist dein Mitknecht; ihr dienet Alle einem Herrn; du bist nicht besser, denn dein Nächster; wir sind Alle Gottes Knechte und werden unserm Herrn Rechnung thun müssen.

3.

Sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern. Da hören wir, wer mit seinem Nächsten zürnet, mit dem zürnet Gott im Himmel und retractirt seine vorige Gnade. Leo: Non sit exactor vindictae qui est petitor veniae. Das ist: Der muss nicht sein ein Herauspresser der Rache, der da ist ein Bitter der Gnade.

Wenn nun ein Mensch in Unversöhnlichkeit stirbt, so bleibt der Zorn Gottes ewig über ihm; denn er stirbt in Gottes Ungnade, und wird das böse Gewissen Angst und Pein ewig tragen müssen; denn wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Stirbt ein Mensch in Unversöhnlichkeit, so stirbt er in Gottes Ungnade und wird auch also vor Gottes Gericht erscheinen müssen und dies Urtheil hören: Du Schalksknecht u.s.w.

4.

Er überantwortete ihn den Peinigern. Der Mensch war durch den Glauben vom Teufel und bösen Gewissen erlöst. Nun bekommt der Teufel durch die Unbarmherzigkeit wieder völlige Gewalt über ihn, und die ganze Macht des Todes und der Hölle, das sind die Peiniger, davon uns Christus erlöst hat, und der elende Mensch macht sich wiederum denselben unterwürfig durch seine Unbarmherzigkeit.

Denn also beschleusst der Herr und setzet sententiam definitivam, das Endurtheil: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht vergebet von euern Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Das ist ein gewaltiger Donnerschlag, der alle unversöhnlichen, feindseligen Leute in die Hölle hinunter schlägt.

Hier haben wir nun diese hochnöthige und nützliche lehre, dass die Menschen den edeln und theuern Schatz der Vergebung der Sünden durch Unbarmherzigkeit gegen ihren Nächsten verlieren können; denn der Herr sagt allhie ausdrücklich, dass sein himmlischer Vater uns also thun werde, wie wir unserm Bruder thun. Denn das ist poena talionis, die Strafe der Wiedervergeltung und Gottes Gerechtigkeit, dass die Gott thue, wie du deinem Nächsten thust.

Darum, wenn du genau willst bezahlet sein und so genau rechnest mit deinem Bruder, wohlan, so will Gott auch so genau bezahlet sein und mit dir also handeln, wie du mit deinem Bruder handelst. Darum so hat Gott die probam der Vergebung der Sünde in unser Herz und Gewissen gelegt, dass wir alle Stunden und Augenblicke wissen können, wie Gott gegen uns gesinnt ist, es kann derowegen Keiner ohne seines Nächsten Versöhnung ein gut Gewissen mit Gott haben. Es kann Keiner Gottes Gnade behalten, der seinem Nächsten nicht will vergeben. Gottes halber hat's keine Noth; denn der ganzen Welt Sünde ist auf ein Mal vollkÖmmlich bezahlt durch den Tod Christi, und wir sind Alle der Knecht, welchem der König auf ein Mal alle seine Schuld aus Gnaden schenket, wenn wir ihn bitten. Aber da der Knecht der Barmherzigkeit vergaß gegen seinen Mitknecht und ihn um hundert Groschen würgt, da ihm doch der König sechszig Tonnen Goldes geschenkt hatte, da widerrief der König seine Vergebung, und ward also der Schalksknecht um seines Bruders willen verdammet.

Wer den Nächsten beleidigt, der beleidigt Gott selbst, Numeror. 5, weil Gott selbst die Liebe ist. Denn so stark ist das Gebot der Liebe des Nächsten, dass, wo es gebrochen wird, da weicht Gottes Liebe von uns hintan, und wird der Mensch nicht nach Gnade, sondern stracks nach der Gerechtigkeit Gottes verurtheilt, dieweil er seinem Nächsten keine Barmherzigkeit erzeigen will.

Wenn wir nun Das bedächten, so würden wir für einem jeden Zorn erschrecken, als der uns selbst verdammt, und würden freilich die Sonne nicht lassen über unserm Zorn untergehen.

Derowegen wird's dir nicht helfen, dass du fürwendest, Christus sei für deine Sünde gestorben. Ist recht und wahr; aber du kannst mit feindseligem Herzen dieses Schatzes nicht theilhaftig werden, noch denselben behalten, wenn er dir sonst umsonst geschenkt ist, sondern du hast auf ein Mal die Vergebung der Sünden und die Seligkeit, ja Christi Verdienst, Blut und Tod verloren und verscherzt durch deine Unversöhnlichkeit gegen deinen Nächsten und hast dich selbst verdammt; denn es ist unmöglich, des Blutes Christi theilhaftig werden, so aus Liebe geflossen, mit einem feindseligen Herzen. Wie kann ein feindselig Herz der Liebe Gottes fähig werden?

So hat Gott an seine Liebe und Vergebung die Vergebung und Liebe des Nächsten verbunden. Versehen wir's mit dem Nächsten, so haben wir's mit

Gott auch versehen; denn er will ohne des Nächsten Liebe von uns nicht geliebt werden. Darum sagt St. Johannes: Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.

Und wir sehen hier, dass der König nicht so sehr zürnet über die grosse Schuld des Knechts, als über seine Unbarmherzigkeit. Die Schuld kann er vergessen, aber die Unbarmherzigkeit kann er nicht vergessen.

Darum gedenkt an diesen Schluss des Herrn: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wie ihr euern Nächsten thut.

Darum vermahnet uns St. Paulus so herzlich Ephes. 4, dass wir wandeln sollen in aller Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage Einer den Andern in der Liebe, und seid fleissig zu halten die Einigkeit im Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch, durch euch und in euch Allen. Alle Bitterkeit, Zorn, Lästerung lasst fern von uns sein. Seid aber unter einander freundlich, herzlich, vergebet Einer dem Andern, gleich wie Euch Gott vergeben hat in Christo.

Darum sollen wir unsere Versöhnung nun anstellen nach dem herzlichen Spruch: *Misericordia Die est universalis, neminem excludendo, benigne moerentes consolando, longanimis et patiens peccatores exspectando, mitis, et placabilis revertentes suscipiendo*, das ist. Die Barmherzigkeit Gottes geht über alle Menschen und schleusst Niemand aus; sie ist gütig, die Bekümmerten zu trösten, langmüthig und geduldig, auf die Sünder zu warten, gelinde und versöhnlich, die Wiederkommenden aufzunehmen. Nam *misericordia Die est avara nostrae salutis*, das ist: Die Barmherzigkeit Gottes ist geizig nach unserm Heil. Dies sollen wir unserm Nächsten auch thun, wollen wir Christen und Gottes Kinder sein.

Beschließe mit dem 103. Psalm: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler. Der Herr schafft Gerechtigkeit und Gericht Allen, die Unrecht leiden. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns

nicht nach unserer Missethat. Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind, er gedenkt daran, dass wir Staub sind. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über Die, so ihn fürchten. O Herr, gib uns deinen Geist in's Herz und deine Furcht in's Leben, auf dass deine Gnade bei uns bleibe immer und ewiglich. Amen.

Das ewige Licht

Du hast, o Lebensfürst, dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht; mache uns tüchtig zu der uns erworbenen, ewigen Herrlichkeit. Zu dem Ende laß uns der Sünde absterben und dir im wahren Glauben nachfolgen, auch unseren ganzen „Wandel in dieser Furcht führen; damit, wenn wir sterben, wir nicht sterben, sondern um deinetwillen durch den Tod zum ewigen Freudenleben übergehen. Amen.

Gleichwie die erste Zukunft des Messias der heiligen Väter und Könige einziger Wunsch und Verlangen gewesen ist, so soll seine letzte Zukunft auch unser einzig Verlangen sein.

So wir denn nun Fremdlinge und Gäste in dieser Welt sind und hier keine bleibende Stätte haben, so muß ja daraus folgen, daß wir nicht um dieser sichtbaren Welt willen erschaffen sind. Darum ist diese Welt nicht unser rechtes Vaterland und Eigentum, wir wissen ein besseres und edleres, um welches willen wir lieber sollten zwei Welten verlieren, ja Leib und Leben, daß wir jenes behalten möchten. Darum freut sich ein Christ dieser Erkenntnis, daß er reich in Gott werden möge, und daß er zum ewigen Leben erschaffen sei.

Wie die Kinder Israel das Osterlämmlein also essen mußten als für den Weg fertige und Stäbe in ihren Händen haben, auch mit bitterem Salz und süßem, ungesäuertem Brot, also sollen wir, die wir durch Christum zu einem viel ändern und bessern Leben erkaufte und erlöst sind, uns selbst für Pilger und für den Weg fertige halten, und stetig, ohne Unterlaß nach dem himmlischen Vaterland reisen, mit dem bitteren Salz der Kreuzes vorlieb nehmen, in Reue und Leid unsere Reise, das ist unser Leben, zubringen, und die süßen Brote des neuen Lebens täglich essen.

Es müssen uns alle Dinge entzogen werden in der Probe der Hoffnung, also daß uns auch die allerbesten Gaben Gottes nicht bleiben, auf die wir fußen möchten, auf daß also unsere Hoffnung ganz rein, lauter und bloß auf Gott stehe. In solcher Probe muß man hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und wider die Hoffnung, wie von Abraham (Rom. 4, 18) gesagt ist.

Wären wir rechte Christen, nicht mit Worten, sondern mit der Tat und Wahrheit, so würde uns das ewige Licht bald erleuchten und im Glauben

und in der Lehre einig machen.

Der Herr wird die Hüllen, damit alle Völker verhüllt sind, hinweg tun und die Schmach seines Volkes aufheben in allen Landen und wird den Tod verschlingen ewiglich ... Wie der Weg des Todes die Sünde ist, also ist der Weg des Lebens die Wegnahme der Sünde und die Wiederbringung der Gerechtigkeit ... Von dem Angesichte Gottes kommt uns die große Freude, denn das Anschauen Gottes bringt eine ewige, unendliche, vollkommene, unaussprechliche Freude mit sich. Wenn wir die Herrlichkeit der Majestät Gottes sehen werden, so werden wir auch dieses lieblichen Wesens zu Gottes Rechten teilhaftig, dagegen aller Welt Leiden und Schmach nichts wert ist.

Die Hoffnung bleibt mitten im Unglück und im Tode immer an Gottes Verheißung, Allmacht und Barmherzigkeit hängen. Sie ist ein wachendes und wackeres Auge unserer Seele, welches immer gen Himmel sieht, auch wenn gleich Unglück kommt.

»Wir wissen aber wenn es erscheinen wird, so werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1. Joh. 3,2). Alsdann werden wir nach dem Ebenbild Gottes vollkommen erneuen und wahrhaftig ein solches Bild sein, das Gott gleich ist, aus dem Gottes Schönheit, Klarheit und Herrlichkeit leuchten wird; aus Christo Jesu aber, unserm Herrn, die höchste Klarheit und Schönheit über alles.

In der Ewigkeit ist Ruhe und nicht in der Zeit. Böse und Gute jammern und laufen nach der ewigen Ruhe, aber niemand erlangt sie, als die in Christo sich wissen zu lassen und zu verlieren, der die ewige Ruhe ist. Dasselbe erlangt man nicht mit Werken und vieler Arbeit, sondern mit geduldiger Hoffnung »durch Stillesein und Hoffen« (Jes. 30,15) und in einem stillen Sabbat.

So rein, als er nun seine menschliche Natur in seiner Person gemacht hat, so rein hat er unsere Natur auch vor Gott gemacht, welches wir in der Verklärung an jenem Tage erfahren werden, wenn unsere sterblichen Leiber ähnlich geworden sind seinem verklärten Leibe (Philipper 3,11.21).

Wer die himmlische Freude schmeckt, dem wird die Freude der Welt bitter. Wer einen Augenblick die Herrlichkeit Gottes sehen möchte, der würde der

ganzen Welt auf einmal vergessen; denn Gott sehen, ist Leben und Seligkeit.

Die Freude wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe ist, so muß notwendig die Freude sein. Ist nun die Liebe göttlich, so ist es auch die Freude. Ist die Liebe irdisch und hängt am Irdischen, so ist die Freude irdisch.

Möchtest du einen Augenblick sehen die Krone der Herrlichkeit und die ewige Freude derer, die in diesem Leben Trübsal und Elend erlitten haben, die vor den Menschen nicht wert waren, daß sie leben sollten, du würdest dich unter alle Menschen demütigen, dein Kreuz mit Freuden tragen, dir nicht viele freudige Tage in der Welt wünschen und die Trübsal für einen großen Gewinn achten.

Das ist die herrliche Frucht der Auferstehung Christi, durch ihn ist alles wiedergebracht und alles neu gemacht. Das Vergängliche ist verwandelt in das Unvergängliche, das Verwesliche in das Unverwesliche, das Befleckte in das Unbefleckte, das Zeitliche in das Ewige, alles Leid in Fröhlichkeit, alle Traurigkeit in Freude, die Sünde in Gerechtigkeit, der Zorn in Gnade, der Fluch in Segen, die Armut in Reichtum, die Krankheit in ewige Gesundheit, die Verachtung in himmlische Ehre, die Schmach in Herrlichkeit, die Unruhe in ewige Erquickung, alle Mühe und Arbeit in volle Genüge, der Tod ins Leben. Der Tod ist die Tür zum Leben und zu diesen ewigen Gütern.

Haltet fest an der Demut

Das Werk, das bestehen soll, muß auf dem Grund der Demut erbaut werden, denn der Mensch vermag von sich selbst nichts. Wir haben viel mehr Ursache, uns zu demütigen, als stolz zu sein.

Erstlich sind wir aus lauter Nichts gekommen und werden wieder zu lauter Nichts und sind weniger als ein Schatten, der verschwindet.

Wir spüren auch alle die große Vergiftung und Verdorbenheit unserer Natur, daß wir alle zu großen Sünden geneigt sind. Wenn uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht hielte, fielen wir täglich in allergrößte Sünden und in die ewige Verdammnis und würden allen Teufeln in der Hölle ewig zuteil.

Du kannst auch den bösen Geist nicht besser überwinden als durch Demut. Denn der böse Geist ist hoffärtig und kann nicht mit Stolz, sondern nur mit Demut überwunden werden.

Wenn du dich in lauter Demut zu Gott wendest, abwendest von allen Sünden, dann überwindest du den Teufel, der sich mit Schanden davonmachen muß. Es ist ein erbärmlich Ding, wenn sich ein Mensch vom Teufel überwinden läßt, denn der Christ ist doch mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet. Es ist so, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich vor einer Fliege niederlegte und ließe sich peinigen.

Bei den Demütigen ist die Gnade so stark und mächtig, daß ein Mensch dadurch den Satan überwinden kann. Wenn du ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade widerstehst, so kann dir auch der Satan nichts anhaben.

In der Demut ist auch die wahre Buße gegründet, da der Mensch von Herzen die Sünde bereut, seine abgrundtiefe Unreinigkeit, verborgene Bosheit und das Verderben seines Herzens sieht und sich im Glauben an Gottes Gnade hält.

Die wahre Demut hält den Menschen allezeit in tiefem Frieden bei Glück und Unglück. Ob Gott gibt oder nimmt, in Lieb oder Leid, bei sauer oder süß, bleibt doch der Mensch sich gleich.

So wirkt denn Gott große Dinge in den Demütigen. Vorher haben sie ihre eigenen Werke aus sich selbst getan. Aber nun trägt sie Gott und wirkt alle ihre Werke, ja, seine Werke - auch die Demut - in ihnen und durch sie.

Gebet. Wer ist der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat und auf das Niedrige sieht im Himmel und auf der Erde! Dir, Herr, ist niemand gleich. Du bist groß. Du widerstehst dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibst du Gnade.

So kommt, liebe Kinder Gottes, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, laßt uns mit allem, was wir sind und haben, uns ihm zu Füßen legen und von Herzen sagen: Herr, du bist alles, ich bin nichts. Von deiner Gnade bin ich, was ich bin. laß mich das in aller Demut erkennen, bewahre mein Herz vor dem eitlen Stolz und lehre mich, deinen Namen in alle Ewigkeit zu loben und zu preisen. Amen.

Sieben Gründe für den Trost im Leid

„Gelobet sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, womit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Wir wissen, daß, wie ihr des Leidens teilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes teilhaftig sein“

(2. Kor. 1,3 f.).

Dieser Trost ist die beste Arznei gegen den vielfältigen Jammer und das Leid in dieser Welt. Paulus beweist mit sieben Gründen, daß Gottes Trost größer sei als alles Leid.

1. Gott ist ein Vater der Barmherzigkeit. Worin bestehen die Eigenschaften eines Vaters? Darin, daß er seine Kinder liebe, für sie Sorge, sie ernähre, schütze, züchtige, unterweise, Mitleiden habe mit ihrer Schwachheit, sich über sie erbarme, ihnen das Erbe zuteile. Wenn einer das recht bedenkt, wird er bekennen müssen, daß in dem einen Wort, „Vater“ ein so vollkommener Trost sei, der allein genügt gegen alles Leid, und daß dieser Trost größer sei als alles Elend.

Von diesem, „Vater der Barmherzigkeit“ hat alle väterliche Barmherzigkeit ihren Ursprung. Daraus folgt, daß keinem Kinde Gottes auf Erden so viel Leid widerfahren kann, daß nicht beim Vater der Barmherzigkeit in viel reicherm Maße Trost im Leid zu finden sei.

2. Gott ist ein Gott alles Trostes! In diesen Worten ist abermal ewiger, unendlicher Trost einbegriffen. Das Leid ist zeitlich und endlich, Gottes Trost ewig und unendlich, also weitaus größer und reicher als alles Leid.

3. Gott tröstet uns in aller Trübsal, damit wir lernen sollen, daß das Leid sei: der wahren Christen Heiligtum, Sieg über Teufel und Welt, eine Vorbereitung zum Himmelreich. Summa: Gottes Trost ist allemal größer als alle unsre Trübsal.

4. Daß wir auch trösten können mit den teuren Verheißungen Gottes, von denen Röm. 15,4 geschrieben steht: „... daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“ Ja, es ist oft ein Wörtlein in der Schrift, das mehr trösten kann, als der Teufel und die ganze Welt betrüben können.

„Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle“ (Ps. 65, 10), das wirst du nie ausschöpfen. Sollte die sündige Todesquelle mehr Trübsal geben, als wir aus der lebendigen Quelle Trost schöpfen?

5. Der fünfte Trostgrund ist das Leiden Christi, denn er spricht: „Wie wir des Leidens Christi viel haben“ Darum ist aller Gläubigen Leid auch des Herrn Leid. Wie kann nun dein Kreuz und Leid so groß sein wie dieser Trost, daß Christus dein Haupt ist, du sein Glied, daß er in dir wohnt, mit dir leidet und all dein Kreuz für sein eigenes achtet, wenn du mit ihm Gemeinschaft hast.

6. So werden wir auch getröstet durch Christus. All unsrer Trübsal Ursprung ist die Sünde. Dagegen der Ursprung unseres Trostes ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Nun aber ist Christus mächtiger als die Sünde, und deshalb ist auch Christi Trost größer als alles Elend und Leid, das uns widerfahren kann.

7. Wie ihr des Leidens teilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes teilhaftig sein. Damit redet Paulus von Jesu Herrlichkeit. Wie könnte nun ein Kreuz, Trübsal und Leiden dieser Zeit so groß sein, daß wir nicht dagegen aus der künftigen Herrlichkeit größeren Trost hätten? (Röm. 8. 18.)

Gebet.

Herr Gott, lieber Vater! Du läßt die Elenden in ihrem Leid nie unbesucht und ungetröstet. Du züchtigst sie wohl, aber gibst sie dem Tode nicht. Du bist ihnen oft ein verborgener Gott, aber dennoch ihr Heiland. Diesen Trost versiegle, O Herr, in meinem Herzen und mache denselben wahr in mir, wenn Angst nahe ist. Sei du, wenn ich im Finstern sitze, mein Licht. Stärke mir, wenn Leid und Not über mich kommen, den Glauben. Laß mich erkennen, daß dieser Zeit Leiden nicht wert ist der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, und führe mich von der Erde zu des Himmels Freude.
Amen.

Verhüllte Herrlichkeit

Herr Jesus Christus, du Brunnen der ewigen Weisheit, laß mich absagen meinem eigenen Verstande und meiner Klugheit, daß ich mich nicht schäme, in dieser Welt für einen Toren gehalten zu werden um deines Wortes willen, als jemand, der nichts mehr wisse, als dich, meinen Herrn Christum, den Gekreuzigten. Amen.

Also ist der Allerstärkste schwach geworden; der Allergroßmächtigste ohnmächtig; der Allerherrlichste der Allverachtetste; der Allerschönste, der Allerabscheulichste; unterworfen allen Plagen, Schmerzen und Leiden ... Nicht allein aber hat er sich seiner göttlichen Gewalt entäußert, sondern auch seiner göttlichen Weisheit. Denn er hat in der höchsten Einfalt gewandelt, als ein Unwissender; nicht als ein hochgelehrter, ansehnlicher Meister, der mit großer Kunst und Weisheit protzt, sondern in der Stille, in der Wahrheit göttlicher Kraft, in Unschuld, in Heiligkeit, in der Liebe, Sanftmut und Demut und mit schlichten Worten hat er den Weg Gottes gelehrt. Er hat sich auch entäußert des Ansehens großer Herrlichkeit. Darum ist er mit den Sündern umgegangen, hat mit ihnen gegessen, getrunken, daß er sein Amt verrichtete, das Verlorene wieder zu suchen.

Christus muß zu Hohn und Schmach gekleidet werden, nicht allein mit einem weißen Kleide, welches ein priesterlich Kleid war, sondern auch mit einem roten Purpurkleid, welches ein königlich Kleid war, auf daß er uns das priesterliche und königliche Kleid wieder erwirbt.

Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber. Sehet, das ist das Ärgernis des Kreuzes, daran sich alle Vernunft stößt, daß Gott seinen Sohn mit so großem abscheulichen Kreuz belegen soll. Und hat doch nicht anders sein können; es hat dies Kreuz niemand anders tragen und ausstehen können denn Gottes Sohn. Sein Leiden wäre uns auch nichts nütze gewesen, wenn er nur ein pur lauter Mensch gewesen, so wenig als Petri und Pauli und aller Heiligen Leiden uns nützen können. Darum hat Gottes Sohn für uns leiden müssen, auf daß sein Leiden eine große, heilsame Kraft gewinne, uns zu erlösen.

Wie herrlich, köstlich und lieblich ist es nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich Gottes, nicht ein äußeres, sondern ein inneres Gut ist, welches wir stets bei uns tragen, verborgen vor aller Welt und vor dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kann, und zu

dem wir auch keiner großen Kunst und vieler Sprachen oder Bücher bedürfen, sondern ein gelassenes, Gott ergebenes Herz.

Mancher denkt, es sei ein groß Werk, der Welt Gunst zu haben, soviel lustige, gute Gesellschaft in der Welt haben, daß man kann fröhlich sein, großer Leute Freundschaft haben, denn das steht stattlich und ehrlich vor der Welt, gibt einen großen Namen und Ehre, macht berühmt, genießt auch ihre Wohltat, wird reich dadurch und das heißt, sich bei ihrem Feuer wärmen. Aber das ist sehr gefährlich, denn wer der Welt und hoher Leute Gunst haben will, der muß sich alles gefallen lassen, was sie tun und darf nicht viel dawider reden; kommt's dann dazu, daß Christus und sein Wort verfolgt wird, und er will Gunst, Ehre und Reichtum behalten, so muß er Christum mit verleugnen und verfolgen helfen, denn er ist mit Herren-Gunst und Wohltaten gefangen und gebunden als mit einer Kette.

Das Reich Gottes ist verborgen vor menschlichen Augen. Hüte dich vor allem, das einen großen Schein vor der Welt hat oder du wirst betrogen, denn durch wahre Buße muß alles zunichte werden und untergehen, was hoch, heilig, weise, klug und ansehnlich ist. Wer hätte das Reich Gottes bei den Propheten im Alten Testament und bei den Aposteln, ja bei Christo selbst gesucht. Was waren es für schlichte, verachtete Leute vor der Welt nach dem äußeren Ansehen!

Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Unsere Stärke steht nicht im Schwert und Harnisch, sondern im Stillesein und Hoffen. Durch Leiden überwand David den Saul, Christus den Teufel und die Welt. Wir müssen auch also siegen nach dem Exempel Christi. Er hat uns kein Schwert in die Faust gegeben, sondern Gottes Wort, den Glauben, der ist der Sieg über die Welt, und die Geduld.

Die wahre himmlische Weisheit hält nicht viel von sich selbst und sucht nicht, daß sie auf Erden gelobt werde. Darum ist sie ein schlichtes und geringes Ding und schier in Vergessenheit gekommen, wiewohl viel von ihr gepredigt wird; aber weil man mit dem Leben ferne davon ist, so bleibt diese edle Perle vor vielen verborgen. Willst du sie aber haben, so mußst du menschliche Weisheit, eignes Wohlgefallen und eigene unordentliche Liebe verlassen. Also kannst du für die hohe, köstliche, irdische, menschliche Weisheit die himmlische erlangen. Du bekommst für die hohe Weisheit die-

ser Welt ein geringes und schlechtes Ding vor der Welt, welches aber himmlisch und ewig ist.

Der Prediger beste Besoldung ist Armut und Verachtung. Es ist nicht auf solche Versammlungen (Hoher Rat) zu hoffen, daß sie Christi Wort und Ehre retten werden. Es sehe ein jeder auf Gottes Wort und gründe seinen Glauben nicht auf Versammlungen, sondern auf Gottes Wort. Die Heilige Schrift ist die rechte Versammlung, da sind die heiligen Väter, Propheten und Apostel beieinander.

Verlasse alle Dinge, so findest du durch den Glauben alle Dinge.

Vom Gebet

Ich weiß, daß keine Hilfe und wahrer Trost ohne Gebet erlangt werden können. Dennoch bin ich so träge zum Gebet, verlasse mich mehr auf meine Arbeit und Weisheit, als auf deine Hilfe und Gnade. Vergib mir solche Sicherheit und Torheit und Verachtung deiner göttlichen Verheißung! Amen.

Wer Gott von Grund seines Herzens Vater nennen kann, der rührt ihm so oft sein Herz, so oft er den Namen nennt, und das Wort ist die Kraft und das Leben unseres Gebets; denn wir können außer Christo Gott unsern Vater nicht kennen.

Durch das Anschauen des gekreuzigten Christus wird das Gebet erweckt und stark. Dadurch wird auch das Herz gereinigt, denn ohne Reinigung des Herzens durch den Glauben kann kein rechtes Gebet geschehen. Und durch solches Gebet kommt der Heilige Geist zu dir wie am Pfingsttage über die Apostel, als sie beteten.

Diese Gnade übertrifft aller Welt Herrlichkeit und lindert auch alles Kreuz, daß eine gläubige Seele Gott dem Herrn so lieb ist, daß sie stets mit Gott reden kann, und daß sich Gott zu einer solchen Seele wendet und ihr antwortet, ja das Gebet und Seufzen als einen Schatz aufsammelt und zählt.

Durch das Gebet offenbart sich Gott den Menschen, durch das Gebet wird die Demut recht geübt. So kommt zusammen das Höchste und Niedrigste, das demütigste Herz und der höchste Gott. Und durch solche Demut wird viele Gnade in des Menschen Seele eingegossen. Denn je mehr die Gnade Gottes den Menschen demütigt, desto mehr wächst und nimmt in solcher Demut die Gnade Gottes zu. Und je mehr Gottes Gnade im Menschen zunimmt, desto mehr demütigt sich die Seele.

Darum hat Gott das Gebet so ernstlich und so oft befohlen, weil es ein Pfand und ein Band ist, durch welches uns Gott zu sich zieht, durch das er uns desto öfter und länger bei sich behalten will, durch das wir auch desto näher zu ihm kommen könnten und uns mit ihm, als dem Ursprung alles Guten, vereinigen und seiner in allen Dingen nicht vergessen sollten.

Christi Gewalt ist in den Gläubigen und wird erweckt durch das Gebet. Christus erweckt seine Gewalt, wenn wir ihn im starken Glauben anrufen. Und ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Der Glaube und das Gebet sind über die Natur, sie brechen die Natur, überwinden den Himmel und alle bösen Einflüsse und Wirkungen, auch alle Freude, Ehre, Ratschläge und Gedanken und machen einen Weg durch alles Unglück hindurch, so wie Moses mit seinem Stab das Meer teilte und einen Weg hindurch machte.

Im Geist beten, heißt: im Glauben und im geistlichen neuen Leben beten, nicht im Fleisch oder im alten fleischlichen Leben. In der Wahrheit beten, heißt: mit bußfertigen zerbrochenem Herzen beten in wahrer Bekehrung zu Gott.

Denn hätte ein Mensch alle die Martern gelitten, die alle Heilige gelitten haben, und alles getan, was alle Christen je getan oder immer tun mögen bis ans Ende der Welt, und wenn du dich alle Tage liebst töten, und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen äßest, könntest du dennoch damit aus dir selbst keine Gaben erlangen. Sondern senke dich durch den Glauben in die tiefste, grundlose Barmherzigkeit Gottes in Christo mit einem demütigen, gelassenen Willen, unter Gott und alle Kreaturen: so wird sie dir Christus allein geben aus großer Niedrigkeit und freier reiner Liebe und Barmherzigkeit.

Es sind zweierlei Wege, Weisheit und Erkenntnis zu erlangen: der erste durch viel Lesen und Disputieren, die ihn gehen nennt man Gelehrte, der andere durch das Gebet und die Liebe, und die ihn gehen heißen Heilige. Zwischen diesen ist ein großer Unterschied. Jene, die nur Gelehrte und nicht Liebhaber sind, sind stolz und aufgeblasen; diese niedrig und demütig.

Der Herr Jesus weicht von denen, die nicht beten. Darum werden sie blind, wandeln in der Finsternis, erkennen sich selbst nicht noch Gott, und Gottes Willen bleibt ihnen unerkannt. Sie berauben sich selbst Gottes und seines Reiches, und weil sie kein Licht haben, Gottes Willen zu erkennen, müssen sie in der Anfechtung große Stöße leiden, oftmals wohl gar verzweifeln. Wo aber der Heilige Geist und der Glaube ist, da wird auch die Welt überwunden.

Oh, der Teufel ist damit ein Tausendkünstler, daß er zum Ersten das Gebet verhindere, einen davon abhalte, einem das Gebet verleide, desselben überdrüssig, und einem endlich dasselbe gar zuwider mache. Darin ist er Meister. Denn wer sich von Gott abwenden läßt, ist gleich einem verzagten Kriegsmann, dem sein Schwert in seiner Hand erstirbt, der ist leicht ge-

schlagen. Ein solcher Mensch ohne Gebet ist wie eine Stadt ohne Mauern; denn der Name des Herrn ist ein festes Schloß.

Die größte Anfechtung und Hinderung des Gebets ist aber, wenn Gott die Gnade der Andacht und Inbrünstigkeit entzieht. Und dann sollst du am meisten beten. Denn obwohl Gott ein inbrünstiges Gebet sehr lieb ist, so ist ihm doch das Gebet viel lieber, welches du in solcher Seelennot, in deiner Anfechtung, Betrübniß und Traurigkeit tust. Denn gleichwie es einen natürlichen Vater viel mehr jammert, wenn ihn ein krankes Kind mit kläglicher Stimme anwünscht, als wenn ihn ein starkes, gesundes Kind mit vollem Munde anruft: also ist dem lieben Gott eines kleinmütigen, schwachgläubigen, trostlosen, geistarmen Menschen innerliches, heimliches Leiden und Seufzen viel lieber, als eines Starkgläubigen Gebet, der voller Freude ist. Gott wird dir seine Gnade zu seiner Zeit wohl wiedergeben und dieselbe dir nicht mißgönnen oder versagen.

So ist das ein großer Trost, wenn noch ein Seufzer im Herzen ist, der nach Gott seufzt und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort vorhanden ist. Denn das ist noch der kleine Funke des Glaubens und des Geistes, der da ist als ein glimmender Funke des Glaubens und des Geistes, der da ist als ein glimmender Docht, den Gott nicht auslöschen lassen wird, sondern in der größten Schwachheit erhalten.

Wenn einem Menschen angst und bange darnach ist und er gern beten wollte, aber nicht kann, und es tut ihm dieses wehe in seinem Herzen und ist seine größte Plage und Angst: so betet er doch damit, daß er klagt, er könne es nicht, und daß es ihm innerlich wehe tut, daß er nicht beten kann, und daß es ihm herzlich leid ist. Eben damit betet er am heftigsten.

Vom Heiligen Geist

Mache, o Gott, unsere Herzen zu deiner Wohnung, daß wir deine Gnade, dein Heil, deine Kraft in uns erfahren. Bereite uns zu Gefäßen deiner Barmherzigkeit, daß du die reichen Güter deines Hauses uns mitteilen könntest. Schenke uns ein reiches Maß der Salbungskräfte deines Geistes, damit wir im Geist und in der Wahrheit dir aufrichtig dienen. Amen.

Der Heilige Geist ist ein Zeuge der göttlichen Kindschaft und der himmlischen Geburt aus Gott. Wer dieselbe recht zu gebrauchen weiß im Glauben an Christum, in der Liebe des Heiligen Geistes, auf die Gütigkeit des milden und ewigen Vaters: der wird große und himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich, daß wer es recht verstünde, er ihm alles abbäte.

Wenn der Heilige Geist in unsere Seele kommt, so straft er alles in uns, was nicht göttlich ist, und was die Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hofärtiges Leben und erweckt dawider einen Verdruß in uns. Und wer dieses Weltleben in sich hat, ohne inwendige Strafe des Heiligen Geistes, der soll wissen, daß der Heilige Geist noch nicht in den Grund seiner Seele gekommen ist.

Auch ist die wahre Theologie nicht ein zänkisch Maulgeschwätze, sondern eine wirkliche, lebendige, kräftige Gabe und Erleuchtung Gottes und Bewegung des Herzens durch den Heiligen Geist, welche ein jeder wahre Christ selbst empfindet und prüfet, daß es sei die Kraft Gottes in ihm.

Die Erkenntnis stehet nicht in bloßem Wissen oder in bloßen Gedanken oder Worten, sondern in der lebendigen Kraft und in der Vereinigung mit Gott durch den Glauben. Also, daß die gläubige Seele mit Gott ein Geist, ein Herz wird und mit Christo ein Leib, also daß keines von dem ändern geschieden werden kann; Gott nicht von unserer Seele und Christus nicht von unserm Glauben, ja auch nicht von unserem Leibe. Denn so die Erkenntnis soll das Leben sein, so muß es eine lebendige Kraft sein, denn Leben ist kein Schatten oder bloße Gedanken, sondern eine Kraft.

Der Grund einer wahren Gelehrsamkeit soll die Gottesfurcht, die Furcht und Erkenntnis des wahren Gottes, eine ernstliche Anrufung und die Gnade des Heiligen Geistes sein, ohne welche, wie die Erfahrung bestätigt, das Studieren unglücklich ist und ein trauriges Ende hat.

Ob wir gleich nicht sagen, daß durch unser Vermögen und Frömmigkeit die Seligkeit erhalten werde; denn wir werden durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit (1. Petr. 1, 5), so ist doch offenbar, daß durch ein gottloses Leben der Heilige Geist ausgestoßen werde, samt allen reinen Gaben, unter welchen die Gaben des Glaubens, der Erkenntnis, des Verstandes und der Weisheit nicht die geringsten sind.

Warum erlangen wir den Heiligen Geist nicht? Darum, daß wir nicht im rechten Glauben beten und Gott stille halten und auswarten. Denn der rechte Glaube hält Gott stille in ganzer Gelassenheit. Wer aber zweifelt, ist treulos und macht erst sein Gebet selbst zunichte; denn Gott kann ihm so nichts geben; zum ändern hält er Gott für einen Lügner und ohnmächtigen Gott, der entweder nicht geben wolle oder nicht könne, was uns mangelt.

Sobald nun der Mensch sich durch Gottes Gnade herzlich zu Gott wendet, sobald wendet sich Gott zu ihm und gibt ihm den Heiligen Geist, der stärket den Glauben, mehret die Liebe, bekräftigt die Hoffnung, zündet an das Gebet, erweckt gründliche Demut, pflanzt Geduld, tröstet das Herz. Siehe das ist Gottes Reich in dir.

Christus führt sein Reich nicht wie irdische Könige, welche in äußerlicher Weise mit sichtbarer Gewalt über Land und Leute herrschen, sondern Christus herrscht, regiert, siegt, lebt in seinen gläubigen Gliedern; da hat er seine Herrschaft im Geist und Glauben und ist das Haupt seiner Gemeinde, welche er, als reinen geistlichen Leib, mit allerlei geistlicher Fülle, Kraft, Licht und Leben erfüllet.

Der Heilige Geist sammelt eine Gemeinde unter dem einigen Haupt Christus; er erneuert sie mit seinen Gaben, teilt ihnen Trost mit aus dem Verdienst des Herrn Christus, macht die Glieder des Herrn Christus lebendig, stärkt sie mit seiner Kraft, wiedergebietet sie und bestätigt das geistliche Reich Christi in den Herzen der Gläubigen. Er erleuchtet das Gemüt, reinigt die Herzen, und alles, was der Herr Christus im Fleisch unserthalben verrichtet hat, schreibt er in unsere Herzen, damit nicht außer uns bleibe, was uns inwendig im Herzen erfreuen und erquicken soll.

Vom lieben Kreuz

Getreuer Vater, lehre uns deine Geheimnisse des Kreuzes Christi recht erkennen, damit wir alles Leiden in stiller Gelassenheit ertragen, auf dich im Glauben schauen, uns dessen trösten, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit schaffe. Dein sind wir, o Gott. Wie du es nötig findest, so tue mit uns. Laß uns nur unsere Seele zur Beute davon tragen, so genügt uns. Amen.

Das liebe Kreuz ist ein hohes, großes Geheimnis, in dem die höchste Weisheit und der höchste Rat Gottes verborgen liegt, welches Fleisch und Blut nicht verstehen und nicht schmecken können das himmlische Manna in Gottes Wort ohne Kreuz.

Gott verhängt das allergrößte und schwerste Leiden über die, so ihm lieb sind ... Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus großer Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohne Unterlaß kreuzigen in mancher verborgenen, fremden Weise, die uns oft unbekannt ist; und will ihnen keinerlei Ding in der Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betrügen und von Gott abzuführen.

Verstünden wir den Adel des Kreuzes, wir achteten uns desselben unwürdig. So eine große Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich zu werden. Christus hat der Welt nie gefallen, darum hat ihn auch die Welt verschmäht. Unter tausend Christen findet man kaum einen, der zu dieser Vollkommenheit gelangt ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen.

Denn wer der Welt gefallen will, kann Gott nicht gefallen, und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer.

Alle wahren Gaben Gottes sind unreif und unschmackhaft, wenn sie nicht zu uns mit dem Kreuze herabsteigen.

Alle Leiden eines Christen, sie seien so gering, als sie wollen, kommen aus Gottes unaussprechlicher Liebe und gereichen dem Menschen zu Nutzen. Es ist kein so kleines Leiden auf dich gekommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen, und das liebt er und hat sein Wohlgefallen daran.

Es ist eine sehr hohe, herrliche und geistliche Herrschaft und königliche Würde; da ist kein Ding so gut oder böse, es muß einem Gläubigen zur Seligkeit dienen, weil er Christum hat und besitzt und Christus ihn. Also be-

darf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit als Christum allein durch den Glauben. Christus ist mir genug. Das laß mir eine köstliche Freiheit und Gewalt des Christen sein nach dem inwendigen Menschen.

Die Kinder dieser Welt werden nach irdischem Glück, die Kinder Gottes nach Kreuz und Trübsal geschätzt. Selten läßt Christus diejenigen auf Erden glücklich sein, die er zu ewigen Freuden bestimmt hat.

Es ist kein Kreuz so klein oder groß, Gott legt seine Hand unter und trägt der Bürde schwersten Teil. Dadurch wird der Mensch so fröhlich und ihm das Kreuz so leicht gemacht, daß ihn nicht dünkt, daß er je gelitten habe. Sobald aber Gott unter der Bürde weggeht, so bleibt die Bürde des Leidens in ihrer Schwere und Bitterkeit. Darum hat der Sohn Gottes, Christus Jesus, das schwerste Kreuz in der allerschwersten Weise getragen und haben es ihm alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen sind.

Unsere Augen sehen nur auf die große Not und sehen nicht, daß doch Gottes Hilfe größer ist denn alle unsere Not.

Mein Herr Christus kann wunderliche Mittel schaffen, daß ich mein Kreuz überwinde und hindurchkomme, wie er einen Weg machte durchs Rote Meer so wunderbar, daß es kein Mensch hätte denken können.

Dem Herrn unsere Wege befehlen, heißt: wälze den Stein von deinem Herzen auf Gott, so wird dir das Herz leichter und kommt der Stein dir vom Herzen.

Das ist Gottes Stunde, wenn seine Ehre und Herrlichkeit am meisten kann ausgebreitet und unsere Seligkeit befördert werden, daß ist oft nicht, wenn wir es meinen. Wenn wir die Verheißungen Gottes anschauen - so wird die Trauerstunde zur Wunderstunde.

Fliehe zu Christo in großen Anfechtungen, der wird dich nicht verzweifeln noch ewig verderben lassen. Gott will haben, daß alle armen Sünder bei Christo Trost suchen sollen, darum auch der Herr die Sünder zu sich ruft. Wer nun Christum und seinen Trost nicht suchen noch haben will, der erzürnt Gott mehr damit denn mit allen seinen Sünden, die er getan hat. Daher St. Hieronymus sagt: Judas hat Gott mehr damit erzürnt, daß er verzweifelte, als damit, daß er Christum verriet.

Es gehört niemand unter die Zahl der Heiligen, der nicht unter der Kreuzfahne Christi gestritten hat. Wie würden uns die ändern Heiligen im Himmel anschauen, wenn wir das Zeichen des Kreuzes nicht mitbrächten? Sie würden uns nicht kennen, und wir würden Fremdlinge unter ihnen sein.

Wahrlich, eine Seele, die Christum lieb hat, soll kein anderes Leben und Stand in dieser Welt wünschen, denn einen solchen, wie Christus, unser Herr, gehabt. Das soll man für den größten Gewinn achten in dieser Welt, und dessen soll sich eine liebende Seele freuen, daß sie würdig ist, mit Christo zu leiden. Und weil wir wissen, daß Trübsal uns muß begegnen auf dem Wege zum Himmelreich, wodurch wir zu einer so großen, unaussprechlichen Herrlichkeit kommen, warum wandeln wir denselben Weg nicht mit Freuden? Ja, auch darum, weil der Sohn Gottes diesen Weg gegangen und ihn mit seinem heiligen Exempel geheiligt, und in sein Reich nicht anders wollen eingehen denn durch Leiden. Ja, auch darum, weil auf so kurzes Leiden solche immerwährende Freude folgt.

Das Joch Christi ist unser Kreuz, das wir tragen sollen, und das heißt der Welt absterben. Dieses besteht nicht darin, in ein Kloster zu laufen, besonders Orden und Regeln anzunehmen, und gleichwohl in seinem Herzen nichts denn eitel Welt bleiben voll geistlicher Hoffart, pharisäischer Verachtung anderer Menschen, voll Wollust, voll heimlichen Hasses und Neides. Denn das Absterben der Welt ist die Tötung des Fleisches und alles dessen, wozu das Fleisch Lust hat; stetige, inwendige, verborgene Reue und Leid, wodurch man sich innerlich zu Gott von der Welt abwendet und täglich im Herzen der Welt abstirbt und in Christo lebt im Glauben, in herzlicher Demut und Sanftmut, und sich der Gnade in Christo tröstet.

Wir sollen die hohen Anfechtungen nicht ansehen als Zeichen des Zornes Gottes, sondern als Zeichen der Gnade; weil uns Gott in die Zahl derjenigen bringen und aufnehmen will, die er in dieser Welt so sehr versucht hat.

Wenn der Teufel die Angefochtenen mit kleinen feurigen Pfeilen schießt und ihnen einbläst: du bist verdammt und verloren. Gott hat dich verstoßen, du bist mein, höre auf zu hoffen, zu glauben, zu beten, es ist aus; so sprich: höre, Teufel, du hast nicht Macht, mich zu verdammen, dir das Gericht nicht befohlen ist, oder das Urteil zu sprechen, wer verloren oder verdammt sein solle; sondern die Gläubigen sollen die Welt und die Teufel am jüngsten Tage richten.

Es ist nicht natürlich, daß sich ein Mensch in der Trübsal freuen könne; ein Christ ist eine neue Kreatur, der Trübsal eine Freude ist.

Und wenn uns die arge, böse Welt zwingt und dringt zum Kreuz, und die Menschen meinen, sie tun uns viel Leides und Schmach, so nötigen sie uns zum Kreuz Christi, welches vor Gott und allen heiligen Engeln unsere höchste Ehre ist.

Die unerforschliche Weisheit Gottes kann auch der boshafte, verruchten Menschen böse Begierden zur Förderung seiner Ehre und des Menschen Nutz brauchen. Also auch jetzt noch, wenn gleich die Welt wider Christum wütet und tobt, die Christen martert, peinigt, tötet, so muß es doch alles zu Gottes Ehre, der Christen Bestem und Erbauung der Kirche dienen.

Die Anfechtung macht alles offenbar, was eines jeden Hoffnung und Zuversicht sei. Da findet sich es oft, daß wir nicht auf Gott selbst, sondern allein auf seine Gaben und das Glück gehofft, auf den Sand gebaut, ja die Kreaturen zu unserem Gott gemacht haben.

Wenn du nicht aufnehmen kannst dein Kreuz mit Freuden, wie sich's denn wohl gebührt, so nimm's zum wenigsten mit Geduld und Demut auf, und laß die göttliche Vorsehung und den gnädigen Willen Gottes allezeit deinen Trost sein. Denn Gottes Wille ist allezeit gut und sucht in allen Dingen unser Bestes, unsere Seligkeit. Will dich Gott traurig oder fröhlich haben, im Geist arm oder reich, niedrig oder hoch geehrt, so wisse, daß dir alles gut und daß es also sein Wohlgefallen ist. Und Gottes Wohlgefallen soll auch dein Wohlgefallen, und es soll dein Trost sein, daß Gott mit dir handelt, wie es ihm wohlgefällt, und daß er dadurch deine Seligkeit sucht.

Vom neuen innerlichen Menschen

Allmächtiger Gott, offenbare an uns deine Schöpfungskraft, daß wir dein Werk werden, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Schenke dein Heil um Christi willen unseren Seelen, damit die Freude in ihm unsere Stärke werde. Gib uns deinen Geist der Kindschaft, der unserm Geist Zeugnis gebe, daß wir deine Kinder sind und uns täglich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches reinige, auch zu allem Guten kräftig antreibe. Hieraus wird die Willigkeit und das Vermögen bei uns entstehen, daß wir aufrichtig unser Leben lang, ohne knechtische Furcht, mit heiliger Ehrerbietung im kindlichen und zuversichtlichen Wesen uns dir, unserm Herrn, mit allem, was wir sind und haben, gänzlich aufopfern, in deinem Dienst beständig bleiben und im Guten täglich wachsen und zunehmen zur Verherrlichung deines großen Namens. Amen.

Gleichwie ein Pfropfreis, in einen guten Samen eingepfropft, in demselben grünet, blühet und Frucht bringt, außer demselben aber verdorrt: also ist der Mensch außer Christo nichts denn ein verfluchter Weinstock und alle seine Werke sind Sünde.

Wie kann ein toter Mensch gehen, stehen und etwas Gutes tun, wenn man ihn nicht zuvor lebendig macht? Also, weil du in Sünden tot und Gott abgestorben bist, kann ja kein Gott wohlgefällig Werk von dir geschehen, wenn du nicht zuvor in Christo lebendig gemacht wirst.

Sündigen hat der Mensch wohl können, aber sich selbst nicht wiederum gerecht machen. Verlieren hat er sich selbst wohl können, aber nicht selbst wieder finden. Töten hat er sich selbst wohl können, aber nicht selbst wieder lebendig machen. Dem Teufel hat er sich können unterwürfig machen, aber vom Teufel erretten, hat er sich selbst nicht gekonnt.

Gott hat das göttliche Blut Christi zu unserer Arznei und zur Reinigung unserer Sünden gemacht. Diese köstliche Arznei können wir nun aus eigenen Kräften und Vermögen nicht annehmen; denn wir sind gar zu krank. Wir widerstreben dieser himmlischen Kur von Natur. Darum darfst du, o getreuer und heilsamer Arzt, nicht auf mich warten, sonst werde ich nimmermehr gesund; sondern ziehe mich jetzt zu dir. Reiß mich von mir ganz hinweg und nimm mich ganz an, wenn du mich ganz heilen willst (Hohelied 1, 4). Lassest du mich in meiner Krankheit liegen, so muß ich ewig verderben. Darum bekehre mich, Herr, so werde ich bekehret (Jer. 31, 18). Heile mich,

so werde ich heil. Hilf mir, so wird mir geholfen; denn du bist mein Ruhm (Jer. 17, 14).

Das Herz ändern, zu Gott wenden und von bösen Lüsten reinigen, dazu gehört göttliche Kraft.

Soviel ein Mensch ihm selber abstirbt, soviel lebet Christus in ihm. Soviel die böse Natur im Menschen abnimmt, soviel nimmt die Gnade in ihm zu; soviel das Fleisch gekreuzigt wird, soviel wird der Geist erwecket und gestärket. Soviel der äußere Mensch verweset und getötet wird, soviel wird der innere Mensch erneuert.

Unser Dichten und Trachten geht nur darauf, daß wir in der Welt etwas bedeuten, einen großen Namen vor ändern erlangen, ein sinnliches Vergnügen in den nichtigen Dingen dieser Welt genießen, und vergängliche Schätze der Erde sammeln mögen ... Laß uns Christi Kraft zur wahren Sinnesänderung erfahren. Pflanze in uns heilige Begierden, die auf dich, das allerhöchste Gut, unsern größten Wohltäter allein hingerichtet seien. Laß uns täglich uns und der Welt absterben, damit wir dir in Christo ein reines Opfer werden!

Ein Mensch, der nichts sein will und sich für nichts hält, ist die Materie, woraus Gott etwas macht, und herrliche weise Leute vor ihm. Ein Mensch, der sich vor Gott für den Geringsten achtet, für den Elendesten, ist bei Gott der Größte und Herrlichste; der sich für den größten Sünder hält, ist bei Gott der größte Heilige ... Denn gleichwie Gott Himmel und Erde aus Nichts gemacht hat zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäude, also will er den Menschen, der auch nichts ist in seinem Herzen, zu etwas Herrlichem machen ... Also achtet sich ein recht elend Herz nicht wen eines himmlischen Segens und Trostes. Und wenn ein Mensch soviel Tränen vergösse, als Wasser im Meer ist, so wäre er doch nicht wert eines himmlischen Trostes; denn es ist lauter unverdiente Gnade ... Wir sind nichts, ach Gott, sei du in Christo unser alles.

Wer gen Himmel will, muß vom Himmel sein und eine neue Geburt von oben herab haben, ja er muß durch den gen Himmel kommen, der vom Himmel kommen ist. Der ist die Himmelsleiter, die Pforte, der Weg, die Wahrheit, das Licht und Leben.

Es ist nichts Gutes an mir. Willst du mich heilen, Herr, so mußt du mich gar neu machen. Ja, spricht der Herr Jesus, das kann ich, ich kann einen neuen Menschen aus dir machen, eine neue Kreatur. Das wird in diesem Leben angefangen und in der Auferstehung der Gerechten vollendet. Unterdessen will ich heilen deine Gebrechen, deinen schwachen Glauben, deine Ungeduld, deine kalte Liebe, blöde Hoffnung, dein krankes Gebet und deine Schwachheiten, daß dir derselben keine schaden soll.

Wenn Gott das Herz fordert, so fordert er den ganzen Menschen mit Leib und Seele und allen Kräften. Derselbe muß Gott gleich sein und in Christo erneuert werden. Und so müssen wir im neuen geistlichen Leben und im Geiste wandeln.

Alles, was er geschaffen hat im Himmel und auf Erden mit aller seiner Weisheit und Güte, und alles, was er jederzeit wirkt und tut, das tut er und hat alles darum getan, daß er uns dadurch rufe und lade zu unserm Ursprung und wiederbringe in sich.

Du kennst den rechten Weinstock Christus nicht recht, wenn nicht seine Liebe, sein Leben, seine Tugend in dir wirkt und wohnt. Darum, wer nur weiß, daß Christus für ihn gestorben ist, empfindet aber seine Liebe, ja sein ganzes Leben nicht in ihm, der kennet Christum nur halb und ist nicht mit ihm vereinigt, sondern lässet es nur einen bloßen Buchstaben und Wissen sein.

Himmlischer Arzt, ich bringe zu dir eine tote Seele, mache sie lebendig; eine kranke Seele, heile sie, ein Herz, das leer ist, erfülle es mit deiner Gnade, mit deinem Geist, mit deiner Liebe, mit deiner Sanftmut, mit deiner Demut, mit deiner Geduld. In dir habe ich volle Genüge, du bist mir alles, bleibe ewig in mir und laß mich ewig in dir bleiben.

Wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit aller seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens, das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Christum. Denn Christus und der Glaube vereinigen sich miteinander, also daß alles, was Christus ist, unser wird durch den Glauben, wo aber Christus wohnt durch den Glauben, da wirkt er auch ein heiliges Leben, und das ist das edle Leben Christi in uns. Wo aber Christi Leben ist, da ist lauter Liebe, und wo die Liebe ist, da ist der Heilige Geist und das ganze Reich Gottes ... So aber Christus in dir wohnt und in dir wirkt, so ist alles

das Gute, so du tust, nicht dein, sondern deines einwohnenden Königs in dir. Gottes Kraft ist's, die in uns wirkt.

In Christo bin ich bereits selig, mit ihm bin ich bereits auferstanden und gen Himmel gefahren und in das himmlische Wesen versetzt. Darum habe ich in Christo Jesu, meinem Herrn, schon das ewige Leben und warte nun auf die Offenbarung der künftigen Herrlichkeit.

Gott hat sich durch das geschenkte ewige Gut uns zu eigen gemacht, auf daß er uns dadurch ihm hinwieder zu eigen machte.

Vom wahren Glauben

Du Geist des Glaubens, lehre uns, Jesum heilsam erkennen, erwecke in uns ein Verlangen nach seiner Gerechtigkeit und laß uns in ihm beständig erfunden werden, daß wir seine Gnadengüter gewinnen und seine Kraft zur täglichen Heiligung in uns erfahren. Amen.

Der Glaube ist eine herzliche Zuversicht und unbezweifeltes Vertrauen auf Gottes Gnade, in Christo verheißen, von Vergebung der Sünden und ewigem Leben, und durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist angezündet. Durch diesen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden, ganz ohne weiteres Verdienst, aus lauter Gnade (Eph. 2,8), um des Verdienstes Christi willen, auf daß unser Glaube einen gewissen Grund habe und nicht wanke. Und diese Vergebung der Sünden ist unsere Gerechtigkeit, die wahrhaftig, beständig und ewig vor Gott ist.

Die Erkenntnis Gottes, die im Glauben besteht, ist nicht ein bloßes Wissen, sondern eine fröhliche, freudige, lebendige Zuversicht, wodurch ich Gottes Allmacht an mir kräftig und tröstlich empfinde, wie er mich hält und trägt, wie ich in ihm lebe, webe und bin, daß ich auch seine Liebe und Barmherzigkeit an mir fühle und empfinde. Siehe, das ist der Glaube, der in lebendiger, fröhlicher Zuversicht besteht, nicht im bloßen Schall und Wort. Und in dieser Erkenntnis Gottes müssen wir nun täglich als Kinder Gottes wachsen, daß wir immer völliger darin werden. Dieser Glaube ist eine geistliche, lebendige himmlische Gabe, ein Licht und eine Kraft Gottes.

Das ist die Art eines rechten Glaubens, wenn das Herz wider und über alle Vernunft sich gewiß und unverzagt auf Gott verläßt und nicht zweifelt.

Der Glaube macht gerecht, weil er Christum ergreift in seiner ganzen Person, ganzem Amt, Verdienst, Erlösung, Gerechtigkeit, sich denselben zu eigen macht, ihn anzieht als Kleid des Heils und einen Rock der Gerechtigkeit.

Gleichwie aber unser gnädiger, lieber, himmlischer Vater den Grund unserer Seligkeit und Gerechtigkeit in den tiefen Abgrund seiner Barmherzigkeit gelegt hat, in seine ewige Liebe, in seinen lieben Sohn, in sein allfreundliches Vaterherz: also hat er auch denselben in die Tiefe unseres Herzens in den innersten Grund unserer Seele gelegt; auf daß durch das neue göttliche Licht und die Kraft des Glaubens, den er in uns durch den Heiligen Geist

wirkt, allein Christi Gerechtigkeit ergriffen und uns aus Gnaden, allein durch den Glauben zugerechnet und geschenkt werde ohne alle unsere vorhergehenden und nachfolgenden Werke.

Sobald ein wenig, ja das allergeringste Vertrauen auf Menschenwerk oder eigene Ehre, eigene fleischliche Liebe, Würdigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Geschicklichkeit mit eingemischt wird, so ist der Glaube nicht rein, lauter und unbefleckt, ja es ist ein falscher Glaube, ja der Glaube höret auf, denn sobald der Glaube an etwas anders haftet, als an der lautern Gnade Gottes in Christo, so ist er kein rechter Glaube und ist von der Gnade abgerissen, ja die Gnade ist verworfen, so ist denn auch keine Vergebung der Sünden aus Gnaden da, so ist denn auch kein beständiger Trost da, so ist auch keine rechte, reine, lautere Liebe Gottes da, sondern eigene Liebe, so ist auch keine rechte Hoffnung da, denn der Hoffnung Art und Eigenschaft ist, daß sie alles um Christi willen erwartet, nicht um eigener Würdigkeit willen, so ist auch keine rechte Ehre Gottes da, denn so gibt der Mensch Gott nicht allein die Ehre, sondern ihm selbst, so ist auch keine rechte Liebe des Nächsten da, welcher Art ist, daß sie alles lauter, umsonst, ohne Ansehung der Belohnung tut, sondern alles aus reiner Liebe Gottes, aus demütiger Dankbarkeit für die große Gnade Gottes.

Er läßt durch sein Wort und seinen Geist in unsern Herzen den Glauben wirken und anzünden, auf daß wir durch denselbigen dieses unaussprechlichen Schatzes der Gerechtigkeit Christi teilhaftig werden können.

So ist der schwache Glaube auch ein Glaube. Denn es stehet unsere Seligkeit nicht auf der Würdigkeit unseres Glaubens, wie stark oder schwach derselbe sei, sondern auf Christo, welchen der Glaube faßt und ergreift.

Wenn man über den schwachen Glauben klagt, so merkt man, daß ein kämpfender Glaube da ist, und das ist eben der rechte Glaube. Denn es ist ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen. Der Glaube muß hier stehen unter vielen Schwertern der Anfechtung.

Ja, sprichst du: ich fühle fast keinen Glauben in mir. So frage ich dich, ob du auch gerne wolltest glauben? Wenn du das fühlst, das ist ein Glaube, denn Gott muß auch das Wollen in uns wirken. Wenn du mithin gerne wolltest glauben, so fühlst du Gottes Wirkung in dir, und hast die tröstliche Hoffnung, daß, der das Wollen in dir wirkt, der werde auch das Vollbringen wirken.

Ein anderes ist Christus in seiner Person für uns. Ein anderes ist Christus in unserer Person in uns. Was nun Christus ist für uns in seiner Person, in seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, das ist er ihm nicht selbst, sondern uns zu gut, zu nutz und ewigen Seligkeit und eben dies allein ist vollkommen und unsere einige Gerechtigkeit, darinnen der Glaube lebet. Was aber Christus ist in uns, in unserer Person, durch seine Einwohnung, Wirkung, Geist und Gnade, das ist alles unvollkommen, Stückwerk und Flickwerk wegen unserer sündigen Natur, die kein Mensch in diesem Leben ablegen kann.

Darum müssen wir im Verdienste Christi allein ruhen und uns allezeit für große Sünder in Adam und für große Heilige in Christo achten, alsdann sind wir ohne all unser Zutun selige Menschen durch Christi Verdienst und gnadenreiche Menschen durch Christi Einwohnung, Wirkung, Geist und Gnade in uns.

Von den Früchten des Glaubens

O Jesu, pflanze uns als Zweige in dich, den Baum des Lebens, und laß uns mit dir wie die Reben mit ihrem Weinstock verbunden sein. Denn so erlangen wir allerlei göttliche Kraft, was wir brauchen zum göttlichen Leben und Wandel und werden erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch dich in uns geschehen zum Lobe und Preise deines göttlichen Namens. Amen.

Was ist doch Lehre ohne Leben? Ein Baum ohne Früchte, ein Brunnen ohne Wasser, Wolken ohne Regen. Was ist doch wahre Buße als Änderung des alten adamitischen Lebens und Bekehrung von der Welt zu Gott? Was ist wahre Reue und der Glaube anders denn der Welt absterben und Christo leben. Es ist eine große Geduld und Langmut Gottes, daß er manchem Ort so lang sein Wort läßt, da doch so große Unbußfertigkeit und Sicherheit im Schwange geht und gar überhand genommen hat. Werden wir aber nicht rechtschaffene Buße tun, so wird Gott sein Wort und die reine Lehre von uns nehmen, und wann wir gleich in den Streitbüchern und Disputationibus säßen bis über die Ohren. Mancher meint, er habe Christum wohl erkannt, wenn er von der Person Christi viel disputieren kann und lebt doch nicht in Christo, der verführt sich nur selbst. Denn wer Christi Demut, Sanftmut und Geduld in seinem Herzen nicht hat noch empfindet, der kennt Christum noch nicht recht, hat ihn auch nicht recht geschmeckt, und wer Christi Lehre predigt und sein edles Leben nicht, der predigt Christum nur halb.

Ein wahrer Christ muß an seinem Glauben und Liebe erkannt werden als ein Baum an seinen Früchten: und das muß keine Heuchelei sein, sondern von innen aus dem Herzen muß solches hervor blühen aus dem Geist Christi gleich wie eine Frucht von innen aus dem Saft und Kraft des Baumes hervor wächst nicht in der Form der Blätter, sondern in wahrer guter wesentlicher Frucht. Also muß eines Christen Leben sein, ja er muß leuchten als ein Licht, daß man sehe die guten Werke, auf daß Gott im Himmel dadurch gepriesen werde.

Niemand kann ein Christ sein, in welchem Christus nicht lebt. Ein solches Leben muß von innen aus dem Herzen und Geiste gehen wie ein Apfel aus der innerlichen grünenden Kraft des Baumes; denn der Geist Christi muß das Leben regieren und Christo gleichförmig machen. Wie der Geist den Menschen inwendig treibt und bewegt, so lebt er auswendig. Darum muß der Mensch zuerst inwendig erneuert werden in dem Geiste seines Gemüts

nach Gottes Bilde, und seine innerlichen Begierden und Affekte müssen Christo gleichförmig werden, welches Paulus nennt: nach Gott gebildet werden (Eph. 4,24), auf daß sein äußerlich Leben aus dem Grunde seines Herzens gehe und er von innen also sei, wie er von außen vor den Menschen ist. Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr sein, als auswendig gespürt wird.

Daraus ist offenbar, daß die Früchte der neuen Geburt, die aus Gott sind und das neue Leben nicht in bloßen Worten oder im äußerlichen Schein, sondern in der höchsten Tugend, die Gott selbst ist, nämlich in der Liebe bestehen. Denn woraus jemand geboren ist, dessen Art, Eigenschaft und Gleichnis muß er haben. Ist er aus Gott geboren, so muß er die Liebe haben; denn Gott ist Liebe.

Das wahre Christentum besteht nicht in Worten oder im äußerlichen Schein, sondern im lebendigen Glauben, aus welchem rechtschaffene Früchte und allerlei christliche Tugenden entsprossen als aus Christo selbst. Denn weil der Glaube menschlichen Augen verborgen und unsichtbar ist, so muß er durch die Früchte erwiesen werden, indem der Glaube aus Christo schöpft alles Gute, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Das ist die höchste Klage Gottes über den Menschen: Siehe, wie lieb habe ich euch, und ihr wollet mich nicht wieder lieben! Wie die höchste Wohlthat Gottes seine Liebe ist, also ist die höchste Wiedervergeltung des Menschen Liebe; sonst begehrt Gott nichts.

Maria hat ihn nicht sparsam gesalbt. Es wäre ein Löffel voll genug gewesen, wenn sie es auf sein Haupt gegossen hätte. Aber siehe, was die Liebe tut; sie läßt es bei einem Wenigen nicht bleiben, sondern sie gießt es alles auf sein Haupt. Die Liebe gibt sich Christo ganz und gar, nicht halb, nicht stückweise, sondern ganz und gar mit ganzem Herzen und allen Kräften. Sie zerbricht das Glas noch dazu über seinem Haupt, denn der Balsam, der drinnen ist, ist ja besser denn das Glas. Hat sie ihm das Beste gegeben, so gibt sie ihm auch vielmehr das Geringe.

Ein rechter Liebhaber Gottes sucht und liebt Gott so, als wenn sonst nichts unter dem Himmel wäre als Gott; und also findet er in Gott alles, was er je in der Welt lieben könnte. Für den Himmel hat Gott deinen Geist und deine Liebe bestimmt. Er beneidet der Welt deine Liebe, um sie sich ganz rein zu erhalten.

Kinder lieben den Vater freiwillig und um sein selbst willen, weil er der Vater ist; die Knechte aber um des Lohnes willen. Welche demnach auf die Belohnung sehen, die lieben nicht Gott als einen Vater, sondern sich selbst und sind von der Natur des Kindes weit entfernt.

Das ist des Glaubens höchste Eigenschaft, daß er alle Kreaturen beiseite setzt und ausschließt und allein Gott unzertrennlich anhängt, allein Gottes Gnade fruchtbar genießt, allein Gott den Herrn unaufhörlich sucht; auf daß alle Kreatur nichts mehr sei und Gott allein bleibe der gläubigen Seele eigene Sättigung, Freude und höchstes Gut.

Gott soll allein, als der König, in der Seele des Menschen seinen Sitz haben. Siehe, also ist die Seele im Menschen Gottes Stuhl. Das ist der höchste Adel des Menschen, zu welchem Gott keine andere Kreatur in der Welt erhoben hat.

Siehe zu, daß du die Gaben nicht mehr liebst, als Gott selbst!

Wollte Gott, daß in dem Feuer der göttlichen Liebe alle unsere Affekte, unser fleischlicher Wille und unsere Lüste verbrennen, daß allein Gottes Wille und Wohlgefallen in uns vollbracht würde!

Je mehr nun ein Christ mit Gott vereinigt ist durch die Liebe, desto größer wird auch die Einigkeit unter den Christen. Denn wer mit Gott durch die Liebe vereinigt ist, oder wer Gott herzlich liebt, der wird auch mit seinem Nächsten nicht veruneinigt bleiben; denn es ist unmöglich, daß einer Gott lieben und den hassen sollte, welchen Gott so herzlich liebt.

Ein rechter Liebhaber Gottes hat alles das lieb, was Gott lieb hat und hat einen Verdruß an allem was Gott verdrießt. Darum soll man die Gerechtigkeit liebhaben, denn Gott ist selbst die Gerechtigkeit. Darum soll man die Wahrheit liebhaben, denn Gott ist selbst die Wahrheit. Darum soll man liebhaben die Barmherzigkeit, weil Gott selbst die Barmherzigkeit ist. Darum soll man die Sanftmut und Demut liebhaben um des sanftmütigen und demütigen Herzens Christi willen.

Ein heiliger Mann hat gewünscht, daß er dem lieben Gott das sein möge, was ihm seine Hand ist; das ist, wie unsere Hand etwas zu sich nimmt und wieder weggibt, eignet sich darum keinen Ruhm und Ehre zu, denn sie ist ein bloßes Instrument oder Werkzeug, hinzunehmen und wegzugeben:

also soll ein Mensch in großer Einfachheit dem lieben Gott sein wie seine Hand: und was er von Gott empfangen, das soll er in großer Einfachheit, ohne eigenen Ruhm und Ehre, aus reiner lauterer Liebe und Gütigkeit wiedergeben.

Der Glaube spricht: ich will meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus geworden ist, weil wir in Christo ein Leib sind und alle zusammen Glieder eines Hauptes.

Nun heißt Christi Jünger sein nicht allein, mit dem Namen ein Christ sein und ihm mit dem Mund allein bekennen, sondern es heißt an Christum glauben, ihn lieben, Christo folgen und in ihm leben, Christo wahrhaftig angehören, von ihm herzlich geliebt werden, ewig Teil an ihm haben und aller seiner Wohltaten genießen.

Damit aber die Menschen ein vollkommenes Exemplar aller Tugenden hätten, so ist Gottes Sohn Mensch und mit seinem heiligen, tugendhaften Leben ein Licht der Welt geworden, daß ihm alle Menschen folgen sollten und an ihn glauben, auf daß sie erleuchtet würden ... Ist Christus in einem Menschen, in dem ist auch Leben und Licht selbst. Und darum ruhen die Gaben des Heiligen Geistes auch über einem solchen Menschen wie über Christo selbst.

Wer Christo in seinem Leben nicht folgt, der muß in der Finsternis wandeln, das ist in Irrtum geraten, verführt, verstockt und verblendet werden. - Wenn wir allein Christo lebten und wandelten in der Liebe und Demut und unsern ganzen Fleiß und alle Theologie dahin richteten wie wir das Fleisch töteten, wie Adam in uns sterben und Christus in uns leben sollte, wie wir uns selbst überwinden sollten und dem Fleisch, dem Teufel und der Welt obsiegen möchten: so wäre des Gezänks nicht so viel in der Lehre und alle Ketzereien fielen von selbst fort. Obwohl der Glaube allein gerecht macht, weil er allein Christo Verdienst ergreift und in der Rechtfertigung nicht ansieht einige vorhergehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werke, sondern allein Christum; dennoch, wo die Liebe nicht folgt, ist der Glaube gewißlich nicht recht, sondern Heuchelei, und wenn er gleich Wunder täte.

Wenn die wahre Erkenntnis Gottes vorhergeht, durch welche Gott unserer Seele gleichsam zu kosten und zu schmecken gibt, wie der 34. Psalm spricht: »Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist«, so kann's nicht fehlen, es folgt wahre Buße darauf, das ist Änderung und Erneuerung des Gemüts und Besserung des Lebens. Denn wenn einer Gottes Allmacht recht

geföhlt und erkannt hat in seinem Herzen, so folgt Demut daraus. Wenn einer Gottes Barmherzigkeit recht gekostet und erkannt hat, so folgt Liebe daraus gegen den Nächsten. Denn es kann niemand unbarmherzig sein, der Gottes Barmherzigkeit recht erkennt. Wer kann seinem Nächsten etwas versagen, wenn sich ihm Gott aus Barmherzigkeit selbst mitteilt? Aus Gottes Erbarmung folgt die hohe Geduld gegen den Nächsten, daß wenn ein rechter Christ des Tages siebenmal ermordet würde, und würde siebenmal wieder lebendig, er es doch seinem Feinde vergebe um der großen Barmherzigkeit Gottes willen. Dies ist nun die rechte Erkenntnis Gottes, darin die Buße besteht in Änderung des Gemütes, und die Erneuerung des Gemütes in Besserung des Lebens.

Wer nun in der Liebe nicht lebt, der ist ein totes Glied am Leibe Christi. Wie ein totes Glied am natürlichen Leibe nicht erwärmt wird durch die natürliche Wärme, und deswegen kein Leben an sich hat, also, wer nicht in der Liebe lebt, der hat das geistliche Leben Christi nicht und ist tot, Gott und Christo abgestorben und wie eine verdorrte Rebe am Weinstock.

Der Glaube soll in einem Christen alles, was er tut, durch die Liebe tun, wie die Seele alles tut durch den Leib. Die Seele sieht, schmeckt, redet durch den Leib, also soll die Liebe alles in dir tun. Du ißt, trinkst, hörst, redest, strafst, lobst, laß es alles in der Liebe geschehen, gleichwie es in Christo war; er tat es alles in der Liebe. Siehst du deinen Nächsten an, so sieh ihn an mit erbarmender Liebe; hörst du ihn, höre ihn mit Liebe; redest du mit ihm, so rede mit Erbarmung.

Reichtum ohne Liebe, Kunst ohne Gnade, Schönheit ohne Furcht Gottes ist wie ein Schatten ohne Leib, Spreu ohne Weizen, Hülsen ohne Korn, Rauch ohne Feuer.

Dieses ist eine reine, unbefleckte Liebe, die nichts zu schwer ist, die über nichts klagt, ja die ihrer selbst nicht schont, sondern sich dahingibt um des Geliebten willen, auch in den Tod. Diese Liebe nimmt auch alles Kreuz und Leiden für gut, was ihr Gott zuschickt. Denn weil sie sieht, daß es Gottes Wille ist, so will sie lieber viel mehr leiden wegen des heiligen Willens Gottes und ist mit allem wohl zufrieden, was Gott will. Denn sie weiß, daß Gott alles recht und wohl ordnet.

So hoch nun der Glaube einen Christen über alles erhöht, so tief erniedrigt die Liebe einen Christen unter alles.

Große Geschicklichkeit ist gemein den Heiden und Christen; große Werke sind gemein den Gläubigen und Ungläubigen; allein die Liebe ist die rechte Probe eines Christen und scheidet das Falsche von dem Guten. Denn wo keine Liebe ist, da ist nichts Gutes, und wenn's noch so köstlich und groß erscheint. Die Ursache ist, Gott ist nicht dabei.

Eine solche Liebe von reinem Herzen muß du von Gott erbitten, daß er sie in dir anzünde durch die Liebe Christi. Und Gott zündet gern diese Liebesflammen an in deinem Herzen, wenn du ihn nur darum bittest und ihm nur dein Herz dazu reichst, und zwar alle Tage, ja alle Stunden und Augenblicke. Ist die Liebe schwach und kalt, ja verlischt bisweilen in dir und du strauchelst: o! so stehe wieder auf, zünde wieder an, es ist darum das ewige Licht, die Liebe Gottes nicht verloschen; es wird dich wieder erleuchten. Doch sollst du Gott täglich bitten, daß er die göttliche Liebesflamme nimmermehr in deinem Herzen verlöschen lasse.

So sehr hat Gott uns an die Liebe des Nächsten gebunden, daß er nicht will von uns geliebt werden ohne unsern Nächsten. Versehen wir's nun da, so haben wir's bei Gott auch versehen. Denn es ist unmöglich, des Blutes Christi, welches aus Liebe vergossen ist, mit feindseligen Herzen fruchtbar teilhaftig zu werden.

Wenn man einen Menschen sähe, der voll Schwären wäre und voll böser Blattern, und man wollte denselben mit Fäusten schlagen, würde man ihn auch heilen? Also ist ein böser, giftiger Mensch voller Schwären; darum muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet, was Gott der Herr selbst für eine Art hat, uns zu überwinden. Überwindet er nicht unsere Bosheit mit Lindigkeit, unsern Zorn mit Liebe?

Die demütige Liebe richtet und verurteilt sich allezeit selbst, ehe sie andere verurteilt; und geht in sich selbst, wenn sie sieht des Menschen Unglück, und bedauert sich selbst, wenn sie sieht in des Nächsten Fall ihre eigenen Gebrechen, ihre Sünde, Jammer und Elend.

Ob dir Gott mehr Gaben gegeben hat als ändern, so bist du darum nicht besser, denn du bist nur Gottes Werkzeug und Mittel, dadurch Gott ändern dienen will, bist demnach nur anderer Leute Diener, hast auch nicht Ursache, andere Leute zu verachten oder zu hassen, denn darum hast du deine Gaben von Gott empfangen, daß du sie ändern sollst austheilen, denn nicht um dein selbst willen hast du sie empfangen, sondern um anderer willen.

Je mehr der Mensch Gott lobt, desto mehr wächst er in Gottes Erkenntnis; so daß man gleich in die Tiefe der Weisheit Gottes gerät, in der man keinen Grund finden kann, und Gott über alle Dinge lobt und fürchtet. Denn je höher man im Lobe Gottes kommt, desto tiefer werden die Gedanken in Gott versenkt. Aber nicht damit man aus Vorwitz unerforschliche Dinge, die zu schwer sind, ergründen soll; sondern damit Gott den Reichtum seiner Weisheit einen gottlobenden und gottliebenden Menschen sehen läßt, worüber er verstummt und den er nicht aussprechen kann.

Ein dankbares Herz ist ein Gefäß, das Gott mit vielen Gnaden und mancherlei Segen füllt. Ja, dadurch ziehen wir Gott zu uns, werden ein Tempel und Heiligtum, in dem er wohnt. Wo nun Gott ist und wohnt, da muß auch aller Segen und alles Gute sein.

Das heißt sich selbst verleugnen, sich nicht wen achten dessen, was uns zugute und zuliebe geschehen möchte, und wiederum, sich wohl würdig halten alles dessen, was uns zuleide geschieht.

Wenn du siehst, daß ein anderer von Gott eine Gabe hat, die du nicht hast, so beneide ihn nicht darum noch mißgönne sie ihm, sondern freue dich dessen und danke Gott dafür, denn die Gläubigen und Auserwählten sind ein Leib und die Gabe und Zierde eines gläubigen Gliedes gereicht dem ganzen Leib zu Ehren. Dagegen wenn du eines andern Elend stehst, so sollst du es für dein eigenes Elend achten und darüber trauern ... Hat nicht Christus unser Elend für sein eigenes Elend gehalten und dadurch uns von unserem Elend erlöst?

Wenn ein falscher Christ verachtet wird, so tut ihm die Verachtung sehr wehe; er wird zornig, ungeduldig, flucht, lästert wieder, will sich selbst rächen mit Worten und Werken und darf dessen noch wohl einen Eid schwören. Das ist der alte Mensch. Der ist ein solcher Tor, zürnt leicht, ist feindselig, rachgierig. Dagegen, wer sich selbst verleugnet, ist sanftmütig, geduldig, entsagt sich aller Rache, achtet sich würdig und schuldig, alles zu leiden. Das heißt sich selbst verleugnen.

Du irrst, wenn du meinst, du seiest von diesem oder jenem beleidigt. Denn was kann dich anderer Leute Spott oder Verachtung oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille, ruhig und geduldig bleibst? Glaube mir, die ganze Welt kann dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungeduld und Zorn

bleibst. Wahrlich, sie tut nichts anderes, als daß sie dir eine Krone deines Lobes bei Gott bereitet.

Mit Gehorsam ehrt man Gott. Gottes Wille ist so heilig und gerecht, wer ihn tut und liebt, der ist groß und hoch im Himmel vor Gott und allen heiligen Engeln, und wenn er auch nach Gottes Willen der Allerelendeste auf Erden wäre. Gottes Wille ist so heilig, daß wenn wir wüßten, daß es Gottes Wille wäre, sollten wir gern bis in unsern Tod das größte Kreuz und Elend leiden nur allein darum, daß Gottes Wille durch uns vollbracht werde.

Das ist ein seliges Herz, dem Gott die Gnade gibt, daß es keiner weltlichen Ehre, Reichtum und Wollust begehrt. Und darum sollte ein jeder Christ täglich bitten, daß ihm Gott diese Gnade geben wolle, daß er keiner weltlichen Ehre Reichtum und Wollust begehren möge.

Gott fordert nicht mehr von dir, als wie viel seine Gnade in dir wirkt, und du kannst ihm nicht mehr geben, als er dir gegeben hat. Bitte aber deinen Herrn Christum Jesum, daß er alle deine Opfer und Gaben wolle vollkommen machen mit seinem vollkommenen Opfer; denn in ihm ist unsere Vollkommenheit, in uns ist Stückwerk.

Man kann Gott nur mit dem dienen, was er wirkt in unseren Herzen. Der Teufel hat nie einen scharfsinnigen Disputator, aber oft einen heiligen Mann geflohen.

Von der Erlösung durch Christi Blut

Ach, lieber Herr Christe, bekleide meine Seele, die nackt und bloß ist von aller Gerechtigkeit, mit deiner Unschuld und deinem allerheiligsten Gehorsam, daß ich nicht bloß erfunden werde, sondern auf deine himmlische und ewige Hochzeit das rechte hochzeitliche Kleid mitbringe, welches ist Christus selbst, und nicht ewig möge zuschanden werden. Amen.

Den gekreuzigten Christus stellt uns Gott vor Augen als ein Buch des Lebens, aus welchem wir die allerheiligste Weisheit lernen und studieren sollen. Denn in ihm ist die Schrift, alle Propheten und das ganze Gesetz vollkommen erfüllt durch vollkommenen Gehorsam bis in den Tod, durch Erleiden der schrecklichen Strafe und des Fluches für die Sünden der Welt.

Wie heilig ist die Stätte, hie ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels, darum gehe hinein, liebe Seele, in dies arme Hirtenhäuslein, setze dich nieder bei dieses edle Kripplein, besser ist hier sein und wohnen in diesem verachteten Stall denn in den güldenen Palästen der Könige, denn hier ist der rechte Schmuck, der aller Welt Herrlichkeit übertrifft, der Schöpfer der Welt, der Herr des Himmels, der herrschet über den ganzen Erdboden.

Das Meer kann nicht eher gestillet werden, es sei denn Jonas ins Meer geworfen. Gottes Zorn ist unendlich und kann ihn kein Mensch mit seinen Werken versöhnen und stillen. Christus muß ins Meer hineingeworfen werden: Christi Tod, Kreuz und Blut allein tut's.

Wider die schwere Last der Sünden, wider die Kraft und Macht der Sünden, Fluch, Tod, Hölle und Verdammnis ist kein ander Mittel zu finden gewesen denn das teure, allerkräftigste Blut Jesu Christi. Gott hat auch kein ander Mittel nach seiner ewigen Weisheit dazu verordnet denn das Blut seines lieben Sohnes, denn das hat eine allmächtige, ewige, unüberwindliche Kraft von Sünden zu reinigen.

Der Herr Christus hat sein Leiden vollbracht. Er hat nichts mehr gewußt, das übrig wäre zu leiden, er hat an seinem Leibe alles gelitten, an seiner Seele alles, an seiner Ehre alles, auf daß er uns mit Leib und Seele erlösete und in die höchste Würde und Ehre wieder einsetze. Hätte er noch etwas mehr gewußt, er hätte es auch gern gelitten. Darum ist sein Leiden vollkommen.

Wie ein Weinträublein in der Kelter gepresset wird, daß es all sein Vermögen von sich geben muß, also ist Christus, die edle Weintraube aus dem Gelobten Lande, in der Kelter des Zornes Gottes gepreßt worden, daß er all sein Vermögen von sich gegeben, daher ist sein Schweiß worden wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Wenn ein jeder Mensch aller Welt Sünden allein auf sich hätte und so viel Welten voll Sünde wären, als Menschen sind: so wäre doch Christi Verdienst und Gerechtigkeit größer... So geht Christi königlicher Sieg, Triumph und Überwindung über alle Macht, über alle Menge und über alle Größe der Sünden, über alle Gewalt des Teufels, des Todes und der Hölle. Wie sollte denn Christi Sieg und Überwindung nicht über deine Sünden gehen? Sollte denn deine Sünde allein stärker sein als Christus, der allmächtige König?

Das ist der größte und vollkommene Gehorsam, ein Fluch werden am Holz und daran sterben, und darum ist auch durch diesen vollkommenen Gehorsam Gott vollkommlich versöhnet, der Zorn Gottes von uns abgewandt, die Sünde getilget und aller Menschen Ungehorsam gebüßt und die ewige Strafe hinweggenommen.

Christus hat unsre Schuld auf sich genommen und war selbst schuldig worden aus Liebe - darum war er geduldig.

Gott konnte Christum zwar nicht verlassen, denn er war ja selbst Gott, ja er war und blieb Gott, da er am Kreuze hing, da er starb, da er begraben ward; und klagt dennoch, Gott habe ihn verlassen. Aber er hat mit seinem kläglichen Geschrei anzeigen wollen, daß ihm Gott als einem Menschen seinen Trost entzogen, sich vor ihm verborgen, und uns sein großes Elend durch sein klägliches Geschrei offenbaren wollen.

Christus hat müssen von Juden und Heiden gekreuzigt werden, zum Zeugnis, daß er für der ganzen Welt Sünde gelitten und der Juden und Heiden Sünde getragen hat, auf daß sie sich alle zu ihm bekehrten und der Frucht seines Leidens teilhaftig würden. Aller Menschen Sünden haben Christum gekreuzigt, sie sind Juden oder Heiden, auf daß er für alle genug täte und eine Kirche aus ihnen machte durch den Glauben.

Wie die Kriegsleute, die zu einer Fahne geschworen, sich zu derselben halten und versammeln, also ziehet Christi Kreuz alle gläubigen Seelen nach

sich. Wie der Herr spricht: Wenn ich erhöht werde, will ich euch alle nach mir ziehen. Wie ein Magnet das Eisen nach sich zieht, also will Christi Kreuz und Liebe, der himmlische Magnet, unsere eisernen Herzen nach sich ziehen.

Zeuch uns nach dir, so laufen wir, sagt das Hohelied Salomonis. Christus zieht uns durch seine Liebe, durch seinen kräftigen Trost, durch seinen Geist; wenn wir diese Kraft im Herzen empfinden, so umfassen wir das Kreuz Christi und Herzen's aus Liebe und Freude.

Was am Sinai unter Donnern, Blitzen und Erdbeben geschah, das geschieht in den Herzen der Menschen geistlich, da offenbart Gott sein Gesetz auch in Schrecken, Zittern und Zagen, und wo nun das Evangelium, Gottes Gnade und Christus nicht käme und uns errettete aus dieses scharfen Zuchtmeisters Hand, so müßten wir verzagen.

Er ist verworfen, auf daß wir nicht ewig verworfen werden. Er ist verleugnet, auf daß er uns bekenne vor Gott und allen heiligen Engeln. Alles, was er gelitten hat, dienet zu unserm Heil, zur Bezahlung unserer Sünde, zu unserer Gerechtigkeit und Seligkeit, und sein Leiden ist unser rechter Heilbrunn wider alle unsere Sünde und ein rechter Baum des Lebens wider alles Gift der Sünde und des Todes, ein schönes Licht unsers Lebens, daß wenn uns die Welt verwirft und verleugnet und nicht kennen will, so machet sich Gott desto näher zu uns und so werden wir im Himmel bekannt und angenehm.

Sollte ich nicht eher beten, als bis ich mich würdig oder tüchtig finde, so müßt ich nimmermehr beten. Sollte mir Gott nicht eher zu Hilfe kommen oder etwas geben, als bis ich denn heilig oder gerecht vor mir selbst wäre: so müßte er mir nimmermehr etwas geben . . . Deine Würdigkeit hilft nichts. Deine Unwürdigkeit schadet nichts; Christus hat sie zugedeckt und vergeben. . . Wie ein Tröpflein Wassers vom Meere verschlungen wird, also sind meine Sünden gegen die unbegreifliche Gnade Jesu Christi.

Er hat nicht allein weniger müssen und sollen werden denn ein Engel und sich aller seiner Stärke und Vermögens äußern und verziehen, sondern er hat auch weniger müssen werden denn ein Mensch, der allerelendeste und verachtetste unter allen Menschenkindern, wie er sagt im 22. Psalm: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Ich bin viel geringer denn ein Mensch, ich bin ein Wurm.

Also ist Christus unser geworden, daß wir ihn zu unserer Seligkeit gebrauchen können, wie wir wollen. Darum siehe, lieber Christ, du kannst ihn gebrauchen zu einer Arznei der Seele; zu deiner Speise und deinem Trank, dich damit zu erquicken; zu deinem Brunnen des Lebens wider den Durst deiner Seele; zu deinem Licht in der Finsternis, zu deiner Freude in der Traurigkeit, zu deinem Beistande und Fürsprecher wider deine Ankläger; zur Weisheit wider deine Torheit zur Gerechtigkeit wider deine Sünde; zur Heiligung wider deine Unwürdigkeit; zur Erlösung wider dein Gefängnis; zum Gnadenstuhl wider das Gericht; zur Lossprechung wider das letzte Urteil; zu deinem Frieden und deiner Ruhe wider dein böses Gewissen; zu deinem Sieg wider alle deine Feinde; zu deinem Kämpfer wider deine Verfolger; zu deinem Bräutigam für deine Seele; zu deinem Mittler wider Gottes Zorn; zu deinem Opfer für deine Missetat; zu deiner Stärke wider deine Schwachheit; zu deinem Wege wider dein Irrsal; zu deiner Wahrheit wider die Lüge; zu deinem Leben wider den Tod; zu deinem Rat, wenn du keinen Rat weißt; zu deiner Kraft, wenn du kraftlos bist; zu deinem ewigen Vater, wenn du verlassen bist; zu deinem Friedefürsten gegen deine Widersacher; zu deinem Lösegeld für deine Schuld; zu deiner Ehrenkrone wider deine Verachtung; zu deinem Lehrer wider deine Unwissenheit; zu deinem Richter wider deine Beleidiger; zu deinem König wider des Teufels Reich; zu deinem ewigen Hohenpriester, der für uns bittet.

Wie Christus gar versunken ist in seiner Schwachheit nach menschlicher Weise, daß er in sich selbst kraftlos, ratlos, trostlos und hilflos sich empfunden, darum er auch gezaget hat, also wirst du in deine eigene Nichtigkeit und Elend gar hineinsinken und in dir weder Hilfe noch Rat sehen und finden, ja in dir selbst gar zu nichte werden. Siehe, wenn du das tust, so wirst du dich in den Grund der Barmherzigkeit Gottes senken, der keinen Elenen lässet versinken. Denn je tiefer du in deiner Schwachheit niedersinkst, je tiefer du dich in Gottes Gewalt und Stärke einsenkest, das ist Gottes Weise, daß er hält alle, die fallen und richtet auf, die niedergeschlagen sind. Je tiefer ein Mensch sich selbst in sein Elend senket, je tiefer er sich in Gottes Gnade und Barmherzigkeit versenket.

Daß ihr ja eure Sünde nicht größer achtet denn Christi Verdienst, und hinwider Christi Verdienst ja nicht geringer achtet denn aller Welt Sünde!

Unser Herr Jesus Christus hat uns mit seinen heiligen Wunden einen geistlichen, verborgenen Schutz und Schirm zugerichtet wider Sünde, Tod und

Teufel, da hinein können wir kriechen durch den Glauben in großen geistlichen Nöten und Anfechtungen, in großer Angst unseres Herzens und Gewissens.

Siehe, wenn dich nun deine Sünden betrüben, wenn du dich aber in Christo ansiehst, siehe, so bist du rein, so heilig vor Gott, so gerecht, daß auch deine Gerechtigkeit über alle Engel geht.

Die gnädige Vergebung der Sünden, welche das reuige Herz im wahren Glauben ergreift und empfängt, erstattet alles vor Gott, was wir nicht können oder vermögen wiederzubringen. Da ist denn Christus mit seinem Tode und Blut und erstattet alles. Jetzt ist's so vollkommen vergeben, als wenn es nie geschehen wäre.

Wenn uns nun das Gesetz anklaget, verdammt und vermaledeit, in unserm Gewissen uns ängstigt und bange macht, und gleichsam in uns lebendig wird mit seiner Vermaledeung, so sollen wir uns des trösten, daß Christus an unserer Statt das Gesetz erfüllet hat, und sollen unsere Gewissen zu Christo weisen und zu seiner Genugtuung.

Solange der Streit im Menschen währt, solange herrscht die Sünde nicht im Menschen. Denn wider wen man immer streitet, der kann nicht herrschen. Und weil sie im Menschen nicht herrscht, indem der Geist wider die Sünde streitet, so verdammt sie auch den Menschen nicht. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleisches fühlst, und nicht alles tun kannst, was du gern wolltest, so wird doch dir als einem bußfertigen Menschen das Verdienst Christi zugerechnet und mit seinem vollkommenen Gehorsam deine Sünde zugedeckt. Und also hat in solcher täglichen Buße, wenn man von Sünden wieder aufsteht, die Zurechnung des Verdienstes Christi allezeit statt. Denn daß ein gottloser, unbußfertiger Mensch, der die Sünde weidlich in sich herrschen läßt, und des Fleisches Lust weidlich nützet, sich das Verdienst wollte zurechnen, ist umsonst und vergeblich. Denn was sollte dem Christi Blut nützen, der dasselbe mit Füßen tritt?

Darum sollen wir diesen Trost wohl fassen, sonderlich in Todesnot, daß wir wissen, es ist nichts mehr not zur Bezahlung für unsere Sünden. Sie sind alle hinweggenommen neben der ewigen Strafe und Pein, und wir bedürfen nichts mehr zu unserer Seligkeit, denn daß wir uns in Christi vollkommenes Verdienst einwickeln durch den Glauben und darin entschlafen.

Wie froh und fröhlich wird unsere Seele sein, wenn sie wieder zu Gott kommt, und der allmächtige Gott ihr alles wirklich überreichen wird, was Christus verdient und erworben hat; denn aus den Gnadenhänden des allmächtigen Gottes muß es unsere Seele empfangen, darum befehlen wir billig unserem lieben Gott und Vater unsere Seele in seine getreuen Vaterhände.

Von der Finsternis des Menschen

Heiliger Gott, majestätischer König, deinen Zorn haben wir verdient. Willst du mit uns handeln nach unseren Sünden, so sind wir die allerunglücklichsten unter allen deinen Geschöpfen auf Erden und wert, mit dem Satan zur ewigen Finsternis verstoßen zu werden. Gnädiger Gott, unsere einzige Zuflucht ist deine Erbarmung und das teure Verdienst unseres Heilandes. Amen.

Wer wissen will, was die Sünde für ein Greuel ist, welche unzählige Menge der Sünden, welche eine große Last die Sünde sei, der sehe an unsern Herrn Jesum Christum in seinem Leiden, wie er getrauen, gezittert, gezaget, mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzt, verspottet, gezeißelt, voller Striemen und Wunden geschlagen, sein Haupt mit einer Dornenkrone zerrissen, an Händen und Füßen angenagelt, wie er gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, und wie er endlich mit großem Geschrei verschieden. Da hast du einen Spiegel deiner Sünden.

Adam hatte sein schönes Kleid, darin er von Gott erschaffen war, die ganz wohlgestaltete Zierlichkeit und Unschuld verloren, damit ihn Gott eingekleidet und eingewickelt hatte, und die schöne Heiligkeit und Erbgerechtigkeit, die ihm angeschaffen war und aus ihm geleuchtet hat, die hat er verloren; er war bloß und nackend worden und schämte sich vor Gott, fürchtete sich, weil er nackend war und verkroch sich, wollte sich mit Feigenblättern bedecken.

Dich, die lebendige Quelle, haben wir verlassen und suchen in der Kreatur hie und da ausgehauene Brunnen, die löcherig sind, die kein Wasser haben, und die den Durst unserer Seelen nicht stillen können. Wir suchen Ruhe, aber finden sie nicht. Die Treber dieser Welt können unsern unsterblichen Geist nicht sättigen. Es würde uns nichts helfen, wenn wir auch die ganze Welt hätten, weil das unendliche Verlangen unserer hohen und edeln Seele durch das Sichtbare und Vergängliche nicht befriedigt werden kann. Unser wahres Heil, unsere ewige Wohlfahrt ist allein bei dir, unserm unendlichen Gott und allerhöchsten Wohltäter anzutreffen. Das alle Welt uns nicht geben kann, das finden wir in Seiner Vereinigung und Gemeinschaft in großem Überflusse.

Es ist keine Sünde zu groß, die ein Mensch nicht beginge von Natur, wenn ihn Gottes Gnade nicht erhielt. Denn von Natur können wir anders nichts

denn sündigen auf das schrecklichste. Daß wir es aber nicht tun, das haben wir nicht unsern Kräften und Klugheit zu danken, sondern Gott, der uns vor Sünden bewahrt.

Fleisch und Blut hält von ihm selbst viel und haben alle Menschen von Natur einen Pharisäer im Herzen stecken ... Die größte Kunst ist, sich selbst erkennen lernen, wie dieses teuflische Gift uns allen im Herzen steckt und uns angeboren ist, nämlich viel von ihm selbst halten, sich selbst ehren, ihm selbst Wohlgefallen, seinen Ruhm in allen Dingen suchen - das ist des Teufels Same im Menschen des Satans Bild.

Es kommt aus deinem eigenen Herzen und ist dein eigenes Leben, das Leben des alten Menschen. Darum muß du dich selbst hassen und dein eigenes Leben, willst du Christi Jünger sein. Wer sich selbst liebt, der liebt seine eigene Untugend, seine Hoffart, Geiz, Zorn, Haß, Neid, seine Lügen, Falschheit, Ungerechtigkeit, seine bösen Lüste.

Wenn der Mensch sich selbst liebt, so folgt er auch allein seinem Willen und nicht Gottes Willen. Denn aus eigener Liebe entsteht auch eigener Wille und eigene Ehre und Ruhm; und so nimmt der Mensch, was Gottes ist, und gibt es sich selbst. Gleich als wenn einer einem Könige seine Krone nähme und setzte sie sich selbst auf: so will dann der Mensch selbst Gott und König sein, fängt ein eigenes Reich an und streitet immer wider Gott. Also macht die eigene Liebe, daß der Mensch Gottes abgesagter Feind wird.

Dein eigener Wille, deine eigene Liebe, eigene Ehre, eigene Weisheit und alles, was du dir selbst zuschreibst, das hindert Gott, daß er nicht alles allein in dir ohne Hindernisse wirken kann.

Alle unsere Werke sind nur Licht, wenn sie aus Gott gehen und sie sollen leuchten in der Finsternis unseres Nächsten, in Geduld, in Sanftmut, in Trösten und Mitleiden, in Besserung und sonderlich in geduldiger Strafe und Urteil. Denn vom übermütigen Urteil des Menschen über seinen Nächsten entstehet eigenes Wohlgefallen seiner selbst und aufgeblasene Hoffart, Verachtung und Vernichtung des Nächsten. Solches ist eine böse Wurzel vieler Sünden und des Teufels selbst, der aus dem Samen der Hoffart gewachsen ist, und daselbst ist der Heilige Geist nicht mit seinem Licht. Wo er aber ist, da urteilt er über den Menschen nur aus hoher Notdurft, mit großer Gelindigkeit und er wartet der Zeit und des Ortes, da es sich wohl füget,

auf daß man nicht zehn Wunden schlage, ehe man eine heilet.. Die urteilenden Menschen aber sind wie die Schlangen, welche die alte Schlange, der Teufel, ausgebreitet hat; diese schleicht und gießt ihr Gift in sie, dasselbe gießen sie dann wieder aus mit Verkleinerung und Vernichtung des Nächsten.

Es ist nicht so zu verstehen, als könnte der Mensch von Natur nach dem Fall aus eigenen Kräften Gott lieben; sondern es überzeugt uns nur in unserem Herzen und Gewissen, daß ein Mensch ärger sei denn ein unvernünftig Tier, wenn er Gott, seinen Liebhaber, nicht liebt, und was der Liebe Art sei; auf daß wir als Christen dadurch erweckt werden, die Freundlichkeit und Süßigkeit der Liebe zu erkennen und dieselbe zu üben, dazu uns nicht allein Gottes Wort, sondern auch die Natur ermahnt.

Wenn wir nun solchen Trost oft empfinden, so kann unsere verderbte Natur solche hohe himmlische Gaben aus Schwachheit nicht ertragen, fängt an, viel von sich selbst zu halten, als wären wir allein vor allen ändern solche selige Leute, die Gott so hoch begabt hätte, dagegen andere Leute nichts seien; fallen in geistliche Hoffart, ja verlassen den rechten Ursprung dieser himmlischen Gaben und fallen auf uns selbst.

Wenn du alle göttliche Gaben hättest im Himmel und auf Erden, und aller Heiligen gute Werke, und du dich daran belustigst, und deine eigene Lust und Freude darin suchst: sobald ist dieses Gut also befleckt mit Untugend und Abgötterei.

Ob wir wohl noch Sünde an uns haben und uns damit schleppen müssen bis an die Grube, so sind wir doch vor Gottes Augen und vor Gottes Gericht rein erkannt, gleich als hätten wir keine Sünde mehr, dieweil Christi Blut, welches unser Glaube ansiehet, so rein ist in Gottes Augen, so heilig, so helle leuchtet, daß Gott davor keine Sünde an uns siehet.

Es ist ein erbärmlich Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden läßt, da doch ein Christ mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet ist. Es ist gleich als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich vor einer Fliege niederlegte, und sich zu Tode beißen ließe. Denn bei den Demütigen ist die Gnade Gottes so stark und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kann, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade widersteht; denn so kann ihm der Satan nichts abgewinnen.

Zwar in Christo sind wir alle vollkommen, wenn er uns seine Heiligkeit durch den Glauben zurechnet und schenkt; aber was des Gläubigen Leben angehet, da mangelt es weit. Paulus bekennt (Röm. 8, 1), daß in den Gläubigen beides sei, Fleisch und Geist, das ist fleischliche Lüste und Begierden, welche die Wiedergeborenen plagen. Doch ist ein Unterschied unter Gottes und des Teufels Kindern. Diese haben Lust zu allen Sünden, das ist ihre Freude und Kurzweil. Gottes Kinder aber haben keine Lust zur Sünde, sondern hüten sich davor, beten dawider, und wenn sie aus Schwachheit strucheln, gereut es sie von Herzen. Denn Gottes Same ist in ihnen, Gottes Wort und Geist, er läßt sie nicht in Sünden verharren.

Von der grossen Liebe Gottes

Bei dir, o Herr, ist Freude die Fülle und liebliches Wesen; außer dir ist lauter Pein und Bitterkeit. Ach, schenke uns deine wahre Liebe, damit wir dich in allen Dingen, und alles in dir suchen, finden, auch in dir allein hier zeitlich und dort ewig erfreuet werden mögen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Weil Gott die höchste Liebe ist, hat er sich gern mitteilen wollen mit allen seinen Gütern. Sollte er sich aber mitteilen, so mußte er seinesgleichen haben, der ihn aufnähme. So wollte er sich auch einer solchen Kreatur mitteilen, die ihn dafür mit reiner herzlicher Gegenliebe aufnehmen und wieder lieben könnte. Darum hat er den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, welches vornehmlich stehet in der vollkommenen liebe.

Nun ist zwar ein großes Wunder, daß Gott aus unaussprechlicher Gnade und Liebe vergisset der großen Beleidigung und des Ungehorsams und der Verachtung, damit ihn das menschliche Geschlecht verachtet. Aber daß er ihnen über das noch seinen Sohn geschenkt hat und solch einen schrecklichen Tod lassen leiden, wer kann doch das ausdenken!

Durch die Liebe Gottes in Christo leben wir alle. An dieselbe Liebe sollen wir uns halten in unserem ganzen Leben, es gehe uns, wie es wolle. Und gleichwie die Schifflleute in großem Ungestüm des Meeres Anker auswerfen, an die sich das Schiff hält: also, wenn diese Welt, welche ein ungestümes Meer ist, das Schiffllein unseres Herzens bewegt durch die Wellen der mannigfachen Laster, sollen wir uns an die Liebe Gottes und Christi halten als an einen Anker und uns nicht so bald von der Liebe Christi abreißen lassen.

Wenn wir die Freundlichkeit und Güte Gottes bedenken, die er uns im Werke der Erlösung und Heiligung bezeigt, so werden wir unser Leben lang, ja in Ewigkeit genug zu preisen und zu loben haben. Denn es ist ein viel größeres Werk, die Welt erlösen, als die Welt erschaffen; den Menschen lassen geistlich neu geboren werden, als leiblich lassen geboren werden.

Ob wir Gott wohl mit unzähligen Sünden täglich beleidigen, so bleibt er doch getreu und ist bereit, so oft wir Buße tun, uns wieder zu Gnaden anzunehmen (Jer. 3, 12). Er hat Geduld mit uns und wartet Tag und Nacht auf uns, bis wir wiederkehren. Denn seine Liebe ist so brünstig und so feurig,

daß sie durch keine Sünde und Undankbarkeit ausgelöscht werden kann, wenn wir nur Buße tun.

Diese unaussprechliche Gnade Gottes in Christo, wenn sie das Herz recht empfindet, ist so lebendig und kräftig in den Gläubigen, daß sie sich allein an dieser Gnade begnügen lassen, wie denn auch diese Gnade Gottes weit höher und besser ist denn alles, was man wünschen, bitten und begehren kann. Ja, diese unaussprechliche Gnade Gottes sättigt das gläubige Herz, also daß man nichts mehr wünschet, ja daß man Himmel und Erde dagegen für nichts hält, wie der liebe Assaph im 73. Psalm Vers 25 spricht, da er die Kraft dieser Gnade empfängt: Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, ja nichts frage ich nach meinem Leib und Leben, denn deine Gnade ist besser denn Leben.

Wir müssen erkennen, daß in dem einzigen Wort Vater ein vollkommener Trost liegt, der allein genug wider allerlei Trübsal und größer ist als alles Elend. Und damit wir ihn recht kennen lernen, was er für ein Vater sei, nennet ihn Paulus einen Vater der Barmherzigkeit, von welchem alle väterliche Barmherzigkeit ihren Ursprung hat.

Ach, lieber Herr, sollte deine Barmherzigkeit nicht so stark sein, mich armen kranken Menschen aufzurichten, weil ich mich selbst nicht aufrichten kann. Hast du mich doch geliebt, ehe ich dich geliebt habe (1. Joh. 4,19). Ist doch deine Barmherzigkeit so stark, daß sie sich selbst überwunden hat; denn sie hat dich selbst ans Kreuz geheftet und in den Tod gesenkt. Wer ist so stark, der dich Starken überwinden kann, außer deiner Barmherzigkeit? Wer hat doch so große Macht gehabt, dich zu fangen, dich zu binden, zu kreuzigen, zu töten als deine Liebe, mit der du uns geliebt hast, da wir noch tot in Sünden waren (Eph. 2,1).

In dir, o Gott, leben, weben und sind wir. Dein Aufsehen bewahret unsern Odem. Sei gelobt, daß du dich um uns bekümmerst und so treulich für uns sorgst. Sei gelobt, daß du alle Geschöpfe uns zum Dienst verordnet hast und sie zu unserem Bedarf erhältst. Die Fußstapfen deiner gnädigen Vorsehung erblicken wir in unserm ganzen Leben.

Mein himmlischer Vater weiß alle meine Trübsal und Armut, ja, mein Herr Christus fühlt meinen Hunger und meine Armut an seinem heiligen Leibe, aber ich muß also seinem Bilde ähnlich werden, ich muß ihm helfen, sein Kreuz tragen, er wird mich in meiner Armut wunderbarlich speisen und erhal-

ten. Ob ich gleich im Kreuz und in Armut bin, so glaube ich doch, daß ich sein liebes Kind bin, wie mein Herr Christus darum nicht aufhörte Gottes Sohn zu sein, ob er gleich in Hunger und Armut geriet. Denn er spricht, er habe seine Gläubigen so lieb als seine eigne Seele; er bewahret sie wie einen Augapfel im Auge. Darum glaube ich, er sei doch mein lieber Gott und Vater, auch mitten im Kreuz und in meiner Armut.

Also läßt es unser lieber Vater im Himmel dabei nicht bleiben, daß er uns mit so holdseligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Apostel zu sich ruft, sondern er gibt und wirft uns auch noch viele gute Gaben, viele fruchtbare Zeiten vom Himmel zu und erfüllt unsere Herzen mit Speise und Freude. Dieses sind lauter Hände und Boten Gottes, die uns zu ihm führen und uns seine Liebe bezeugen und einbilden sollen, auf daß wir den Geber selbst in den Kreaturen und Gaben empfangen.

Hat Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht, und erhält alles, so wird er dich, das kleine Stäublein der Erde, auch erhalten können.

Es kann niemand wissen, was Liebe sei, als wer sie selbst hat und tut. Und also geht die Erkenntnis eines jeglichen Dinges aus der Erfahrung, aus der Tat und Empfindung, aus den Werken der Wahrheit. Wer nun die Liebe nicht übt, der weiß nicht, was Liebe ist, ob er gleich viel davon redet. Christus ist lautere Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld und Tugend.

Die Liebe Christi ist so stark, sie zieht uns alle nach sich aus der Hölle und aus dem Tode, denn die Liebe hat ihn zu uns heruntergebracht.

Die Liebe Gottes ist ein göttlicher Same in uns, aus dem alles Gute wächst.

Wenn ein Mensch siehet Gottes Herrlichkeit und überströmende Liebe und Gnade, dann fangen an die Gnadenströme herabzufließen in eine solche gläubige und demütige Seele durch das Gebet. Durch solche Gnade Gottes wird auch der Heilige Geist über uns mehr und mehr ausgegossen und seine Gaben vermehrt und durch den Heiligen Geist die Liebe Gottes in unser Herz gepflanzt (Rom. 5,5). Denn wenn eine gläubige Seele siehet ihre Nichtigkeit, und daß gleichwohl Gottes Sohn selbst sich so tief heruntergelassen und nicht allein Mensch geworden, sondern um so elender Kreatur willen so ein schweres, hartes, unaussprechliches Kreuz erlitten:

so wird in dieser Demut solches edle Flämmchen der Liebe Gottes vermehrt, und die Liebe durch den Glauben in Gott gezogen, also daß sie in

Gott und Christo alle Menschen liebt um der großen Liebe Gottes willen; denn sie siehet, wie hoch sie selbst und alle Menschen in Christo geliebt werden. Und weil sie in Gott gezogen und in Gottes Liebe beschlossen ist, so liebt sie auch alles, was Gott liebt.

Dein göttliches Wort, o Herr, sei unser Licht, das uns erleuchtet; der Same, dadurch wir geistlich lebendig werden; das Manna, das uns speiset; der Wein, der uns er freuet. Ja, laß dein Wort uns lieber sein denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Hilf uns, diesen Schatz bewahren, und laß uns im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, in der Hoffnung, nach dem Inhalt deines Wortes recht gegründet, befestigt und gestärkt werden zum ewigen Leben. Amen.

Christus Jesus, der wahrhaftige hochgelobte Gott in Ewigkeit, ist der ganzen Schrift einiger Zweck und Kern und ist uns gegeben zu einer Arznei und Reinigung unseres Verderbens.

Dahin gehet die ganze Heilige Schrift, daß sie Christum ins Herz bringe und einpflanze durch den Glauben.

Gottes Wort ist ein kräftiges Wort, Ja die Kraft Gottes, von dem mächtigsten Herrn ausgegangen; es ist heilig von dem Allerheiligsten; wahrhaftig von der ewigen Wahrheit entsprossen; ewig von dem Ewigen; unüberwindlich von dem Unüberwindlichen; gerecht von dem Gerechten; ein Richter aller Dinge von dem, der aller Welt Richter ist.

Die Kraft des Wortes Gottes umschließt alle Kraft des Himmels und der Erde. Es ist ein kräftiges Wort, denn sobald es geredet ist, sobald ist es geschehen. Dictum factum. Wie ein Feuer, sobald es auf ein Pulver fällt, sobald ist's geschehen, was geschehen soll: also ist Gottes Wort ein Feuer, eine durchdringende, lebendige Kraft.

Was der Herr im heiligen Abendmahl namhaftig machet und mit deutlichen Worten nennet, dasselbe gibt Er uns auch, denn Er wird nicht anders reden und anders tun: was Er sagt, das tut er.

Wenn ich einem ein Papierlein darreiche, darin ein Stück Goldes ist, so sage ich: nimm hin, das ist ein Stück Goldes. Ungereimt wäre es demnach, wenn ich sagte: nimm hin, das bedeutet ein Stück Goldes.

Gott hat aller gläubigen Christen Leben und Wandel, Kreuz und Verfolgung, Glauben und Hoffnung in der Heiligen Schrift dermaßen abgebildet, daß es der Glaube bald annimmt, als wäre es von ihm allein gesagt; so daß gleichsam der gläubige Mensch sein eigen Herz in den Beispielen der Heiligen siehet, dergleichen auch sein Kreuz, seinen Trost, seine Hilfe und Errettung.

Also wird nimmermehr ein Gewissen der Menschen zur Ruhe kommen, es wende sich denn von ganzem Herzen zu Christo und glaube einfältig seinem Wort und lasse alle Menschenlehre, so aus der Vernunft gesponnen ist, dahinfahren.

Unser Herz wird durch Gottes Wort neu geboren als durch Gottes Samen, welcher die fleischlichen Lüste ändert, und macht neue geistliche Bewegungen und Gedanken, gibt einen neuen Geist, welcher unsere Gemüter nach dem Bilde Gottes erneuert. Und daraus wächst als aus dem lebendigen Samen die wahre Erkenntnis Gottes, Gottes Liebe und der Glaube, Gebet, Gottesfurcht und der ganze inwendige neue Mensch mit allen seinen Gliedern.

Ein jeglicher Glaubensartikel oder beständiger Lehrpunkt unserer christlichen Religion muß in der Schrift in hellen, klaren deutlichen Worten wie sie lauten begriffen und gegründet sein, sonst könnte man keine Gewißheit unserer Religion haben.

Gleichwie alle Morgen das Himmelsbrot fiel, also empfinden wir täglich im Glauben des Heiligen Geistes Trost und Kraft. Die geistliche grüne Aue ist sein göttliches Wort. Und Gottes Wort ist uns täglich so neu, als wenn es gestern zu uns geredet wäre.

Gott redet in seinem Wort so freundlich mit uns und hat sich so holdselig dargestellt, daß kein Vater und Mutter ihre weinenden Kinder freundlicher und liebkosender anreden könnte. Bist du nicht mein liebes Kind und mein trauriger Sohn? Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen, spricht unser Gott (Jer. 31, 20).

Damit nun Gott selbst unsere Seele sättige und speise, so hat er sich mit aller seiner Gnade und Liebe ins Wort verwickelt. Denn, wenn es nur bloßes Wort wäre ohne Gottes Kraft und Leben, könnte es unsere Seelenspeise

nicht sein. Weil aber Gott im Wort ist, so speiset er die Seele, erquickt sie, macht sie lebendig.

Die ganze Heilige Schrift ist nichts anderes, als ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Und so oft ein gläubiges Herz Gott seine Not klagt oder zu Gott seufzt, so oft antwortet ihm Gott darauf durch innerlichen Trost, oder durch den Trost seines göttlichen Worts.

Erstlich wird unser Seelenleben und Gesundheit durch Gottes Wort erhalten; denn Christus ist das lebendige und wesentliche Wort Gottes. Es wird aber im Wort vorgetragen und ausgeteilet, derhalben, wer das Wort fasset und glaubet, der hat Christum, das Leben selbst, und also befindet sich's nun, daß der Mensch geistlich aus dem Worte Gottes lebt. Zum ändern, so lebet auch der Mensch leiblich aus dem Worte Gottes. Denn woher hat das Brot die Kraft, das es dich speiset? Aus dem Wort und der Ordnung Gottes. Das Brot tut's aus sich selbst nicht, deshalb nähret dich weder deine Arbeit, noch deine Sorge, sondern das Wort Gottes, das aller Dinge Kraft ist. Darum die Epistel an die Hebräer am 1. sagt: Gott hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort.

Wenn alles am Brot gelegen wäre, und Gott ohne dasselbe nicht erhalten könnte, so sollst du dennoch wissen, daß es Gott gar leicht ist, aus Steinen Brot zu machen. Weißt du nicht, daß Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat? Das ist ja mehr, denn aus Steinen Brot machen. Weißt du nicht, daß Gott aus der Finsternis Licht gemacht hat? Aus der Erde einen lebendigen Menschen? Das alles ist mehr, denn aus Steinen Brot machen. Woraus hat Gott das Himmelsbrot gemacht, damit er die Juden in der Wüste speisete? Aus seinem Worte. Wo kam das Wasser her, das aus dem Felsen sprang? Aus Gottes Wort, und ist im Himmelsbrot vorgebildet das Vertrauen auf Gott. Denn die Juden mußten, was einen Tag gefallen war, alles aufessen. Damit lehret sie Gott der Herr, daß sie allein von seiner Gnade leben, und aus seinem Munde und Worte gespeiset werden, nicht aber aufs Brot, sondern auf sein Wort sehen sollten.

Was ist aber die Ursache, daß der Herr wenig Glauben finden wird auf Erden, wenn er kommen wird? Das ist die Ursache, daß Gottes Wort jetzo vom meisten Haufen der Welt verworfen und verleugnet wird, denn wo kein Wort Gottes ist, da kann auch kein Glaube sein. Denn der Glaube hanget am Worte und wachset aus dem Worte als aus einem Samen.

Hüte dich vor denen, die da sagen, es könne kein Mensch wissen, ob er bei Gott in Gnaden sei, und jedermann müsse an Gottes Gnade zweifeln. Dem widersprich und sage: mein Glaube lehrt mich, nicht zu zweifeln, sondern festiglich zu glauben; Gott hat gesagt, er sei mein Vater; Gott hat gesagt: seine Gnade waltet über alle, die ihn fürchten.

In soviel Religionsstreiten laß die verachtete Einfalt des Wortes Gottes deine einzige Festung sein.

Biographie

General-Superintendent zu Celle.

(Geb. 27. December 1555, gest. 11. Mai 1621.)

„So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.“ (Joh. 15, 18.)

„Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.“ (1. Cor. 2, 2.)

Zu denjenigen Männern der evangelischen Kirche, welche nicht bloß für ihre Zeit mit dem größten Segen gewirkt haben, sondern noch fort und fort von dem heilbringenden Einfluß sind, gehört besonders Johann Arndt, der Verfasser der „vier Bücher vom wahren Christenthum.“ Es ist dies eines der herrlichsten Erbauungsbücher unserer Kirche, und unzählige Christen haben aus ihm Belehrung, Ermunterung und Trost geschöpft, und schöpfen noch immer reichlich. Viele sind dadurch auf den rechten Weg gebracht worden. Ich erinnere nur an die Salzburger, bei welchen es ganz besonders mitwirkte, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kamen, und in derselben so weit gestärkt wurden, daß sie um ihres Glaubens willen Verfolgungen mit Freuden duldeten.

Johann Arndt wurde am 27. Dezember 1555 zu Ballenstädt im Anhaltschen geboren. Schon in seinem zehnten Jahre verlor er seinen Vater, der daselbst Prediger war, und wurde genöthigt, seine Vaterstadt zu verlassen. Gott sorgte aber wunderbar für ihn, und erweckte mehrere wohlthätige Leute, die sich seiner annahmen. Durch ihre Unterstützung bildete er sich auf den Schulen zu Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg aus. Das Beispiel seines frommen Vaters, der ihn schon im zarten Kindesalter mit dem Heilande bekannt und vertraut gemacht hatte, der frühe Tod desselben, die selbstgemachte Erfahrung, daß Gott die Waisen versorgt, sowie viele körperliche Leiden und Gefahren, aus denen der Herr ihn gnädig errettete, hatten schon sehr früh den Geist des lebendigen Christenthums in ihm erweckt. Dennoch neigte er sich mit besonderer Vorliebe zum Studium der Medicin, und war fest entschlossen, wenn es ihm möglich seyn würde, ein Arzt zu werden. Deshalb beschäftigte er sich mit den Naturwissenschaften und den einzelnen Zweigen der Arzneykunde, behielt aber die schöne Sitte des älterlichen Hauses bei, täglich in der h. Schrift zu lesen, und erwählte die Schrif-

ten Luthers, Bernhards von Clairvaux und des Thomas von Kempis zur täglichen Lektüre. „Was gilt's,“ pflegte seine Mutter zu sagen, wenn er sich über den hohen Genuß, den ihm diese Schriften gewährten, mit Begeisterung aussprach, „was gilt, er vertieft sich in dieselben noch dermaßen, daß ich ihn doch noch einst im Chorrocke seines Vaters sehe!“ Aehnlich wie bei Luther, rief der Herr einen anderen Entschluß bei Arndt hervor. Er wurde lebensgefährlich krank, und that auf dem Krankenbette ein Gelübde, daß, wenn ihn Gott wieder gesund machen würde, er sich ganz seinem Dienst weihen wollte. Der Herr nahm das Gelübde gnädig auf: er wurde wieder gesund, und er hat, so viel an ihm war, das Gelübde treulich gehalten.

Nachdem er auf den Universitäten Helmstädt, Wittenberg, Basel und Straßburg studiert hatte, wurde er als Hülfsprediger und als Lehrer an de Bürgerschule zu Ballenstädt berufen. Den sprechendsten Beweis für sein gesegnetes Wirken als Schulmann liefert schon die Thatsache, daß er sich bereits nach den ersten Wochen seines Amtsantritts auf fast wunderbare Weise theils das vollste Vertrauen der Aeltern seiner Zöglinge, theils die unbedingteste Liebe und Ergebenheit dieser letztern zu erwerben gewußt hatte, und daß ihm manche seiner damaligen Schüler später, im gereiften Alter, das Geständniß ablegten, daß sie das Gute, das etwas an ihnen sei, nächst der Gnade Gottes, seiner Unterweisung zu verdanken hätten. Er verwaltete aber auch sein Amt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit, und ließ es vor Allem seine Sorge seyn, sie Gott durch sein Wort erkennen zu lehren, und sie zu dem Heilande hinzuführen. Freilich mußte er auch schmerzliche Erfahrungen machen, wenn böse Buben sich seiner Zucht widersetzen, und sogar ihre Aeltern sie in Schutz nahmen. Später, wie wir hören werden, war er mit der Beaufsichtigung einer großen Anzahl von Schulen beauftragt, und da hat er es erst recht deutlich erkannt, daß ihn Gott so treu geleitet, und ihm zu den für seine spätere Amtsführung so nöthigen Erfahrungen verholffen hatte. Aber schon am 30. Oktober 1583 wurde er als Pfarrer zu Badenborn, einem Dorfe im Anhaltschen berufen. Bei seiner gesamten Amtswirksamkeit ging er davon aus, daß, wer als Prediger oder Lehrer auf Andere segensreich wirken wolle, vor allem bei sich selbst dies Werk zu beginnen habe. Er ließ sich daher das Wort des Apostels: „Habet nun acht auf euch selbst!“ auf das Ernsteste gesagt seyn. Um sich recht kennen zu lernen, uns sich tüchtig zu machen, kannte er keinen bessern Weg, als das reine Licht des Wortes Gottes. um aber dieser Frucht des Bibellesens desto gewisser zu seyn, so ließ er das Gebet der erste dabei seyn. Was seine Predigten und an-

dere Reden betrifft, so verwandte er auf sie den größten Fleiß, und nur mit Widerwillen konnte er es anhören, wenn sich manche vermeintlich hohen Geister es zum großen Ruhme anrechnen wollten, daß sie ihre Predigten nicht ausarbeiten, und kaum einige Stunden des Nachdenkens gebraucht hätten. Der Hauptzweck aber, welchen er bei seinen kirchlichen Vorträgen verfolgte, war ein anderer, als seine Zuhörer zu erbauen auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. um sie für diesen Glauben empfänglich zu machen, suchte er sie zur wahren Erkenntniß ihrer selbst zu bringen, da er wohl wußte, daß nur dann ein rechtes Verlangen nach dem Heil in Christo entstehen konnte. Er drang aber auch auf ein neues Leben in Christo, auf den wahren Glauben, der durch die Liebe thätig ist, während so oft der Glaube zu einem Ruhekitzen für die Sünde gemacht würde.

Noch wichtiger aber, als sein eigentliches Predigtamt, war ihm die Seelsorge. So oft es daher Zeit und Umstände gestatteten, suchte er die Mitglieder seiner Gemeinde auf, und benutzte jede ihm sich darbietende Gelegenheit, da nachzuhelfen, wo es gerade Noth that. Er war unermüdet darauf bedacht, Entzweite zu versöhnen, Laue anzufeuern, Pflichtvergessene an ihre Obliegenheit zu erinnern, den Niedergebeugten Trost und Erquickung, den Schwachen Kraft und den Irregeleiteten Licht aus dem Evangelio zu bringen. Den Armen und Nothleidenden suchte er nach Kräften auch leibliche Hülfe zu gewähren. Und hierin sah er sich durch seine brave Gattin auf das Kräftigste unterstützt, indem sie zahlreichen Kranken und Armen in der Gemeinde theils die nöthige Kost oder Kleidung verabreichte, theils dieselben in ihren Häusern aufsuchte, und entweder selbst ihnen Pflege angedeihen ließ, oder auf andere Weise Rath schaffte. Auch die Katechismuslehre des Sonntags Nachmittags hielt er mit den Kindern sehr eifrig, um diese gleichfalls frühe zu ihrem Heilande hinzuführen.

So verlebte hier Arndt sieben glückliche und gesegnete Jahre, und noch bis auf den heutigen Tag haben sich Spuren des durch ihn gestifteten Segens in Badeborn erhalten. Noch immer lebt er im Andenken der dortigen Gemeinde fort, und sein wahres Christenthum und Paradiesgärtlein ist in vieler Händen. Da brach aber ein großer Sturm über ihn aus. Der Fürst Johann Georg von Anhalt befahl allen seinen Geistlichen, bei Strafe der Absetzung, den Exorcismus (die Abschwörung des Teufels) bei der Taufe fahren zu lassen. Dieser religiöse Gebrauch war schon lange von einem Theil als schrift-

widrig bestritten worden. Selbst ganze lutherische Länder hatten ihn abgeschafft., z. B. Württemberg. Indeß neigte der Fürst Anhalts allerdings zur reformierten Confession hin. Da Arndt die Abschaffung des Exorcismus nicht mit seinem Gewissen vereinigen konnte, und sich entschieden weigerte, so wurde er im Jahre 1590 abgesetzt, und Landes verwiesen. Zweimal verwandten sich seine Pfarrkinder für ihn bei dem Fürsten; sie wurden indeß abschlägig beschieden.

Jedoch der Herr hatte schon für seinen aus dem Vaterlande verstoßenen Knecht gesorgt. Er bekam nämlich zu gleicher Zeit einen Ruf nach Mansfeld und nach Quedlinburg. Er folgte dem letztern. Auch hier wirkte er in demselben Geiste, wie in Badeborn. Er war die ganze Woche darauf bedacht, an den Krankenbetten und in den Hütten der Kranken und Armen Trost und Erquickung zu spenden, und diesen die rechte Seelenarznei zu geben. Und der Herr war mit ihm uns seinem Worte. Er hatte die Freude, herrliche Früchte wahrzunehmen, und Viele in der Gnade wachsen zu sehen.

Allein nach einiger Zeit erwachte auch hier der Verfolgungsgeist wider ihn. Einige Leute, die durch seinen Eifer und das Haus Gottes, durch sein lautes Zeugniß gegen die im Schwange gehenden Laster, und sein Dringen auf thätigen Glauben, theils in ihrem Weltsinn sich bestraft, theils in Verfolgung selbsterwählter Himmelswege sich gestört fühlten, erregten eine Verfolgung gegen ihn.

Der Haupträdelsführer war der Bürgermeister Lüders. Es gelang ihm sogar, ihm vielfach sein Einkommen zu schmälern, so daß er bei seinem nachmaligen Abgange von hier sich beklagen mußte, während der neun Jahre seiner Amtsverwaltung nur dreimal seine volle Besoldung erhalten zu haben. Seine Wohnung ließen sie gänzlich zerfallen, und es wurde so arg, daß Sparren, Balken und Boden über seinem Haupte verfaulten. Unter diesen Umständen blieb er daher nicht einmal von Nahrungssorgen befreit, was ihn um so mehr schmerzte, als er jetzt seinem Zuge zur Mildthätigkeit nicht so folgen konnte, wie er wünschte.

Doch dabei blieb es nicht. Weil jene Menschen sich durch seine Zeugnisse getroffen fühlten, so suchten sie ihn durch Schmähungen und Lästerungen aller Art bei seiner Gemeinde zu verdächtigen. Bald bezeichnete man ihn als einen überspannten Schwärmer, bald als einen ungläubigen Freidenker. Seine Freimüthigkeit, mit der er ohne Ansehn der Person strafte, mußte

elende Rache seyn u. dgl. m. Besonders trug man sich mit Erdichtungen wegen seines häuslichen Unfriedens herum. Und wenn gleich Leute, die täglich in seinem Hause ein- und ausgingen, versicherten, nie auch nur eine Spurt davon bemerkt zu haben, so mußte es einestheils seine pharisäische Verstellungskunst seyn, andernteils die Klugheit seiner Frau, welche solches zu verhüllen wußte. Ja, es kam so weit, daß man unter seiner Predigt lärmte, lachte, uns so auf schamlose Weise den Gottesdienst störte.

Alles dieses überwand Arndt mit großer Geduld, Sanftmuth und Treue, und erfüllte mit gleicher Liebe an Freunden wie an Feinden seine Seelsorgerpflichten. Dies zeigte sich besonders während einer im J. 1598 grassierenden Pest, welche in Quedlinburg in einem Jahre 3000 Menschen dahinraffte. In die niedrigsten Häuser ging er hinein, in denen oft ein so übler Geruch verbreitet war, daß die Einwohner kaum selbst davor bleiben konnten. Er kroch gleichsam den ganzen Tag in der größten Hitze auf der Gasse und allen Winkeln umher, und begleitete die an der Pest Gestorbenen zu Grabe. Er predigte von Trinitatis bis Michaelis alle Tage, und erklärte den ganzen Psalter. Ueberdies hielt er viele Leichenpredigten, und besorgte nicht selten bei Solchen, deren nächsten Angehörigen bereits sämtlich ausgestorben, oder mit der scheußlichen Krankheit noch behaftet waren, die Bestattung des Leibes in eigener Person und mit eigener Hand. Und wenn er dann des Abends, oft bis zur Erschöpfung müde, spät von seiner Arbeit heimkehrte, so ließ ihn die Liebe für seine Pflegebefohlenen auch dann noch nicht ruhen, sondern er that noch manches brünstige Gebet für sie.

Eben, als die Seuche anfang, nachzulassen, berief ihn die Stadt Braunschweig an ihre Hauptkirche. Nachdem er die Sache sorgfältig vor Gott überlegt, reiste er hin, hielt die Probepredigt, und schickte sich an, sein neues Amt zu übernehmen. Aber nun lernte Quedlinburg einsehen, welchen Schatz es verlieren sollte. Hatte man ihm früher sein Amt auf jede Weise zu verleiden gesucht, so war man jetzt aufgebracht, daß er fortgehen wolle. Man bezweifelte seine Lauterkeit, da er eine bessere Stelle annehmen wolle; man beschuldigte ihn der Undankbarkeit gegen eine Stadt, die ihn einst so gastfreundlich aufgenommen habe. Man drohte ihm, seine Besoldung nicht auszuzahlen. Wolle er seine Abschiedspredigt halten, so werde man ihm die Kirche verschließen u. dgl. m. Arndt wurde dadurch in kummervolle Verlegenheit gesetzt, und sah sich genöthigt, nach Braunschweig zu schreiben, man möge seine Abholung noch einige Zeit verschieben. Endlich

gelang es durch gütliche Unterhandlung, daß er im Jahre 1599 ruhig scheiden konnte, und mit ehrenvollen Zeugnissen entlassen wurde.

Auch in den neun Jahren seines Aufenthalts in Braunschweig fand Arndt, neben vieler Liebe in seiner Gemeinde, und großer Achtung bei Hohen und Niedrigen, viel Noth, Haß und Verfolgung. Besonders schwere Leiden stürmten auf ihn ein, als er im Jahre 1605 das erste Buch seines wahren Christenthums herausgab. Es hat dies Buch, wie er es selbst ausspricht, den Hauptzweck, die Christen von dem todten Glauben ab- zu dem lebendigen hinzuführen, was der Apostel mit den Worten ausdrückt: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ (Gal. 2, 20) Diese Aufgabe ist auch herrlich gelöst, und gleich nach dem ersten Erscheinen fand das Buch eine außerordentlich freundliche Aufnahme. Es erwarb sich bald auch außerhalb Braunschweigs viele Freunde, und nahm seinen Gang durch ganz Europa. Zahlreiche Gelehrte und hochangesehene Fürsten dankten ihm, und baten um Fortsetzung der Schrift. Aber gerade je lauter der Beifall war, den seine Schriften fanden, desto mehr hatten sie bei mehreren seiner Amtsgenossen den glühendsten Neid erregt. Die Braunschweiger Prediger klagten ihn auf der Kanzel als Schwärmer und Ketzer an, warten im Beichtstuhle vor seinen, wie sie sagten, schädlichen und gefährlichen Lehren. Indem er nämlich zu sehr auf die rechtschaffene Erneuerung des Geistes, auf ein Leben in Christo dringe, und dabei Worte gebrauche, die ihnen unbekannt, also verdächtig waren, trete er der Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden zu nahe. Ja, sein eigener College an der Martinskirche, Denecke, that es allen andern weit zuvor, lief von Haus zu Haus, um Arndt zu verdächtigen, weil dieser nämlich mehr Liebe in der Gemeinde genoß, als er. Trotz aller dieser Unannehmlichkeiten nahm er einen Ruf nach Halberstadt, wenn er sich gleich äußerlich dadurch gebessert hätte, nicht an, sondern ließ sich durch seine ihm treu gebliebenen Pfarrkinder, und den ihm gewogenen Bürgermeister Kale bereden, zu bleiben. Wohlthuend mag im diese Anerkennung gewesen seyn; aber gleich darauf begann die harte Belagerung der Stadt durch den Herzog Heinrich Julius vom 16. Oktober 1605 bis Ende März 1606. Die Drangsale derselben hatte Arndt durchzumachen. Unsägliches Elend und große Theuerung, ja theilweise Hungersnoth waren die Folgen. Arndt litt unsäglich dabei. Auch trat die Feindschaft gegen seine Bemühungen um Belebung des wahren Christenthums immer heftiger auf. Man hörte nicht auf, ihn des Irrthums anzuklagen, daß nicht Gottes Gnade allein Alles thue bei unserer Bekehrung und Seligkeit, sondern der Mensch

das Wichtigste mitwirken müsse, oder ihn als einen Schwärmer zu verschreien. Wo er hinkam, fühlte er sich beengt durch das Mißtrauen, welches ihm bewiesen wurde.

Da beriefen ihn im Jahre 1608 die Grafen von Mansfeld als Pastor und Beisitzer der Consistoriums nach Eisleben, und dankbar nahm er den Ruf, der ihn aus dem streitsüchtigen Braunschweig befreite, als Gottes Hand an. Hier ging es ihm, die erste Zeit abgerechnet, in den drei Jahren seiner dortigen Amtswirksamkeit 1608 – 1611, gut. Hier hatte er endlich einige Ruhe vor seinen Feinden; er fand offene und ihm sehr zugethane Herzen an dem Grafen von Mansfeld und an dem Superintendenten Schleupner; letzterer war sein aufrichtiger Freund. Daher konnte er auch die lange versprochenen vier Bücher vom wahren Christenthum herausgeben. Er schrieb auch die geistige Seelenarznei wieder die abscheuliche Seuche der Pestilenz. Diese trat nämlich im Jahre 1610 auch in Eisleben mit großer Gewalt auf. Arndt's Wirken während derselben war eben das, wie früher in Quedlinburg. Er selbst machte sein Testament, und dachte ernstlich an sein Ende. Und wahrlich, es war allein die Hand des Herrn, die ihn behütete, und ihm aufs Augenscheinlichste bewies, daß der 91. Psalm seine volle Geltung noch nicht verloren hat.

Im Jahre 1611 folgte er einem Rufe als Generalsuperintendent des Fürstenthums Lüneburg nach Celle. Es kostete ihm freilich manche bitteren Kämpfe, da der Graf von Mansfeld und seine Gemeinde alles aufboten, ihn zu behalten. In seiner neuen Stellung waren seine äußeren Verhältnisse wesentlich verbessert, und jetzt konnte er wohlthun und mittheilen nach Herzenslust. er hat es auch gethan. Alles Beichtgeld z. B. warf er jedesmal, ehe er zur Kirche hinausging, in den Armenkasten. Auch seine amtliche Wirksamkeit wurde viel ausgedehnter und einflußreicher. Bald finden wir ihn auf Visitationsreisen, bald in den Sitzungen des Consistoriums weise Anträge stellend, bald sämtliche Schulen des Landes besuchend. Und in welchem Geiste, mit welcher Weisheit, und mit welchem Segen er seinen Berufsgeschäften oblag, dafür ist der sprechendste Beweis, daß sich unter seiner Leitung sowohl das kirchliche Leben, als besonders das Schulwesen wunderbar herrlich umgestaltetet. Und manche seiner trefflichen Einrichtungen verdankt Lüneburg ihm noch jetzt. So hervorragend jedoch auch seine Stellung war, nie machte sie ihn die rechte Stellung zu Christo vergessen. Er rühmte

sich am allerliebsten seine Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei ihm wohne.

Unter seinen Schriften, die er in dieser Zeit verfaßte, verdienen besonders folgende erwähnt zu werden: die treffliche Postille über die Sonntagsevangelien, seine Auslegung des ganzen Psalters und Predigten über den lutherischen Katechismus. Außerdem gab er die deutsche Theologie, und eine von ihm selbst verfertigte Uebersetzung der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen heraus, und fand mit diesen Schriften Eingang bei den Erbauungsuchenden Christen. Im Jahre 1618 verfaßte er eine neue, den Bedürfnissen des Landes entsprechende Kirchenordnung, durch die er sich große Verdienste um Kirche und Schule erwarb. So dringt er z. B. auf sofortige Errichtung von deutschen Landschulen, die damals nirgends zu finden waren. Gänzlich neu war ferner die Anordnung regelmäßiger Kirchenvisitationen.

Von allen Seiten, von Nah und Fern gingen Sendschreiben ein, welche den aufrichtigen Dank aussprachen für den Segen, den seine Schriften gestiftet hatten. So schrieben ihm z. B. der Herzog Georg Rudolph zu Liegnitz, der Hofprediger Weber zu Ohrdruff, der Prediger Enopius aus Reval, und tausend andere achtbare Männer Briefe voll Anerkennung und Verehrung. Selbst römisch-katholische Prälaten verehrten seine Bücher vom wahren Christenthum hoch. Der schwedische Generalfeldhauptmann, Jakob de la Gardie, liebte dies Buch so sehr, daß er es nicht bloß in Friedenszeiten fleißig las, sondern es auch in Kriegszeiten zu Feld stets mit sich führte und gebrauchte, wie Alexander den Homer. Aber auch vielfache Klagen wurden gegen ihn noch immer erhoben, und seine Rechtsgläubigkeit stark und heftig bezweifelt. Manche herbe, bittere Stunde mögen ihm diese Angriffe bereitet haben. Oft und schlagend hat er sich gegen die Vorwürfe der Ketzerei und Schwärmerei vertheidigt, und seine Uebereinstimmung mit der Lehre der h. Schrift und den symbolischen Büchern nachgewiesen.

Arndt hatte schon den ganzen Winter von 1620 auf 1621 über Mattigkeit und Schlaflosigkeit geklagt, wahrscheinlich durch vieles Arbeiten entkräftet. Am 3. Mai 1621 wurde er bettlägerig. Er hatte an diesem Tage seine letzte Predigt gehalten über Ps. 126, 5 6: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.“ Als er nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Ich habe jetzt meine Leichenpredigt gethan.“ Anfangs schien sein Uebelbefinden nicht bedenklich, da er nur an einer an-

scheinend leichten Halsentzündung litt. Aber bald trat ein heftiges Fieber hinzu, so daß er stets große Hitze und einen quälenden Durst empfand, und der Rest seiner Kräfte vollends verzehrt wurde. Es wurden viele Gebete für ihn, sowohl von den Seinen, als auch öffentlich in der Kirche von der Gemeinde und in den Schulen von den Kindern zu Gott emporgesandt; aber Arndts Stunde hatte geschlagen. Er wußte es auch und hatte sich daher gleich von Anfang der Krankheit an nicht mehr um seine Amtssachen, die ihm sonst so sehr am Herzen lagen, bekümmert, um sich gänzlich mit seiner Seele Heil beschäftigen zu können. Wohl hatte er oft die heftigsten Schmerzen, aber nie zeigte er auch nur die leiseste Spur von Unmuth und Ungeduld. Am 9. Mai, Morgens um 6 Uhr, ließ er seinen Beichtvater, Wilhelm Storch, zu sich fordern, um durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi sich noch enger mit seinem Heilande zu vereinigen. Auf dem Stuhle sitzend, sprach er andachtsvoll seine Beichte, und genoß dann, im Beiseyn seiner Frau, seiner Amtsgenossen und Anderer das h. Abendmahl. Weil er jedoch immer schwächer wurde, so sprach ihm Storch die vornehmsten Trostsprüche der h. Schrift zu, die er gewöhnlich selber beschloß. Als ihn jener auch einmal angeredet: er, Storch, zweifle nicht, daß, gleichwie er bis dahin nie einem einigen Irrthum, so Gottes Wort zuwider, zugethan gewesen, sondern allezeit bei dem reinen, klaren, lautern Wort Gottes, bei den Schriften der Propheten und Apostel, bei der ersten und unveränderten Augsburgerischen Confession und Concordienformel fest und standhaft geblieben, und alle Gegenlehren ernstlich und herzlich gehasset und verworfen, er auch also bei derselben Lehre und Glauben, wie er bisher dargestellt, öffentlich gepredigt und bekannt, durch Gottes Gnade beständig bis an sein Ende bleiben und verharren werde, – erklärte Arndt mit schwacher, aber vernehmlicher Stimme etliche Male: „Ja, das will und werde ich.“ Am 11. Mai, als an seinem Sterbetage, – es war ein Freitag, und an diesem Tag eine Sonnenfinsterniß, – betete er gegen Abend die Worte des 143. Psalms: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht!“ Es wurde ihm geantwortet, es stände Joh. 5, 24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht.“ Darauf schief er ein wenig, erwachte aber bald wieder, schlug seine Augen auf, und brach in die Worte aus: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Seine Frau fragte ihn, wann er die Herrlichkeit gesehen habe. Er antwortete: „Jetzt habe ich sie gesehen; ei, welch

eine Herrlichkeit ist das! Die Herrlichkeit ist es, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist; diese Herrlichkeit habe ich gesehen.“ Um acht Uhr fragte er, wie viel es schläge. Um neun Uhr wiederholte er die Frage. Als ihm die Antwort wurde, sagte er: „Nun habe ich überwunden!“ Dies waren seine letzten Worte. Bis halb zwölf Uhr lag er nun stille, und entschlief dann sanft und selig unter den Gebeten der Umstehenden, im 66. Jahre seines Alters. Am 25. Mai wurde er, allgemein betrauert, in der Pfarrkirche in Celle zur Erde bestattet. Der Herzog Christian und seine Brüder wohnten der Feier persönlich bei. Die Leichenpredigt hielt ihm Storch über 2. Tim. 4, 6 – 8: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung haben.“

Johannes heißt der „Gnadenvolle,“ und mit Recht gebührt ihm der Name; ebenso wenig bedeutungslos war sein Name: Arndt, welches Adler heißt. Darauf zielt das alte Verslein:

„er soll, er soll Johannes heißen!
Denn seine Seel‘ ist gnadenvoll.
Die Welt mag ihn mit Schmähen schmeißen,
und auf ihn schütten Gall‘ und Groll, –
So bleibt er doch ohn‘ allen Streit
Der größte Adler seiner Zeit.“

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Johann Arnd - Austheilung des neuen Jahres

 Eine andere Austheilung des neuen Jahres

Die Vollkommenheit und volle Genüge des Menschen ist seine
Vereinigung mit Gott

Eine allegorische Predigt über die Historia Johannis, dadurch
die neue geistliche Geburt ist vorgebildet

 Eingang.

 Der erste Theil.

 Der andere Theil.

Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

 Der erste Theil.

 1.

 2.

 3.

 4.

 Der andere Theil.

 1.

 2.

 3.

 4.

Das ewige Licht

Haltet fest an der Demut

Sieben Gründe für den Trost im Leid

Verhüllte Herrlichkeit

Vom Gebet

Vom Heiligen Geist

Vom lieben Kreuz

Vom neuen innerlichen Menschen

Vom wahren Glauben

Von den Früchten des Glaubens

Von der Erlösung durch Christi Blut

Von der Finsternis des Menschen

Von der grossen Liebe Gottes

Biographie
Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Johann Arnd - Austheilung des neuen Jahres	2
Eine andere Austheilung des neuen Jahres	2
Die Vollkommenheit und volle Genüge des Menschen ist seine Vereinigung mit Gott	7
Eine allegorische Predigt über die Historia Johannis, dadurch die neue geistliche Geburt ist vorgebildet	12
Eingang.	12
Der erste Theil.	13
Der andere Theil.	17
Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.	20
Der erste Theil.	22
Der andere Theil.	30
Das ewige Licht	37
Haltet fest an der Demut	40
Sieben Gründe für den Trost im Leid	42
Verhüllte Herrlichkeit	44
Vom Gebet	47
Vom Heiligen Geist	50
Vom lieben Kreuz	52
Vom neuen innerlichen Menschen	56
Vom wahren Glauben	60
Von den Früchten des Glaubens	63
Von der Erlösung durch Christi Blut	71

Von der Finsternis des Menschen	77
Von der grossen Liebe Gottes	81
Biographie	88
Quellen:	98
Table of Contents	100